

**2** Wo für den Frieden geforscht wird: Das deutsch-kolumbianische Friedensinstitut – Instituto CAPAZ – in Bogotá hat seine Arbeit aufgenommen und begleitet den Friedensprozess in Kolumbien aus wissenschaftlicher Perspektive.



**3** Warum die Studierenden keine unbekannteren Wesen sind: Die jährliche JLU-Studierendenbefragung bietet viele Ansätze, um Studium und Lehre zu verbessern. Wir stellen die ersten Ergebnisse der diesjährigen Befragung vor.

**6** Weshalb Sigrun Neukirch die „Stiftung Dr. Dieter und Sigrun Neukirch“ gegründet hat: Ein Gespräch über Bildung, Geisteswissenschaften, Werte und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der JLU.



**7** Wie JLU-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler eine bislang unheilbare Augenkrankheit bekämpfen wollen: Ein neues DFG-Schwerpunktprogramm widmet sich der Behandlung der erblichen Netzhautdystrophie.

## Für die Freiheit der Wissenschaft

JLU-Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler demonstrieren beim „Science March“

cl. Das Datum war kein Zufall: Am 22. April, dem „Earth Day“, gingen in mehr als 500 Städten weltweit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die Straße, um beim „March for Science“ in Zeiten „alternativer Fakten“ für eine freie Wissenschaft zu demonstrieren. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU waren sowohl beim „Science March“ in Berlin als auch beim „March for Science Ffm“ vertreten.

In Frankfurt am Main demonstrierten rund 2.500 Menschen. Bei der Auftaktkundgebung an der Bockenheimer Warte sprach neben dem Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann und der Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt auch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Wer Daten herbeifantasiere, Ereignisse und Entwicklungen erfinde, Erklärungen aus Bauchgefühl – oder gar Machtkalkül – heraus entwickle, der könne für sich keine Wissenschaftlichkeit beanspruchen, so Mukherjee. „Wir leben in einer Zeit, in der bis in Kernstaaten des aufgeklärten Westens hinein, bis in die Mitte unserer eigentlich aufgeklärten Gesellschaften hinein, bis in die politischen Eliten in zahlreichen Ländern hinein die Unterscheidung zwischen Fantasie und Verstand angegriffen wird – dagegen müssen wir uns wehren.“

Er wies darauf hin, dass Einschränkungen der Wissenschaft in anderen Ländern auch Deutschland betreffen: „Ohne



„Wir müssen uns wehren und die Dinge beim Namen nennen: ‚Alternative facts‘ sind Lügen, ‚fake news‘ sind Erfindungen, Meinungen sind keine Tatsachen.“ – JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee beim „Science March“ in Frankfurt am Main.

## Brücken bauen in schwieriger Zeit

Erwin-Stein-Preis geht an renommierte Arabistin und Islamwissenschaftlerin Prof. Angelika Neuwirth – Ministerpräsident Bouffier: „Wie schaffen wir es, eine so heterogene Gesellschaft beieinander zu halten?“

Von Lisa Dittrich

Arabistik und Islamwissenschaften sind Fächer, die noch vor einigen Jahren als Orchideen der deutschen Hochschullandschaft galten. Dass diese Zeiten längst vorbei sind, wurde einmal mehr bei der Verleihung des Erwin-Stein-Preises 2017 im Senatssaal der JLU deutlich: „Ich begreife Ihre Wissenschaft als elementar für die Zukunft unserer Gesellschaft und unseres Landes“, wandte sich der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier in seiner Eröffnungsrede an die Preisträgerin Prof.

Dr. Dr. h.c. mult. Angelika Neuwirth von der Freien Universität Berlin.

Die renommierte Wissenschaftlerin, die sich in ihren Forschungen mit dem Koran und insbesondere mit den Gemeinsamkeiten von Koran und Bibel beschäftigt, sei eine Brückenbauerin und damit für die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen von großer Bedeutung: „Die Frage, die sich stellt, ist doch sehr klar“, fügte Bouffier hinzu. „Wie schaffen wir es, eine so heterogene Gesellschaft irgendwie beieinander zu halten?“ Das sei die Frage, um die sich alles drehe.

Auch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee hielt den Zeitpunkt der Preisvergabe an Prof. Neuwirth für passend: „Es ist in heutigen Zeiten gar nicht hoch genug zu werten, wie wichtig der wissenschaftliche Austausch in dieser Zeit gerade – aber nicht nur – mit der islamischen Welt ist“, betonte er. „Im wissenschaftlichen Diskurs kann vielleicht in besonderer Weise der Respekt vor anderen gedeihen, kann der Umgang mit Meinungs- und Deutungsunterschieden organisiert werden, können Rationalität, Kritikfähigkeit und die Fähigkeit zum

Perspektivwechsel gestaltet werden.“

Die Erwin-Stein-Stiftung zeichnete die Arabistin und Islamwissenschaftlerin Prof. Neuwirth für ihr akademisches Lebenswerk aus. Ihr Werk zeuge „ganz im Sinne des Stifters von geistiger Unabhängigkeit“, betonte Prof. Dr. Franz Reimer, Vorsitzender des Vorstands der Erwin-Stein-Stiftung, bei der Preisübergabe.

Prof. Angelika Neuwirth sagte in ihrem Vortrag, sie deute ihre Wahl als Anerkennung ihrer Bemühungen darum, „die isla-

Fortsetzung auf Seite 2



Prof. Heiner Goebbels (l.) und Prof. Claus Leggewie beim „Science March“ in Frankfurt am Main.

internationale Zusammenarbeit, ohne das Zusammenbringen der besten Köpfe weltweit, ohne den ständigen interkulturellen Erfahrungsaustausch werden wir die großen Fragen und die drängenden Probleme der Menschheit nicht angehen können.“

Politik und Gesellschaft müssten es aushalten, dass Wissenschaft Pluralität brauche, dass Erkenntnisfortschritt ohne eine Vielfalt der Ansätze und Plausibilisierungen nicht möglich sei, dass die wissenschaftliche Suche nach der Wahrheit nicht immer kompatibel sei mit der Suche nach einer politischen oder gesellschaftlichen Mehrheit. Und auch in Deutschland müssten wir wachsam sein und bleiben, mahnte Mukherjee.

Die JLU hatte gemeinsam mit den anderen hessischen Universitäten zur Beteiligung am „Science March“ aufgerufen.



Plädierte für eine Kultur des Dialogs: Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier.



Für den Vorstand der Erwin-Stein-Stiftung gratulierten Prof. Franz Reimer (M.) und Prof. Wolfgang Achtner der Preisträgerin Prof. Angelika Neuwirth.

## Tanz und Feuerwerk

Traditionelles Uni-Sommerfest am 24. Juni auf Schloss Rauschholzhausen

cl. Sommer – dazu gehört auch das Tanzen in (meist) lauer Sommernacht auf Schloss Rauschholzhausen: Für Samstag, 24. Juni, laden der JLU-Präsident und die Gießener Hochschulgesellschaft ab 18.30 Uhr zum beliebtesten Uni-Sommerfest ein.

Das Schloss und sein Park bilden die malerische Kulisse für ein abwechslungsreiches Programm, das mit niveauvoller Live-Musik sowie einem mehrgängigen Buffet alle Zutaten für ein gelungenes Fest bereithält. Ein Höhepunkt des Abends ist das traditionelle Schlosspark-Feuerwerk.

Die gleichnamige Band um den charismatischen Silvio Dalla Brida hält mit ihrem ebenso vielseitigen wie ansprechenden Repertoire die passenden Töne für Sektempfang, Dinner und Tanz bereit; für weitere musikalische Akzente sorgt in der Schloss-Disco DJ Götz. „JLU macht Forscher froh und Studenten ebenso“ betitelt Prof. Dr. Alexander Haas seinen launigen Kurzvortrag und liefert damit das Motto für einen unbeschwerteren Abend.

Ein Bus-Shuttle von Gießen nach Rauschholzhausen und zurück wird für 5 Euro pro Person angeboten. Der Bus startet um 17.15 Uhr in der Bismarckstraße/Ecke Stephanstraße.

Karten für das JLU-Sommerfest kosten 45 Euro (Normalpreis), 25 Euro (Studierendpreis) sowie 65 Euro (Uni-Unterstützerpreis). Sie sind ab sofort erhältlich im Uni-Shop im JLU-Hauptgebäude, bei der Gießener Tourist-Information (Berliner Platz 2) und können auch online bestellt werden:

www.uni-giessen.de/sommerfest

## Verantwortung für die Lehrerbildung

Hessische Universitäten schaffen 315 neue Studienplätze im Grund- und Förderschullehreramt

Die hessischen Universitäten nehmen ihren Teil der Verantwortung wahr, um dem auch langfristig bestehenden Lehrermangel in Hessen zu begegnen. Sie sind bereit – unter der Maßgabe der zusätzlichen Finanzierung durch das Land –, ab dem Wintersemester 2017/18 landesweit 315 neue Studienplätze im Grund- und Förderschullehreramt zur Verfügung zu stellen, wie die Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) mitteilte. Das entspricht einem Zuwachs in Höhe von ca. 50 Prozent.

„Wir danken dem Land, dass es das Gesprächsangebot der Universitäten im Hinblick auf neue Möglichkeiten der Lehrerfortbildung und -weiterbildung aufgegriffen hat“, so KHU-Sprecher, JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.



► Fortsetzung von Seite 1

mische Religionskultur und ihre Grundschrift, den Koran, für unsere europäische intellektuelle Debatte verständlich zu machen“.

Die Preisträgerin studierte in den 1960er Jahren in Teheran, Göttingen und Jerusalem persische Sprache und Literatur, Semiotik, Klassische Philologie, Arabistik und Islamwissenschaft. Nach ihrer Promotion zum Dr. phil. in Göttingen (1972) habilitierte sie sich in Arabistik und Islamwissenschaft 1977 in München. Sie übernahm Gastprofessuren in Amman und Kairo, ehe sie 1991 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Arabistik an der FU Berlin erhielt. Von 1995 bis 1999 leitete sie das Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Beirut und Istanbul, bevor sie zur FU zurückkehrte.

In seiner Laudatio erklärte Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Leiter des Zentrums für Islamische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, ihm sei wichtig, dass Prof. Neuwirth die Koran-Forschung „nicht nur für eine interessierte Öffentlichkeit und im Sinne der Wissenschaft betreibt, sondern ebenso bestrebt ist, den Koran auch Muslimen verstehbar zu machen“.

Alle Redner betonten die Bedeutung des interkulturellen Austauschs: „Eine Kultur des Dialogs bedeutet, dass man sich

zunächst einmal zuhört. Noch besser ist, wenn man von einander etwas weiß“, sagte der Ministerpräsident. „Dann muss man dem anderen noch nicht zustimmen – dann kann man aber vielleicht nachvollziehen, warum er so denkt, wie er denkt.“

#### Erwin-Stein-Preis

Der mit 10.000 Euro dotierte und nach dem Stifter benannte Preis wird für eine hervorragende interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeit verliehen, die ein philosophisches, staatsrechtlich-politologisches, religiöses, literarisches oder naturwissenschaftliches Thema zum Gegenstand hat. Die Arbeit soll von geistiger Unabhängigkeit zeugen, für die europäische Kultur in kritischer Auseinandersetzung mit der Gegenwart bedeutsam sein und wichtige Impulse geben.

#### Erwin-Stein-Stiftung

Die Erwin-Stein-Stiftung mit Sitz in Gießen wurde 1991 vom ehemaligen hessischen Kultus- und Justizminister und langjährigen Richter des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Erwin Stein gegründet. Ihr Zweck ist die Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens.

## Zusammenarbeit mit Sri Lanka ausgeweitet

JLU-Präsident unterzeichnet umfangreiches Kooperationsabkommen mit University of Colombo

dit. Studieren und Forschen in Sri Lanka: Dieser Traum ist schon für viele Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU wahr geworden. Das Austauschabkommen mit der University of Colombo (UoC) in Sri Lanka, das seit 2009 im Bereich der Anglistik besteht, wurde nun auf weitere Fachbereiche ausgeweitet. Hierzu haben JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der Vice Chancellor der UoC, Prof. Dr. Lakshman Dissanayake, am 24. April in Colombo ein deutlich umfangreicheres Kooperationsabkommen unterzeichnet.

„Das neue Kooperationsabkommen bildet die Grundlage für eine noch engere Zusammenarbeit

quer durch die Fächerzonen“, betonte der JLU-Präsident. „Die dynamische und vielversprechende Zusammenarbeit mit der University of Colombo ist darüber hinaus eine ideale Basis für die langfristig angelegte Regionalstrategie der JLU für Südasiens, die wir im Rahmen unserer Internationalisierungsstrategie verfolgen.“

Neben den gemeinsamen Forschungsprojekten besteht seit 2010 eine vom DAAD geförderte Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft (ISAP) zwischen der JLU und der UoC. Erst kürzlich wurde die Förderung mit über 110.000 Euro durch den DAAD bis 2021 verlängert (siehe Seite 5).

# Forschen für den Frieden

Das deutsch-kolumbianische Friedensinstitut – Instituto CAPAZ – hat in Bogotá seine Arbeit aufgenommen – Begleitung des Friedensprozesses in Kolumbien aus wissenschaftlicher Perspektive

Von Dr. Sven Werkmeister

„Wer Frieden will, braucht Mut“ – das Motto der Auftaktveranstaltung des deutsch-kolumbianischen Friedensinstituts Mitte Januar in Bogotá war Ausdruck der Hoffnung und Mahnung zugleich.

Der aktuelle Friedensprozess in Kolumbien soll nicht nur dem seit über 50 Jahren von bewaffnetem Konflikt gezeichneten Land endlich Frieden bringen, aus internationaler Perspektive könnte er idealerweise auch als Vorbild für ähnlich gelagerte Konflikte in anderen Teilen der Welt dienen.

Einig sind sich alle Beobachter jedoch, dass die Zeit des Postkonflikts auch große soziale und politische Herausforderungen für das Land mit sich bringen wird. Hierzu gehören nicht zuletzt die gesellschaftliche Wiedereingliederung der entwaffneten Kämpfer der Guerillaorganisation FARC, die Implementierung einer Übergangsjustiz sowie der Umgang mit den Opfern des jahrzehntelangen Konflikts.

Die Begleitung und Unterstützung dieser Prozesse aus wissenschaftlicher Perspektive sind das Ziel des deutsch-kolumbianischen Friedensinstituts CAPAZ (Instituto Colombo-Alemán para la Paz), das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert wird.

Das kolumbianische und das deutsche Konsortium unter Leitung der JLU haben nun die inhaltliche Arbeit aufgenommen. Eine deutsche Wissenschaftsdelegation reiste Anfang März in das lateinamerikanische Land. Im Rahmen dieser Kolumbienreise konnten nicht nur die Grundlagen für die institutionelle Struktur des Friedensinstituts abgestimmt werden, sondern es wurden auch erste konkrete Forschungsprojekte aus den Rechts-, Politik- und Sozialwissenschaften mit den Partnern und eine Ausschreibung zur Förderung binationaler explorativer Studien auf den Weg gebracht.

Neben den Gesprächen mit den Partneruniversitäten in Bo-



Was bringt die Zukunft? Die Zeit des Postkonflikts bringt große Herausforderungen für Kolumbien mit sich. Das deutsch-kolumbianische Friedensinstitut CAPAZ soll den Friedensprozess aus wissenschaftlicher Perspektive begleiten.

gotá standen auch Besuche in Medellín, Cali und Bucaramanga auf dem Programm. Gerade in den vom Konflikt besonders betroffenen Regionen des Landes besteht ein großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Institut CAPAZ. Angesichts der Vielzahl bereits bestehender Forschungsinitiativen zu Frieden und Postkonflikt an den verschiedenen kolumbianischen Universitäten wird eine Bestandsaufnahme zu den ersten Projekten des Instituts zählen.

„Die Treffen mit unseren kolumbianischen Partnern waren ausgesprochen produktiv und von gegenseitigem Verständnis geprägt“, berichtet Projektleiter Prof. Dr. Thilo Marauhn, Experte

für internationale Friedensforschung und Inhaber der Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der JLU. „Ich bin optimistisch, dass wir hier eine langfristig tragfähige Kooperation aufbauen können und damit einen akademisch fundierten Beitrag zum aktuellen Friedens- und Postkonflikt in Kolumbien leisten können.“

Der Beginn der inhaltlichen Projektaktivitäten baut auf das in den vergangenen Monaten bereits Erreichte auf. Als Geschäftsführer konnte Dr. Carlos Mauricio Nupia gewonnen werden. Der an der Freien Universität Berlin promovierte Kolumbianer, der derzeit am Observatorio Colombiano de

Ciencia y Tecnología tätig ist, verfügt über langjährige Erfahrung in Leitungspositionen der internationalen akademischen Kooperation und wird die operative Arbeit des Instituts mit Sitz in Bogotá betreuen. Für das Büro des Instituts stellt die Universidad Nacional Räumlichkeiten zur Verfügung.

Schon Mitte Mai steht die nächste Reise einer JLU-Delegation nach Kolumbien an. Im Beisein von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle wird das 50-jährige Bestehen des Kooperationsabkommens mit der Universidad de los Andes in Bogotá, einem der Projektpartner des Instituts CAPAZ, gefeiert.

## GREMIEN

### Senat

#### SITZUNGEN AM 22. MÄRZ UND AM 19. APRIL

cl. Der Beginn einer neuen Amtszeit nach den „großen Wahlen“ zu Jahresbeginn kennzeichnete diese beiden Senatssitzungen. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee dankte Senatorinnen und Senatoren für ihre Mitwirkung im „Parlament der Universität“. „Der Senat ist das zentrale Gremium der Universität, in dem alle Statusgruppen vertreten sind“, so Mukherjee. „Ohne dessen Kontrollfunktion könnte die Universität nicht gesteuert werden.“ Der aktuelle Senat, der erstmals am 19. April zusammenkam, sei ungewöhnlich lange im Amt: Durch die Verschiebung des nächsten Wahltermins von Januar ins Frühjahr betrage seine Amtszeit mehr als zwei Jahre.

Mukherjee berichtete von der Tarifeinigung zwischen Land und Gewerkschaften, die nicht nur die Vergütung, sondern auch weitere Elemente wie ein Jobticket umfasse. Die neue Besoldung der Beamtinnen und Beamten werde eine ähnliche Dimension haben.

In der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) würden zurzeit Empfehlungen dafür erarbeitet, wie die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards künftig bei DFG-Förderungen berücksichtigt werden sollen.

Aus dem Senat der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) berichtete Mukherjee, dass dort die zukünftige Finanzarchitektur der Hochschulen diskutiert worden sei. Aktuell gebe es viele zeitlich befristete Paktfinanzierungen wie den HSP 2020. In der HRK sei das Modell „Zwei Säulen plus“ favorisiert worden, das als erste Säule eine gesicherte Grundfinanzierung umfasse, als zweite Säule eine zeitlich befristete Projektfinanzierung, die in wettbewerblichen Verfahren vergeben werde. Das „Plus“ sei ein verlässlicher Budgetaufwuchs für die Hochschulen.

Thema in der HRK seien auch die gesellschaftlichen Aufgaben der Hochschulen gewesen, die als „Third Mission“ bezeichnet werden. In der HRK-Universitätengruppe stehe nach einer Phase der Zersplitterung erfreulicherweise die Sichtbarkeit des Gesamtsystems wieder stärker im Fokus, so Mukherjee.

### Exzellenzstrategie und Nachwuchspakt

Die JLU habe für die Exzellenzstrategie ihre fünf Anträge, darunter vier Verbundanträge, fristgerecht eingereicht. Nun könne man sich auf die Anträge für die Tenure-Track-Professuren im Rahmen des sogenannten Nachwuchspaktes für 1.000 neue Professuren konzentrieren. Hier werde die JLU bis Anfang Juni Anträge für 15 bis 18 Tenure-Track-Professuren stellen.

Bezüglich der Lehrerbildung habe die JLU dem Land signalisiert, einen Beitrag dazu leisten zu wollen, einen langfristigen Lehrermangel abzustellen. Ein zusätzlicher Beitrag zur Lehrerbildung erfordere jedoch zusätzliche Ressourcen, so Mukherjee. Die Gespräche dazu liefen mit dem Land.

### Internationalisierung

Mukherjee berichtete von der Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens mit der Monash University Melbourne im Beisein der australischen Botschafterin Lynette Wood (siehe Bericht auf Seite 4) und eines Kooperationsabkommens mit der

University of Colombo (UoC) in Sri Lanka. Mit der UoC habe bislang ein Austauschabkommen bestanden; die neue Vereinbarung vertiege die Zusammenarbeit. Ein neues Kooperationsabkommen werde mit der Universidad de los Andes in Bogotá (Kolumbien) unterzeichnet, einem der Projektpartner des Instituts CAPAZ (siehe Bericht oben), mit dem die JLU bereits seit 50 Jahren verbunden ist.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle informierte über die erfolgreiche Reakkreditierung des Clusters Oenologie, der mehrere Studiengänge in Kooperation mit der Hochschule Geisenheim University umfasse. Zudem berichtete sie von der Einführung eines L1-Studiengangs mit dem dritten Unterrichtsfach Ethik. Hintergrund sei, dass das Fach Ethik in Hessen künftig auch an Grundschulen unterrichtet werden solle. Dolle wies zudem auf die Ausschreibung der zentralen QSL-Mittel in Höhe von 3,3 Millionen Euro für die kommenden beiden Semester hin. Ein weiterer Berichtspunkt war das „Leitbild Lehre“, das die AG Qualitätsmanagement gerade entwickle.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kämpfer informierte über ein neues

DFG-Schwerpunktprogramm, das sich mit der Behandlung bislang unheilbarer Netzhautdegeneration beschäftigt (siehe Bericht auf Seite 7).

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker berichtete, dass das Projekt Forschungsdatenmanagement angelaufen sei. Die Ergebnisse einer Umfrage zum Forschungsdatenmanagement seien online abrufbar unter: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2017/12603/>

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus lud die Senatsmitglieder ein zur feierlichen Einweihung des Medizinischen Lehrzentrums und des Medizinischen Forschungszentrums am 18. Mai um 10 Uhr (Hörsaal 2 des Medizinischen Lehrzentrums, Klinikstraße 29).

Protokolle der Senatssitzungen im Intranet: [www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu\\_intranet/protokolle](http://www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu_intranet/protokolle)

### Hochschulrat

#### SITZUNG AM 4. APRIL

Der Hochschulrat stimmte der Einführung des Studiengangs Master of Arts „Philosophie“ zu, der mög-

lichst zum Wintersemester 2017/18 aufgenommen werden soll.

Strategisches Schwerpunktthema der Hochschulratssitzung war die Lehrerbildung an der JLU. Der Hochschulrat befasste sich zudem mit der strategischen Ausrichtung der geisteswissenschaftlichen Studiengänge einschließlich der Aktivitäten zur Profilschärfung. Weiteres Thema war das Gleichstellungskonzept 2.0 der JLU, das die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte in der Hochschulratssitzung vorstellte.

Das Präsidium berichtete dem Hochschulrat zum Sachstand der Exzellenzstrategie und des Nachwuchspakts sowie zu den Themen Entwicklung der Clusterpreise und Hochschulbudgets im Rahmen des Hochschulpakts bzw. der LOMZ, zu den geplanten Evaluationsverfahren der Arbeitsstelle Gender Studies und der Forschung im Fachbereich 10 – Veterinärmedizin, zur Bedeutung der Kampagne „Leichte Sprache“ für die JLU und zu dem geplanten Entzug der Ehrungen von Prof. Julius Hallervorden und von Prof. Hugo Spatz.



# Antworten für ein besseres Studium

Erste Ergebnisse der elften JLU-Studierendenbefragung liegen vor – Mehrere tausend Anregungen und wertvolle Ideen zur Verbesserung von Studium und Lehre

Von Susanne Ehrlich

„Gib Deinen Senf dazu!“ Mit dieser Aufforderung machte die Studierendenbefragung der JLU im Januar und Februar dieses Jahres auf sich aufmerksam. Zur jährlichen Online-Befragung wurden alle Studierenden der JLU eingeladen. Rund 5.950 Studierende – also fast ein Viertel aller an der JLU Immatrikulierten – haben sich beteiligt. Das ist ein erfreuliches Ergebnis für die Servicestelle Lehrevaluation, die die Daten seit zehn Jahren jährlich im Wintersemester erhebt, aufbereitet und den Fachbereichen zur Verbesserung von Studium und Lehre zur Verfügung stellt. Die ersten Ergebnisse stellen wir hier vor.

## Keine unbekanntes Wesen: die Studierenden der JLU

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der aktuellen Stu-

dieser Anteil mittlerweile auf 33 Prozent gestiegen.

56 Prozent der Befragten kommen aus einem Elternhaus, in dem mindestens ein Elternteil das Abitur gemacht hat. 22 Prozent der Befragten weisen einen Migrationshintergrund auf, das heißt, sie haben eine andere Staatsbürgerschaft oder mindestens ein Elternteil ist im Ausland geboren. Und selbst Eltern sind vier Prozent der erreichten Studierenden: Sie haben mindestens ein Kind.

Das Profil der JLU-Studierenden gleicht dem der Studierenden in anderen Uni-Städten: Die Gießener Befragungsergebnisse entsprechen denen der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, bei der bundesweit Studierende befragt werden.

Der Großteil der JLU-Studierenden wohnt während des Semesters in einer WG oder in einer eigenen Wohnung (insgesamt 68 Prozent). Der Weg zur

um das Studium. Eine Kernfrage ist, wie viele Stunden pro Woche die Studierenden während der Vorlesungszeit für ihr Studium aufwenden. Die Auswertungen der aktuellen Befragung ergaben, dass die Studierenden der JLU durchschnittlich 31 Stunden pro Woche für ihr Studium aufwenden. Auf Studiengangsebene zeigen sich hier deutliche Unterschiede: So sind es die naturwissenschaftlichen Studiengänge Physik und Materialwissenschaft, in denen unter den Bachelorstudierenden mit 42 und 37 Stunden pro Woche die höchsten Werte zu finden sind.

## 80 Prozent mit dem Studium zufrieden

Einige Fragen sind seit jeher fester Bestandteil des Fragebogens – zum Beispiel die nach der Zufriedenheit mit dem Studium. Abgefragt wird sie durch sechs Einzelaspekte, die dann in der



Neben diesen Kernthemen werden bei der Studierendenbefragung zusätzlich aktuelle Themen abgefragt, die in jedem Jahr variieren.

dierendenbefragung sind im Schnitt 23 Jahre alt. 70 Prozent von ihnen sind weiblich; insgesamt liegt der Anteil der Studentinnen an der JLU bei rund 60 Prozent.

## Mit Bahn und Bus an die Uni

Der größte Teil der JLU-Studierenden besitzt die allgemeine Hochschulreife (89 Prozent). Studierende mit Fachhochschulreife sind mit rund zehn Prozent vertreten. Diese Werte sind seit Jahren sehr konstant; Veränderungen stecken im Detail: Im Vergleich zu den letzten Erhebungswellen lässt sich beispielsweise ein klarer Anstieg der Studierenden mit G8-Abitur feststellen. Hatten in der Befragung im Jahr 2014 nur zehn Prozent ihren Schulabschluss nach zwölf Jahren erworben, so ist

Uni ist für gut die Hälfte der Studierenden (51 Prozent) höchstens fünf Kilometer lang. Um zur Uni zu kommen, nutzen die Studierenden hauptsächlich öffentliche Verkehrsmittel (42 Prozent) oder das Fahrrad (25 Prozent). Da ein erfolgreiches Studium nicht nur von Bedingungen des Lehrens und Lernens abhängt, sind auch solche Informationen für die Universität sehr wichtig. Die Auswertungen zu diesen Fragen werden an zuständige Gremien zu Verkehrs- und Wohnungsplanung weitergegeben, sodass auch in den Bereichen rund um Studium und Lehre Handlungsoptionen aufgedeckt werden.

## Das Studium, eine 31-Stunden-Woche

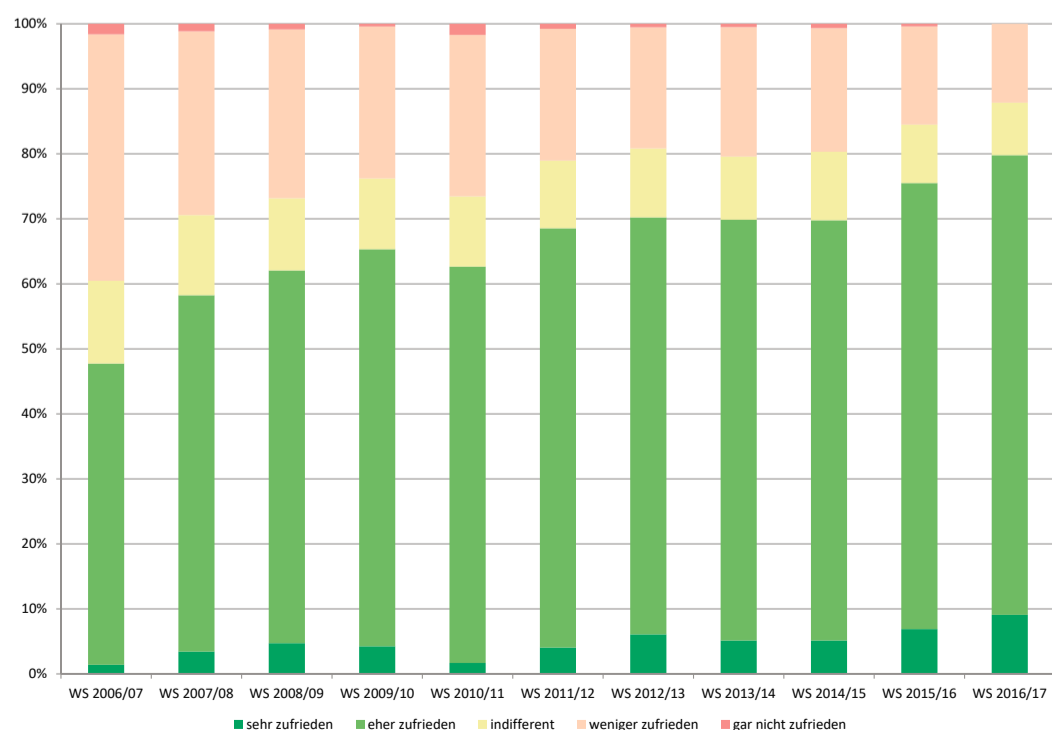
Im Fokus der Erhebung stehen natürlich Informationen rund

Datenaufbereitung zu einem Gesamtwert zusammengefasst werden.

Die Auswertungen aus allen elf bisherigen Studierendenbefragungen (2007 bis 2017) zeigen, dass sich die Zufriedenheit mit den Studienbedingungen deutlich gesteigert hat. Nachdem die Studienzufriedenheit einige Jahre auf dem sehr hohen Niveau von rund 70 Prozent lag, sind bei der aktuellen Befragung sogar rund 80 Prozent der Studierenden mit ihrem Studium an der JLU zufrieden.

## Viel Raum für individuelle Rückmeldungen

Die JLU-Studierendenbefragung ist kein reines „Kreuzchen-Setzen“. Es gibt auch viel Raum für individuelle Rückmeldungen. Viele Studierende nutzen die



Höchst erfreulich: Die Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Studium an der JLU hat sich seit Beginn der Befragungen stetig erhöht – aktuell sind rund 80 Prozent der Befragten zufrieden (n = 54.580).

Servicestelle  
Lehrevaluation

JUSTUS-LIEBIG-  
UNIVERSITÄT  
GIESSEN

## Deine Meinung ist uns nicht Wurst. Gib deinen Senf dazu!

### 11. Studierendenbefragung

Start: Januar 2017

[www.uni-giessen.de/studierendenbefragung2017](http://www.uni-giessen.de/studierendenbefragung2017)

Plakat: Wagner Werbung GmbH, Weitzlar

Wer kann hier widerstehen? Plakat der diesjährigen Studierendenbefragung.

Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für das Studium an der JLU zu platzieren, konstruktive Kritik zu üben und Ideen einzubringen. Vorschläge wie „Mehr E-Learning-Angebote wären hilfreich“, „Bessere Information über Lernstrategien“, „Weniger gruselige Aufzüge in der alten Chemie“ sowie „Ich fühle mich einfach wohl an der Uni und in Gießen“ zeigen die Bandbreite der Einträge.

Alle Anregungen – in diesem Jahr rund 6.800 – werden gesichtet und an die zuständigen Stellen weitergeleitet, um Studium und Studienbedingungen weiter

zu verbessern. Die Ergänzung der quantitativen Daten durch die qualitativen Ergebnisse ergibt ein umfassendes Bild. Die daraus entstehenden Impulse können in Gesprächen zwischen Dekanaten und Fachschaft, Lehrenden und Studierenden aufgegriffen und akute Probleme angegangen werden.

Die Ergebnisse der JLU-Studierendenbefragungen und weitere Informationen gibt es nach dem Scan des QR-Codes im Datenportal der Servicestelle Lehrevaluation.

[www.uni-giessen.de/datenportal](http://www.uni-giessen.de/datenportal)



Susanne Ehrlich von der Servicestelle Lehrevaluation administriert die Studierendenbefragung seit fünf Jahren.

## Die Studierendenbefragung der JLU

Um die Studienbedingungen an der JLU fortwährend zu verbessern, werden sämtliche Studierende jährlich im Wintersemester zu verschiedenen Aspekten ihres Studiums sowie ihrer Arbeits- und Lebenssituation befragt. Damit erfasst die Servicestelle Lehrevaluation umfassend die Rahmenbedingungen, unter denen die JLU-Studierenden leben und studieren.

Im Jahr 2007 wurde die Befragung ins Leben gerufen – damals mit dem Ziel, den Einfluss der Studiengebühren auf die Studierenden zu untersuchen. Die Studiengebühren gingen, die Befragung blieb der Uni erhalten.

Insgesamt beteiligen sich regelmäßig zwischen 4.000 und 8.000 Studierende an der Studierendenbefragung, was einem Anteil von 20 bis 30 Prozent der JLU-Studierenden entspricht.

Die Studierendenbefragung stellt ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung dar: Die Antworten bieten Erkenntnisse sowohl zu positiven Aspekten als auch zu Schwierigkeiten und Problemen rund um das Studium, die auf dieser Informationsgrundlage bearbeitet werden können.

Die Befragungsergebnisse ermöglichen zudem den Vergleich zwischen Studiengängen und relevanten Vergleichsgruppen und zeigen die Entwicklung der Ergebnisse über die Zeit. Somit können Stärken und Schwächen auf verschiedenen Ebenen identifiziert und Erkenntnisse über die Innenwahrnehmung der Hochschule erfasst werden. Die Ergebnisse werden auch bei Reakkreditierungen von Studiengängen verwendet.

Die Studie ist als Längsschnittstudie angelegt. Bei jeder Befragung werden sogenannte Kernfragen bzw. Kernthemen erhoben, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse über mehrere Jahrgänge sicherzustellen. Zudem werden jeweils Fragen zu aktuellen Themen in den Fragebogen aufgenommen. Bei der Studierendenbefragung 2017 waren es Fragen zum Lehramtsstudium sowie zum Studium mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen.



Grafiken: Susanne Ehrlich



# Europäische Idee der Vielfalt

Jubiläum: 30 Jahre Erasmus-Programm – Leidenschaftliches Plädoyer für Auslandsaufenthalte – Ein Gespräch mit Erasmus+-Hochschulkoordinatorin Julia-Sophie Rothmann über Mobilität und Möglichkeiten

Von Charlotte Brückner-Ihl

Sommer 1987: Ein Grundschulkind aus Fulda fährt mit seinen Eltern im Auto nach Jugoslawien. Es freut sich auf die Ferien am Meer, aber es versteht nicht, warum die Wartezeit an der Grenze so schrecklich lange dauert.



Julia-Sophie Rothmann

Das Mädchen auf der Rückbank ahnt nicht, dass etwa zeitgleich – ebenfalls im Juni – der Rat der Europäischen Union ein Austauschprogramm beschließt, das seinen eigenen beruflichen Werdegang später maßgeblich prägen und für Generationen von Studierenden zum Synonym für Auslandserfahrung werden wird. Im Jahr 2017 feiern Universitäten, Schulen und andere Bildungseinrichtungen europaweit ein Jubiläum: 30 Jahre Erasmus.

Angefangen hatte das an den europäischen Humanisten Erasmus von Rotterdam erinnernde Austauschprogramm einst mit den damaligen 12 EG-Mitgliedsstaaten. Heute sind 33 Länder eingebunden: neben den 28 EU-Mitgliedsstaaten sind das Island, Liechtenstein, Mazedonien, Norwegen und die Türkei. „Erasmus“ ist längst zum Markenzeichen geworden.

Julia-Sophie Rothmann, das Mädchen von damals, ist heute stellvertretende Leiterin des Akademischen Auslandsamtes und seit neun Jahren Erasmus-Hochschulkoordinatorin der JLU.

## Zum Vormerken:

Erasmus+ -Infoveranstaltung am 22. Mai 2017 um 16 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Große Erasmus+ -Jubiläumsveranstaltung im Lokal International, Eichendorffring 111, am 9. Juni 2017 (in Kooperation mit der THM und mit Unterstützung durch den DAAD): Von 15 bis 17.30 Uhr Festakt und Europa-Parcours, 20 Uhr Kulinarischer Abend

„Erasmus ist das erfolgreichste Austauschprogramm weltweit“, erklärt sie. Das „Plus“ im Namen deutet seit 2014 darauf hin, dass das EU-Programm nun auch die Bildungsbereiche „Schule, allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport“ umfasst.

Das Erasmus+-Programm ermöglicht es nicht nur Studierenden, sondern auch Dozentinnen und Dozenten sowie dem administrativen Personal, sich an Austauschaktivitäten wie Studienaufenthalten oder Praktika zu beteiligen.

„Es war die tollste Zeit in meinem bisherigen Leben“, schrieb kürzlich eine JLU-Studentin begeistert. „Eigentlich wollte ich nach England, aber dann wurde es Litauen. Ich bin so froh, dass es Litauen geworden ist“, meldete eine andere zurück. Rothmann freut sich über die vielen begeisterten Reaktionen von Rückkehrerinnen und Rückkehrern, die am Erasmus+-Programm teilgenommen haben.

In ihrem zentral gelegenen Büro im ersten Stock des Erwin-Stein-Gebäudes berät sie junge Leute, die genau wissen, was und wohin sie wollen – zunehmend aber auch solche, die zögerlich sind. Die Zweifel, weil die Finanzierung ungeklärt scheint oder die Unterstützung von zu Hause fehlt. Erst vor wenigen Wochen habe wieder eine Studentin angerufen, die als Erste in ihrer Familie studiert, immer hier in der Umgebung gewohnt hat und sich den Schritt ins Ausland eigentlich nicht recht zutraute, erzählt Rothmann. „Es begeistert mich immer wieder neu, wenn ich in solchen Fällen Mut machen kann“, sagt Rothmann. Und es sind kleine Einzelerfolge wie dieser, aus denen sie ihre Motivation bezieht.

Andere Einwände lassen sie aufhorchen: „Ich will doch kein Semester verlieren“, bekommt sie regelmäßig zu hören. Offenbar wachse der Druck, das Studium so schnell wie möglich durchziehen zu wollen, nimmt Rothmann wahr. In solchen Fällen hält sie ihr leidenschaftliches Plädoyer für einen Austausch: „Jeder Auslandsaufenthalt ist eine persönliche Bereicherung“. Auch die Arbeitgeber wüssten im Ausland gemachte Erfahrungen und dort erweiterte Sicht



Mit Erasmus+ Europa und die Welt entdecken.

Skills sehr wohl zu schätzen. Wenn die Koordinatorin dann ganz konkret in der Beratung von Möglichkeiten berichtet, dass die Erasmus-Förderung beispielsweise auch mit AuslandsBAföG kombiniert werden kann, gelingt es ihr oft, auch die letzten Zweifel zu zerstreuen.

Auch anhand von Zahlen lässt sich der Erfolg des Teams um Rothmann messen: Pro Jahr gehen an der JLU 400 bis 450 Studierende mit Erasmus+ ins Ausland (Outgoings); etwa 150 Personen kommen an die JLU

(Incomings). Seit Sommersemester 2015/16 konnten rund 6.400 Studierende und etwa 500 Dozentinnen und Dozenten gefördert werden. Rund 600.000 Euro standen dafür beispielsweise im akademischen Jahr 2015/16 zur Verfügung, davon entfielen rund 400.000 Euro auf die Förderung von Studienaufenthalten.

Die Palette der Aufenthaltsorte kann sogar über die Erasmus-Programm-Länder hinausgehen, da es seit 2014 mit der „internationalen Dimension“ in Erasmus+

möglich ist, an bestimmte Partnerhochschulen außerhalb Europas zu gehen. Eine Master-Studentin der JLU studiert derzeit beispielsweise an der Staatlichen Universität Tiflis, umgekehrt studiert eine junge Frau aus Georgien am Fachbereich 02. Ein Doktorand der Soziologie kam im vergangenen Wintersemester aus Australien nach Gießen, je zwei JLU-Studierende studierten an der Macquarie University in Sydney (Geisteswissenschaften) und an der Monash University in Melbourne (Medizin). Auch aus Uganda fanden zwei Studentinnen den Weg nach Gießen.

Erasmus, so betont Rothmann, ist jedoch weit mehr als „nur“ ein Mobilitätsprogramm: „Mir geht es darum, die europäische Idee der Vielfalt und des Miteinanders der verschiedenen Nationen und Kulturen weiter voranzutreiben und so viele Menschen wie möglich für andere Perspektiven zu sensibilisieren.“

Darüber hinaus ist Rothmann als eine von bundesweit zwölf Erasmus+-Expertinnen des DAAD tätig; sie versteht ihre Arbeit für das Erasmus+-Programm nicht nur als rein berufliche, sondern auch als eine persönliche Aufgabe. Daran, dass sie andere mit ihrer Begeisterung anstecken kann, besteht nach einem längeren Gespräch kein Zweifel.



Erasmus+

Erasmus (heute: Erasmus+) ist seit 1987 das erfolgreichste Mobilitätsprogramm weltweit. Europaweit konnten schon über drei Millionen Studierende von Erasmus profitieren. Deutschland liegt mit momentan jährlich etwa 36.000 geförderten Studierenden an der Spitze innerhalb Europas.

Auch in der Programmperiode 2014 bis 2020 ist Erasmus+ das Aktionsprogramm der EU für die Hochschulbildung. In diesem Zeitraum sollen europaweit zwei Millionen Stipendien für Studierende vergeben werden, insgesamt steht ein Budget von 14,8 Milliarden Euro für alle Bildungsbereiche zur Verfügung.

Es wird der Austausch auf allen Ebenen gefördert: Studienmobilität für einen Auslandsaufenthalt (Bachelor, Master, Promovierende) von drei bis zwölf Monaten sowie Personalmobilität (Lehre, Fort- und Weiterbildung). Man kann neuerdings sogar mehrmals (Studienaufenthalte und Praktika) gefördert werden. Eine Bewerbung ist dezentral über die Fachbereiche möglich; es gibt ein Auswahlverfahren.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

## Persönliche Eindrücke

**Ana Makaridze**, Ivane Javakishvili State University, Tiflis, Georgien, Studentin der Wirtschaftswissenschaften, 24 Jahre: „Erasmus-Studium bedeutet für mich Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den internationalen Studenten und das Land gut kennenzulernen. Das ist die beste Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, die Selbstständigkeit, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit fördern.“

**Tetiana Konchenko**, National University of Kyiv-Mohyla Academy (NaUKMA), Kiew, Ukraine, Studentin der Agrar- und Umweltwissenschaften, 24 Jahre:

„Das Semester in Gießen hat mir viele tolle Erfahrungen gebracht: Studieren in einem fremden Land, das Leben im Ausland am eigenen Leib erfahren, eine neue Sprache lernen. Für mich als Mutter war es wichtig zu sehen, dass die JLU Gießen sehr kinderfreundlich ist, mit vielen tollen Einrichtungen und Möglichkeiten für junge Eltern. Außerdem erleichtert die multikulturelle Gesellschaft in Gießen den Kontakt mit Personen unterschiedlichen Hintergrunds. (...) Durch Erasmus+ öffnet sich die Welt, und gleichzeitig kommt man ihr ein Stück näher.“

**Katharina Moser**, JLU-Studentin der Romanistik, 23 Jahre, Aufenthalt an der Université de Montpellier, Frankreich:

„(...) Zum einen scheinen viele Dozenten über Praxiserfahrung in ihrem Unterrichtsfach zu verfügen, zum anderen wird häufig in kleineren Gruppen unterrichtet als es in Deutschland oft der Fall ist. (...) Diese kulturelle Vielfalt sowie die Begegnung mit der französischen Lebensart stellen für mich die schönste Erfahrung meines Auslandssemesters dar!“

**Michael Acker**, JLU-Student der Geographie, 26 Jahre, Aufenthalt an der University of Szeged, Ungarn:

„Abschließend ist zu sagen, dass Szeged die perfekte Wahl für ein Auslandssemester war. Dies betrifft alle Bereiche wie Universität, Stadt, Kultur, Land, Menschen, Bekanntheit und Lebensqualität. Wenn Probleme entstehen sollten, hat man als Erasmus-Student jederzeit Ansprechpersonen, die man um Hilfe bitten kann. Ich habe meine Zeit in Szeged sehr genossen und neue Erfahrungen gesammelt.“

# Kooperation mit der Monash University in Melbourne künftig noch enger

14-köpfige Wissenschaftsdelegation aus Australien zu Gast – Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens im Beisein der australischen Botschafterin Lynette Wood – Wichtiger Partner im Rahmen der JLU-Internationalisierungsstrategie

Über 16.300 Kilometer Luftlinie sind eine riesige Entfernung, müssen in der Wissenschaft aber keine Distanz bedeuten: Die JLU und die Monash University Melbourne (MU) sind eng zusammengedrückt, insbesondere im lebenswissenschaftlichen Profildbereich.

Umso größer ist die Freude, dass Monash Interim Deputy Vice-Chancellor and Vice-President (Education) Prof. Dr. Zlatko Skrbis der Einladung von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gefolgt und Ende März zur Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens zum Ausbau der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre nach Gießen gekommen ist. Im Beisein der australischen Botschafterin Lynette Wood wurde die Intensivierung der erfolgreichen Zusammenarbeit beider Universitäten offiziell besiegelt.

Die Monash University ist eine der führenden australischen Forschungsuniversitäten mit ei-



Freude über die Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens zwischen der Monash University Melbourne und der JLU (v.l.): Prof. Zlatko Skrbis, die australische Botschafterin Lynette Wood und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

nem hervorragenden Ruf. „Exzellente Forschung und ausgezeichnete Lehre brauchen starke Partner“, betonte JLU-Präsident Prof. Mukherjee. „Ich freue mich sehr, dass das Interesse an einem

regenen Austausch und der systematischen Weiterentwicklung der Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit beruht. Für die JLU ist die Monash University einer von zwei strategischen Partnern in

Australien und damit ein wichtiger Fixpunkt im Rahmen unserer neuen Internationalisierungsstrategie.“ Das Vertiefungsabkommen hat an der JLU den Stellenwert eines Kooperationsabkommens.

„Es ist großartig zu sehen, wie dynamisch und außerordentlich erfolgreich sich die Zusammenarbeit unserer Universitäten in den letzten vier Jahren entwickelt hat. Das internationale Graduiertenkolleg von JLU und Monash ist eine beeindruckende Plattform innovativer Spitzenforschung, und ich freue mich sehr, dass das neue Kooperationsabkommen zwischen unseren Universitäten nun den Rahmen für eine noch engere Zusammenarbeit in Forschung und Lehre bildet“, sagte Prof. Skrbis.

Beispielhaft ist die Zusammenarbeit von MU und JLU im internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disor-



Prof. Kate Loveland, Inhaberin der Liebig-Professur

ders“. Das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg übernahm die australische Graduiertenkolleg von JLU und Monash ist eine beeindruckende Plattform innovativer Spitzenforschung, und ich freue mich sehr, dass das neue Kooperationsabkommen zwischen unseren Universitäten nun den Rahmen für eine noch engere Zusammenarbeit in Forschung und Lehre bildet“, sagte Prof. Skrbis. Beispielhaft ist die Zusammenarbeit von MU und JLU im internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disor-

der beschäftigen sich im IGK mit den Ursachen männlicher Unfruchtbarkeit. Eine Besonderheit ist die gemeinsame Vergabe des Dokortitels durch beide Universitäten. Sprecher des IGK ist für die deutsche Seite Prof. Dr. Andreas Meinhardt vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU, für die australische Seite Prof. Kate Loveland, Ph.D.

Auf Prof. Loveland (Department of Molecular and Translational Sciences in the School of Clinical Science at Monash University, Head of the Centre for Reproductive Health at the Hudson Institute of Medical Research) wartete zudem eine besondere Überraschung: Sie darf sich darüber freuen, dass ihre Liebig-Professur um weitere zwei Jahre verlängert wird. Mit der Auszeichnung ehrt die JLU renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und bindet sie als Gastprofessorinnen und -professoren an die JLU.



# Grenzen in Lebenswegen von Frauen

Die zentrale Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte und das Akademische Auslandsamt wollen künftig gemeinsam zum Internationalen Frauentag an die JLU einladen – Gelungener Auftakt in Kooperation mit dem Literarischen Zentrum Gießen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Zum Auftakt ein Dreiklang: historisch, literarisch, tagesaktuell: Aus verschiedenen Blickwinkeln näherten sich die Veranstalterinnen dem Thema „Grenzen in den Lebenswegen von Frauen“. Sie stellten zum Internatio-

graphie, Wien). Es folgten ein Einblick in den Roman „Ab heute heiße ich Margo“, deren Protagonistinnen Margarete und Helene die heimische Erfolgsautorin Cora Stephan in einer Lesung engagiert vorstellte, und ein Ausblick auf Aktionsfelder bürgerschaftlichen Engagements

Pasavigit und der Initiatorin Refika Akeroglu vorgeführt wurde. Prof. Dr. Ulrike Weckel (Fachjournalistik, JLU) moderierte die Veranstaltung.

Eine Premiere, die schon durch ihre Konzeption Grenzen sprengen wollte: Akademisch, publikumswirksam, gesellschaftlich – all das muss kein Widerspruch sein. Erstmals hatten das Büro der Zentralen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten und das Team des Akademischen Auslandsamts gemeinsam die interessierte Öffentlichkeit zu dem neuen über vierstündigen Veranstaltungsformat eingeladen – mit unterschiedlicher Resonanz zu unterschiedlichen Zeiten. Wer am gesamten Programm teilnahm, wurde durch die Vielfältigkeit der Inhalte mit zahlreichen Impulsen belohnt. Als Mitveranstalter konnte dies-



„Ab heute heiße ich Margo“: JLU-Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte Dr. Nadyne Stritzke (M.) sprach mit Erfolgsautorin Cora Stephan (r.) über deren neuen Roman. Prof. Ulrike Weckel (l.) moderierte das Gespräch.

„Internationalität und Gleichstellung sind zentrale Eckpfeiler einer offenen, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft“.

Prof. Dr. Verena Dolle, JLU-Vizepräsidentin

nen Frauentag am 8. März in der Aula Biografien von Frauen in den Mittelpunkt, deren Lebenswege von Einschränkungen beziehungsweise durch die Überwindung von Grenzen geprägt waren und sind.

Da gab es einen Rückblick auf Grenzüberschreitungen der Historikerin und Exilantin Gerda Lerner (1920–2013), vorgetragen von Dr. Katharina Prager (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Bio-

über Grenzen hinweg – diskutiert in abendlicher Gesprächsrunde mit der DAAD-Preisträgerin 2016 der JLU, Sinem Özkan (Verein an.ge.kommen e.V.), und der aus Afghanistan stammenden Journalistin Shikiba Babori (Köln). Studentinnen des Frauenvereins Collage e.V. hatten eigens zu diesem Anlass den Kurzfilm „Wenn Fleiß und Liebe aufeinandertreffen“ produziert, der in Anwesenheit des Drehbuchautors Burak Tarik, des Regisseurs Firat

mal das Literarische Zentrum Gießen gewonnen werden.

„Grenzen in den Lebenswegen von Frauen sind real und nach wie vor tagesaktueller politischer Debatten“, sagte JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle in ihrer Begrüßung: „Noch immer sind weltweit Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sowie Unterrepräsentanzen von Frauen in hohen Karrierepositionen Charakteristika



Viel Applaus für ein neues Veranstaltungsformat an der JLU zum Internationalen Frauentag.

weiblicher Lebens- und Karriere realitäten.“ Auch Hochschulen müssten sich mit der „Leaky Pipeline“ – dem Phänomen, dass hochqualifizierte Frauen nur selten in Top-Positionen vordringen und sich die Zahl der Frauen mit jedem Schritt auf der wissenschaftlichen Karriereleiter dramatisch verringert – auseinandersetzen. An der JLU betrage der Frauenanteil an den Professuren derzeit gut 25 Prozent, mit Unterschieden zwischen den Fachbereichen.

Gemeinsam gelte es, Grenzen aufzubrechen und Hürden zu überwinden. An der JLU reagiere man mit zentralen Konzepten,

um Vernetzung und Wandel und somit interkulturelle Verständigung voranzutreiben: So habe man 2016 die neue Internationalisierungsstrategie „Fortschritt durch Internationalisierung“ vorgestellt; Mitte 2017 soll das neue Gleichstellungskonzept veröffentlicht werden.

„Wir wollen dazu beitragen, gesellschaftliche Veränderungsprozesse weltoffen und sozial mitzugestalten“, betonte die Leiterin des Akademischen Auslandsamts Julia Volz. An der JLU nehme man die gesellschaftliche Verantwortung bewusst wahr, deshalb sei man in der Stadt, in

der Region und international vermehrt mit öffentlichen Veranstaltungen vertreten. Die JLU-Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte Dr. Nadyne Stritzke bekräftigte, dass eine solche Kooperationsveranstaltung künftig fester Bestandteil des JLU-Veranstaltungskalenders sein soll: „Mit der Vielfalt wollen wir Grenzen überschreiten.“

Wir dürfen gespannt sein, welche Facetten in den kommenden Jahren am Weltfrauentag an der JLU zur Sprache kommen – um den Dialog um Ungleichheiten und Chancengerechtigkeit nicht abrechnen zu lassen.



Bürgerschaftliches Engagement über Grenzen hinweg: Diskussion mit der Journalistin Shikiba Babori (l.) und der DAAD-Preisträgerin Sinem Özkan (r.). Auch hier moderierte Prof. Ulrike Weckel (M.).

## Auslandssemester in Mafikeng oder Gastdozentur in Medellín?

Sri Lanka, Süd- oder Westafrika, Kolumbien oder USA: Kein Studienort ist zu weit entfernt – DAAD fördert fünf internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP) an der JLU

Ein Auslandssemester in Mafikeng und Potchefstroom oder eine Gastdozentur in Medellín? Während die meisten Menschen erst einmal auf der Landkarte suchen müssen, wo diese hierzulande kaum bekannten Städte liegen, haben Studierende und Lehrende einzelner Fachbereiche der JLU die Gelegenheit, an Partneruniversitäten in diesen und weiteren Städten zu studieren oder als Dozentin beziehungsweise Dozent zu arbeiten.

Die Freude an der JLU ist groß, dass ab Sommer 2017 fünf internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP) vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) für weitere zwei bzw. vier Jahre gefördert werden. Dies betrifft Universitäten in Legon (Ghana), Colombo (Sri Lanka), Mafikeng

und Potchefstroom (Südafrika), Medellín (Kolumbien) und Seattle (USA). Insgesamt 550.000 Euro stellt der DAAD der JLU in der neuen Förderperiode für ISAP-Mobilitätsstipendien zur Verfügung.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert das ISAP-Programm, um damit einen Beitrag zur weiteren Internationalisierung der deutschen Hochschulen und zum Ausbau des Austauschs von Lehrenden und Lernenden zu leisten. An der JLU hat Auslandsmobilität seit jeher einen hohen Stellenwert. Gleichzeitig heißt man hier regelmäßig zahlreiche internationale Gäste aus aller Welt willkommen. Im Rahmen ihrer neuen Internationalisierungsstrategie hat die JLU die Zusammenarbeit mit strategischen Partnerregionen

beispielsweise in Asien, Lateinamerika und im südlichen Afrika intensiviert.

Dank der Weiterförderung durch den DAAD im ISAP-Programm sind nun die Voraussetzungen für einen dauerhaften Austausch und eine weitere Steigerung der Studierendenmobilität gegeben. In den Genuss der Förderung kommen Studierende und Lehrende der Anglistik, Physik, Politikwissenschaft, Sozialwissenschaft und Soziologie der JLU.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee betont: „Weltoffenheit ist an der JLU gelebte Praxis. Die fünf internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften leisten einen wertvollen Beitrag zum langfristigen Austausch mit einigen unserer wichtigsten Partneruniversitäten.“ Zugleich dankt er den

Antragstellern aus den verschiedenen Fachbereichen für ihr Engagement: „Die aktuelle Bewilligung ist eine Anerkennung für alle Beteiligten, die seit Jahren auf fachlicher Ebene intensive Kontakte zu Universitäten in

den strategischen Partnerregionen der JLU pflegen.“

Die durch ISAP geförderten Kooperationen sind auf langfristige Zusammenarbeit angelegt.

Im Zeitraum zwischen 2012 und 2016 konnten an der JLU

insgesamt bereits 163 Personen im Rahmen des Mobilitätsprogramms gefördert werden.

Prof. Dr. Regina Kreide vom Institut für Politikwissenschaft kooperiert mit der Universidad de Antioquia in Medellín, Kolumbien; Prof. Dr. Jörn Ahrens und Prof. Dr. Andreas Langenohl vom Institut für Soziologie arbeiten mit der North-West University in Mafikeng und Potchefstroom, Südafrika, zusammen. Prof. Dr. Christian Fischer, Institut für Theoretische Physik, pflegt die Kontakte zur University of Washington in Seattle, USA. Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Institut für Anglistik, kooperiert mit der University of Colombo in Sri Lanka; Prof. Dr. Magnus Huber, ebenfalls Institut für Anglistik, mit der University of Ghana in Legon, Ghana.

www.daad.de/isap



ISAP: Das DAAD-Programm ermöglicht es Studierenden und Lehrenden der JLU, an verschiedenen Partneruniversitäten zu studieren oder als Dozentin/Dozent zu arbeiten. Auch Seattle gehört zu den Zielen.



## AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

## Präsidialbüro

Anna Bruns, Leiterin des Präsidialbüros und Referentin für Kommunikation, ist bis Ende Januar 2018 an das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW abgeordnet worden. Für die Zeit ihrer Abordnung hat Dr. Sven Werkmeister, Referent für universitäre Entwicklungsplanung, die kommissarische Leitung des Präsidialbüros übernommen. Ihre operativen Aufgaben im Präsidialbüro sowie in den Bereichen Kommunikation und Veranstaltungsmanagement obliegen in dieser Zeit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Präsidialbüro, der Pressestelle sowie dem Kultur- und Veranstaltungsmanagement. Unterstützt wird das Präsidialbüro in der Vertretungszeit zusätzlich durch Bianca Widlitzki.

**Kontakt:** Dr. Sven Werkmeister, Telefon: 0641 99-12088,

E-Mail: sven.werkmeister@admin.uni-giessen.de

Bianca Widlitzki, Telefon: 0641 99-12006,

E-Mail: bianca.widlitzki@admin.uni-giessen.de

## Dezernat C – Personal

Alexandra Ochs und Sascha Ulrich verstärken seit März 2017 die Abteilung C2 – Stellenmanagement, Professorinnen und Professoren, Personalcontrolling als Referentinnen bzw. Referent für Berufungs- und Evaluationsverfahren. Sie sind in dieser Funktion zuständig für die Betreuung und Begleitung des Berufungsverfahrens ab dem Zeitpunkt der Freigabe einer Professur bis zum Zeitpunkt der Ruferteilung. Darüber hinaus begleiten sie die Evaluationsverfahren im Rahmen von Tenure-Track-Professuren. Alexandra Ochs und Sascha Ulrich treten die Nachfolge von Iris Nickerl an, die ihre seit August 1969 andauernde, erfolgreiche Tätigkeit an der JLU mit dem Eintritt in den Ruhestand im Juni 2017 beendet.

**Kontakt:** Alexandra Ochs, Telefon: 0641 99-12325, E-Mail: alexandra.ochs@admin.uni-giessen.de

Sascha Ulrich, Telefon: 0641 99-12324, E-Mail: sascha.ulrich@admin.uni-giessen.de

Hendrik Jahn ist seit Januar 2017 als Sachgebietsleiter im Sachgebiet C2.1 – Berufungen und Stellenmanagement tätig. Er ist dort unter anderem für die Grundsatzangelegenheiten in Fragen der Stellenausschreibung, die Durchführung der Freigabeverfahren von Professuren sowie die Betreuung der Auszubildenden zur/m Verwaltungsfachangestellten bzw. der Inspektorinwärterinnen und -anwärter zuständig.

**Kontakt:** Hendrik Jahn, Telefon: 0641 99-12311, E-Mail: hendrik.jahn@admin.uni-giessen.de

Marcel Lüst ist seit Februar 2017 als Sachgebietsleiter im Sachgebiet C2.3 – Personalcontrolling tätig und ist dort unter anderem für die Personalkostenplanung, das regelmäßige Berichtswesen sowie die Beantwortung interner und externer statistischer Datenanforderungen zuständig.

**Kontakt:** Marcel Lüst, Telefon: 0641 99-12331, E-Mail: marcel.luest@admin.uni-giessen.de

Seit Januar 2017 ist Jessica Weigl als Sachbearbeiterin in der Abteilung C3 – Personalmanagement (Sachgebiet C3.1) tätig und bearbeitet alle Angelegenheiten des Personals der Fachbereiche 01 bis 06, Prüfungsämter, der wissenschaftlichen Zentren, des Allgemeinen Hochschulsports, Hochschulrechenzentrums und der Universitätsbibliothek.

**Kontakt:** Jessica Weigl, Telefon: 0641 99-12364, E-Mail: jessica.weigl@admin.uni-giessen.de

Wolfram Koppe hat seit März 2017 die Leitung des Sachgebiets C3.2 übernommen und ist Ansprechpartner für die Beschäftigten und Führungskräfte der Fachbereiche 07 bis 09, Prüfungsämter und der Zentralverwaltung in allen Fragen der Personalverwaltung.

**Kontakt:** Wolfram Koppe, Telefon: 0641 99-12371, E-Mail: wolfram.koppe@admin.uni-giessen.de

## „Menschen am Weitblick messen“

Sigrun Neukirch ruft die „Stiftung Dr. Dieter und Sigrun Neukirch“ ins Leben, um den wissenschaftlichen Nachwuchs an der JLU zu fördern – Ein Gespräch über Bildung, Geisteswissenschaften und Werte – Erinnerung an den verstorbenen Geographiedidaktiker Prof. Dr. Dieter Neukirch

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die jungen Leute lagen ihm am Herzen; für „seine“ Studierenden war er Ansprechpartner, Mentor, Ratgeber: Prof. Dr. Dieter Neukirch, der an der JLU 20 Jahre lang als Professor für Didaktik der Geographie forschte und lehrte, entwickelte schon in den 1970er Jahren neue Formen praxisnahen und anschaulichen Unterrichtens – zu einer Zeit also, da das Wort „Anwendungsbezug“ noch längst nicht in aller Munde war. Seinen Schülerinnen und Schülern ist der im Jahr 2012 verstorbene Wissenschaftler als hilfsbereiter Förderer in Erinnerung geblieben.

Seine Witwe Sigrun Neukirch, selbst ehemalige Lehrerin, die zuletzt am Gießener Abendgymnasium die Fächer Latein und Geschichte unterrichtete, setzt das gemeinsame Lebenswerk fort und hat jetzt die „Stiftung Dr. Dieter und Sigrun Neukirch“ ins Leben gerufen. Zweck ist laut Satzung „die Förderung von Wissenschaft und Forschung an der JLU“, Ziel „die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“.

„Es geht mir darum, mit dem im Leben Erarbeiteten etwas Sinnvolles zu tun“, erzählt Sigrun Neukirch sehr bescheiden in netter Gesprächsrunde mit JLU-Kanzlerin Susanne Kraus, ihrem Neffen Dr. Ulrich Wacker, Claudia Schick (Rechtsabteilung) und der Pressestelle. Wenn die 83-jährige Dame mitreißend über ihre Beweggründe spricht, warum sie, die selbst keine eigenen Kinder hat, nun anderen jungen Menschen helfen möchte, nimmt sie ihre Zuhörer mit auf eine Zeitreise in die Vergangenheit.

Ihr Mann Dieter (Jahrgang 1927) sei noch am Ende des Zweiten Weltkriegs als knapp 17-jähriger eingezogen worden und habe erst nach seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft sein Abitur ablegen können. Als Werkstudent musste er sich anschließend mit Jobs über Wasser halten, zum Beispiel als Straßenbahnschaffner. „Es waren ärmliche Verhältnisse.“

Auch der eigene Start ins Berufsleben sei beschwerlich



Sigrun Neukirch hat die Stiftung „Dr. Dieter und Sigrun Neukirch“ gegründet. Sie möchte „mit dem im Leben Erarbeiteten etwas Sinnvolles tun“ und den wissenschaftlichen Nachwuchs an der JLU fördern. Gemeinsam mit ihrem Neffen Dr. Ulrich Wacker berichtet sie über Ziele und Zweck der Stiftung und erzählt von ihren Beweggründen.

gewesen, erinnert sich Sigrun Neukirch. In den Semesterferien habe sie regelmäßig arbeiten müssen und zunächst dafür eine Mark Stundenlohn bekommen. Am Ende des Studiums galt es trotzdem, einen Studienkredit abzuzahlen. „Typische Nachkriegszeit, alles sehr bescheiden“, sagt sie rückblickend auf die eigenen beruflichen Anfänge: „Das prägt.“ Fleißig seien ihr Mann und sie ein Leben lang gewesen, und so sei es gelungen, gemeinsam einiges aufzubauen – zunächst in Niedersachsen, später ab 1972 beziehungsweise 1974 in Gießen. Ein Haus in Italien wurde zur ebenfalls geliebten zweiten Heimat.

Die Idee, eine Stiftung zu gründen, hatte das Ehepaar bereits Anfang des vergangenen Jahrzehnts diskutiert, aber erst nach dem Tode ihres Mannes sah Sigrun Neukirch die Zeit gekommen, die gemeinsame Idee in die Tat umzusetzen. Mit diesem Schritt möchte sie „etwas zurückgeben von dem, was sie durch Elternhaus, Schule, Studium und Kultur empfangen“ habe.

Die Stiftung an eine Universität „als ein Ort der Freiheit“ und

speziell an die JLU anzubinden, ist ein wohlüberlegter Schritt. Auch die Auswahl der Fächer hat die Wohltäterin mit Bedacht getroffen: Gefördert werden sollen laut Satzung herausragende wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Master- oder Doktorarbeiten auf den Gebieten der Archäologie, der Klassischen Sprachen und der Geographie an der JLU. Fächer also, zu denen das Ehepaar Neukirch immer einen engen Bezug hatte. Dass sich das Ehepaar Neukirch immer schon stark dem humanistischen Bildungsideal verpflichtet fühlte, bestätigt auch Dr. Wacker. Sigrun Neukirch, die 33 Jahre als leidenschaftliche Vermittlerin im Schuldienst tätig war, steht mit ihrer Vita zudem für fundierte Ausbildung und lebenslange Weiterbildung.

Mit Blick auf aktuelle gesellschaftliche Strömungen warnt sie eindringlich vor einem „Tunnelblick“. Ihr ist es wichtig, dass junge Leute über den Tellerrand schauen, dass sie Ideen entwickeln und eigene Querverbindungen und Schlüsse ziehen – kreative Leistungen kluger Köpfe möchte sie fördern. Dazu zitiert sie Georg Christoph

Lichtenberg: „Wer nichts als Chemie versteht, versteht auch die nicht recht“. Dass heutzutage Wissen und Erlerntes allzu oft ausschließlich im Hinblick auf die unmittelbare Verwertbarkeit bewertet werde, kritisiert sie scharf.

Ihrem Plädoyer für eine ganzheitliche Sicht des Menschen ist nichts hinzuzufügen: „Es kommt darauf an, dass Sie einen Menschen nicht nur nach seinem Einkommen beurteilen, sondern an seiner Bildung, seinem Weitblick, seiner Menschlichkeit und seinem Verständnis von anderen Menschen messen.“

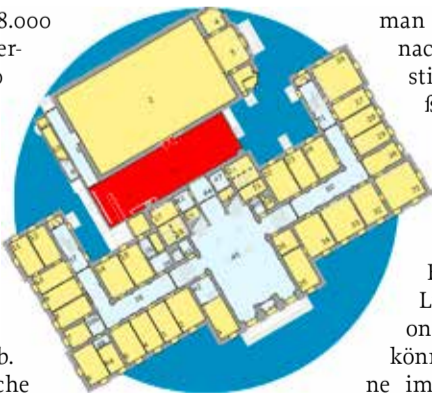
Von der Förderung durch ihre Stiftung werden schon bald Master-Studierende und Promovierende der JLU profitieren. Das Kuratorium der Stiftung wird im Sommer tagen, im Anschluss wird die Ausschreibung erfolgen. Schon beim Akademischen Festakt im kommenden Wintersemester soll erstmalig der mit 4.000 Euro dotierte „Dr. Dieter und Sigrun-Neukirch-Preis“ verliehen werden. Sigrun Neukirch wird dann hoffentlich auch in der Aula sitzen und persönlich die Dankesworte der JLU entgegennehmen können.

## Gebäudepläne im Netz

Die 18.000 Räume der Universität lassen sich nun auch online suchen – Pläne für Wegbeschreibungen nutzbar

Jg. Mehr als 18.000 Räume, verteilt auf 250 Gebäude, gehören zur JLU. Nicht immer findet man einen bestimmten Raum auf Anhieb. Bei der Suche helfen seit April Online-Gebäudepläne, bei denen die Räume samt Raumnummern verfügbar sind. Das erleichtert die Orientierung von Besucherinnen und Besuchern, aber auch von Mitgliedern und Angehörigen der JLU.

Unter [www.uni-giessen.de/gebaeudeplaene](http://www.uni-giessen.de/gebaeudeplaene) können die Pläne nahezu aller Universitätsgebäude etagenweise angezeigt werden. Der gesuchte Raum lässt sich dabei gezielt hervorheben. Die Suche ist über die Campusbereiche eingrenzbare. Alternativ kann



man auch direkt nach einer bestimmten Straße oder Hausnummer suchen. Das System bietet im Browser eine Lupenfunktion. Außerdem können alle Pläne im pdf-Format heruntergeladen oder ausgedruckt werden. Zusätzlich ist es ganz einfach möglich, einen direkten Verweis zu einem Raum zu generieren. Dieser kann dann beispielsweise für eine Wegbeschreibung genutzt werden. Die Gebäudepläne sind ein Teilergebnis des Projekts Identity Management (IDM) an der JLU.

Fragen und Anregungen an: [Flaechenmanagement@admin.uni-giessen.de](mailto:Flaechenmanagement@admin.uni-giessen.de)

[www.uni-giessen.de/gebaeudeplaene](http://www.uni-giessen.de/gebaeudeplaene)

## Forschen im Schülerlabor PiA

Deutsche Telekom Stiftung nimmt Gesamtschule-Gießen-Ost in ihr Netzwerk der Junior-Akademien auf – Projektkooperation mit dem Schülerlabor „Physik in Aktion“ der JLU

chb. Was macht eine Naturwissenschaftlerin oder ein Naturwissenschaftler? Was heißt eigentlich Forschen? Wie arbeitet man in einem Labor? Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe sollen in den MINT-Fächern möglichst frühzeitig gefördert und an Technik und Ingenieurwissenschaften herangeführt werden.

Wenn es gelingt, frühzeitig Begeisterung zu wecken, ist viel gewonnen. Die Deutsche Telekom Stiftung setzt hier mit einem Förderprogramm an und hat jetzt die Gesamtschule Gießen-Ost (GGO) – neben weiteren acht Schulen – in ihr erfolgreiches Netzwerk der Junior-Ingenieur-Akademien (JIA) aufgenommen. Möglich wurde die Aufnahme der GGO durch deren schlüssiges Konzept und die darin verankerte Kooperation mit dem Schülerlabor PiA („Physik in Aktion“) der JLU.

Die GGO wird ab dem Schuljahr 2017/18 eine Junior-Ingenieur-Akademie (JIA) „Mit Technik Schule gestalten“ einrich-

ten. Im Rahmen der Akademie wird die GGO mit der JLU intensiv zusammenarbeiten. Das Schülerlabor PiA unter der Leitung von Dr. Kathrin Steckenmesser-Sander und der wissenschaftlichen Federführung von Prof. Dr. Claudia von Aufschneider (beide Institut für Didaktik der Physik der JLU) wird dazu Angebote zur individualisierten Förderung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in den MINT-Fächern bereitstellen.

„Ich freue mich darauf, junge Menschen durch unser Projekt für Themen aus der Technik und den Ingenieurwissenschaften zu begeistern und hoffe, dass wir im Schülerlabor PiA einen Beitrag zum Kompetenzaufbau leisten können“, sagt Dr. Steckenmesser-Sander. Prof. von Aufschneider hat dabei auch die empirischen Befunde zur Interessenentwicklung vor Augen, die wiederum die Ausrichtung von PiA auf diese Schulstufe bestimmen: „Gerade in der Mittelstufe nimmt das Interesse an Naturwissen-

schaften ab, hier sollten deshalb gezielte Fördermaßnahmen ansetzen, um dem Abbau entgegenzuwirken.“

## Junior-Ingenieur-Akademie

Dreh- und Angelpunkt jeder Junior-Ingenieur-Akademie ist die Kooperation der Schule mit regionalen Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft, heißt es in einer Pressemitteilung der Telekom Stiftung. Diese Partner – zum Beispiel Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder Unternehmen – unterstützen die JIA mit ihrem Know-how und ihrer Ausstattung und bieten den Jugendlichen Technik zum Anfassen. Die JIA ist laut Ausschreibung als zweijähriges Wahlpflichtfach angelegt und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Mittelstufe.

Die Telekom Stiftung finanziert den Aufbau und die Durchführung der JIAs mit jeweils bis zu 10.000 Euro. Das JIA-Programm existiert bereits seit

mehr als elf Jahren: Im September 2005 startete die erste Schule mit einer Junior-Ingenieur-Akademie.

[www.uni-giessen.de/PiA](http://www.uni-giessen.de/PiA)  
[www.telekom-stiftung.de/de/junior-ingenieur-akademie](http://www.telekom-stiftung.de/de/junior-ingenieur-akademie)



Mit großem Eifer sind die Schülerinnen und Schüler von verschiedenen Schulen (so wie hier Kim und Leonie) im Physik-Schülerlabor PiA bei der Sache.



## Effiziente Tools für bildgebende Studien

Neurowissenschaft: BION wird zu DFG-Gerätezentrum ausgebaut

**cl.** Was sind die Grundlagen komplexer neuronaler Leistungen? Wie zeigen sich psychische Störungen auf neuronaler Ebene und wie lassen sie sich behandeln? Mit der funktionellen Kernspintomographie untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der neurowissenschaftlichen Forschungseinrichtung BION am Fachbereich Psychologie



Der Kernspintomograph im BION.

und Sportwissenschaft der JLU die neurobiologische Basis psychologischer Prozesse. Unter der Federführung von Prof. Dr. Rudolf Stark, Professur für Psychotherapie und Systemneurowissenschaften an der JLU, hat das BION nun bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) rund 530.000 Euro eingeworben. Damit soll das BION zu einem DFG-Gerätezentrum ausgebaut werden.

### Zugang erleichtert

Das Ziel ist es, die Nutzung des dort vorhandenen Kernspintomographen für alle interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu erleichtern. Der sehr leistungsstarke 3-Tesla-Kernspintomograph wurde im Jahr 2013 im Rahmen eines von der DFG mitgeförderten Großgeräteantrags angeschafft. Mit dem Projekt „Einfacher Zugang zur neurowissenschaftlichen Bildgebung: PLanning, Experimental and Analysis Support in REsearch (PLeasure)“ soll nun eine rechnergestützte Infrastruktur aufgebaut werden, die es Nutzerinnen und Nutzern erlaubt, sehr effektiv neue Studien mit dem Gerät zu realisieren. Dazu werden effiziente Tools für die Durchführung, Auswertung und Administration bildgebender Studien entwickelt und implementiert.

### Leistungsstarkes 3-Tesla-MRT

Wenn das BION auch zu einem Gerätezentrum der DFG entwickelt worden ist, können auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die nicht der JLU angehören, gegen entsprechende Nutzungsentgelte die Untersuchungsmöglichkeiten des BION nutzen. Interessierten anderer Fachbereiche der JLU stehen die Ressourcen des BION ebenfalls offen.



Auswertung von Daten aus dem leistungsstarken Kernspintomographen im BION.

# Kampf gegen Erblindung

Prof. Knut Stieger und Prof. Birgit Lorenz werben neues Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Gen- und zellbasierte Therapien für die Behandlung neuroretinaler Degeneration“ ein – Programm startet 2018

**chb.** Patientinnen und Patienten mit der Diagnose „erbliche Netzhautdystrophie“ droht derzeit das schwere Schicksal der Erblindung aufgrund neuroretinaler Degeneration; der Verlust des Augenlichts erfolgt zum Teil bereits in jungen Jahren.

Um Menschen, die von der bislang unheilbaren Augenkrankheit betroffen sind, eine Perspektive zu geben und erfolgversprechende Behandlungsmethoden zu erforschen, werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Augenheilkunde (Ophthalmologie), molekulare Biologie, Gentherapie, Zelltherapie, Pharmakologie, Immunologie und Vektorologie künftig in einem interdisziplinären Verbund zusammenarbeiten.

Prof. Dr. Dr. Knut Stieger (Koordinator und Sprecher) und Prof. Dr. Birgit Lorenz (Koordinatorin) ist es gelungen, ein neues DFG-Schwerpunktprogramm (SPP 2127) „Gen- und zellbasierte



Prof. Knut Stieger



Prof. Birgit Lorenz

Therapien für die Behandlung neuroretinaler Degeneration“ an der JLU einzuwerben.

### Neue Perspektiven

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratuliert Prof. Stieger, der für seine Forschungen im Jahr 2012 bereits einen ERC Starting Grant eingeworben hatte, und der Gießener Spezialistin für Augenheilkunde Prof. Lorenz sowie allen Beteiligten herzlich zu diesem großen Erfolg. „Das neue Schwerpunktprogramm in den Lebenswissen-

## Zelluläre Signalkaskaden blockiert

Gießener und Marburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erklären Wirkmechanismus des Medikaments Pirfenidon

**pm.** Im Kampf gegen die meist tödlich verlaufende Krankheit Lungenfibrose sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Gießen und Marburg einen wichtigen Schritt vorangekommen. Die Idiopathische pulmonale Fibrose (IPF) ist eine chronische Lungenerkrankung unbekannter Ursache mit sehr schlechter Prognose und begrenzten Behandlungsoptionen. Schätzungen gehen von derzeit ca. 20.000 Betroffenen allein in Deutschland aus. Die mittlere Überlebenszeit nach der Diagnose liegt bei etwa drei bis fünf Jahren, die Fünf-Jahres-Überlebensrate bei 20 bis 40 Prozent. Die Prognose ist somit ungünstiger als die vieler Tumorerkrankungen.

Bei der IPF kommt es zu einer unkontrollierten Vermehrung bestimmter Lungenzellen (Fibroblasten), die in großen Mengen Kollagen und andere Bindegewebskomponenten bilden. Dadurch kommt es zu einer schweren Störung des Gasaustausches und die Lunge wird weniger dehnbar. Patienten mit IPF leiden typischerweise unter Luftnot, zunächst bei Belastung, später bereits oft in Ruhe, und unter einem quälenden trockenem Husten. Derzeit gibt es nur



Wertvolles Augenlicht: Neue Methoden zur Behandlung neuroretinaler Degeneration werden im neuen DFG-Schwerpunktprogramm SPP 2127 erforscht.

schafften ist ein hervorragender Beleg für die Forschungsstärke der Gießener Augenheilkunde. Mit ihren wegweisenden Grundlagenforschungen tragen die Wissenschaftlerinnen und Wis-

senschaftler dazu bei, dass sich für Menschen mit bislang unheilbaren Augenerkrankungen langfristig neue Perspektiven eröffnen.“

Das JLU-Projekt ist eines von 17 neuen Schwerpunktprogrammen, das der Senat der DFG aus 66 Konzepten ausgewählt hat. Die SPP sind interdisziplinär ausgerichtet und zeichnen sich durch den Einsatz innovativer Methoden aus. Die nun angenommenen Programme beschreiben jeweils das Oberthema. In den kommenden Monaten werden die SPP einzeln von

der DFG ausgeschrieben, die die daraufhin eingehenden Förderanträge in einem strengen Begutachtungsverfahren auf ihre wissenschaftliche Qualität und ihren Beitrag zum jeweiligen Hauptthema prüfen wird.

Für die 17 neuen SPP stehen in einer ersten Förderperiode laut DFG-Pressemitteilung in den kommenden drei Jahren insgesamt rund 100 Millionen Euro zur Verfügung. In der Regel werden die Schwerpunktprogramme für eine Dauer von sechs Jahren gefördert. Derzeit sind damit insgesamt 97 SPP in der Förderung. Die 17 neuen Initiativen werden ihre Arbeit 2018 aufnehmen.

### SPP 2127

Das Schwerpunktprogramm SPP 2127 „Gen- und zellbasierte Therapien zur Behandlung von neuroretinaler Degeneration“ umfasst ein Konsortium von 25 Gruppen aus Deutschland, die in den nächsten drei Jahren mit etwa acht Millionen Euro – mit Aussicht auf weitere drei Jahre mit ähnlicher Förderung – auf diesem hochaktuellen For-

## Reorganisation des mentalen Lexikons

Research School zu Methoden der Translationsprozess- und L2-Schreibprozessforschung stößt auf große Resonanz

**sg/shs/dk.** Die Anwendung prozessorientierter Forschungsmethoden hat in der Translationswissenschaft und Schreibforschung in den vergangenen beiden Jahrzehnten einen enormen Aufschwung sowie eine starke Methodenerweiterung erfahren. Mit einer Research School in der JLU-Tagungsstätte Schloss Rauischholzhausen haben Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus diesen beiden Forschungsfeldern Orientierung bei der Methodenwahl und der Umsetzung prozessorientierter Studien erhalten. Gleichzeitig konnten sie sich über ihre Forschungsvorhaben austauschen.

Konzipiert wurde die Research School von den Übersetzungs- und Schreibprozessforscherinnen und -didaktikerinnen Prof. Dr. Susanne Göpferich, Leiterin der Forschungsgruppe PORTT (Process-Oriented Research into Translation and Text Composition) am Institut für Anglistik der JLU, Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra, Fellow am Gutenberg-Forschungskolleg der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Begründerin des TRA&CO Centers, sowie Dr. Dagmar Knorr, Leiterin des Schreibzentrums/Writing Center an der Leuphana-

schungsgebiet Therapien für bisher nicht behandelbare erbliche Netzhauterkrankungen entwickeln und parallel klinische Untersuchungsmethoden etablieren, mit denen die Sehfunktion in bisher nicht gekannter Detailliertheit gemessen werden kann.

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind international führend auf diesem Gebiet und haben im Rahmen dieses DFG-Programms die Möglichkeit, in enger Kooperation die bisherigen Errungenschaften in der Therapieentwicklung gemeinsam und effektiv weiter voranzutreiben. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Verknüpfung von Grundlagenbasierten und klinischen Projekten gelegt, sodass Experten aus beiden Gebieten sich gegenseitig unterstützen und die jeweilige Expertise weitergeben können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Prof. Stieger und Prof. Lorenz arbeiten seit fast zehn Jahren gemeinsam an der Entwicklung neuer Therapieformen für erbliche Netzhauterkrankungen sowie an neuen diagnostischen Methoden, um die in klinischen Studien auftretenden therapeutischen Effekte möglichst genau morphologisch und funktionell darstellen zu können. Dabei werden neueste Methoden der Gentherapie sowie der Genomeditierung genutzt, die vielversprechende Ansätze in der zukünftigen Behandlung von erblichen Krankheiten darstellen.

Diese Fokussierung auf neueste therapeutische und diagnostische Methoden war der Grundstein für die erfolgreiche Antragstellung dieses Schwerpunktprogramms, das einen wichtigen Impuls für die therapeutische Netzhautforschung in Deutschland für die nächsten bis zu sechs Jahre bedeutet.

## Genetisch stabiler Raps aus Kohl und Rübe

DFG fördert Projekt zur genetischen Vielfalt von Europas wichtigster Ölpflanze

**cl.** Raps ist eine der jüngsten Pflanzenarten und zeichnet sich unter den Kulturpflanzen durch seine einzigartige Entstehungsgeschichte aus: Erst vor wenigen tausend Jahren ist Europas wichtigste Ölpflanze aus einer zufälligen Artkreuzung entstanden. Doch die Rapszüchtung ist schwierig: Da die Spezies (*Brassica napus*) auf nur sehr wenige Ausgangskreuzungen zurückgeht, fehlt die nötige genetische Vielfalt für anhaltende züchterische Verbesserung. Dr. Annaliese Mason aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Rod Snowdon, Professur für Pflanzenzüchtung an der JLU, untersucht Möglichkeiten, die genetische Vielfalt in Raps zu erhöhen. Ihr Projekt „Wiederherstellung genomstabiler Rapsformen“ wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für drei Jahre mit insgesamt rund 563.000 Euro gefördert.

Eine gängige Methode, um die genetische Diversität in Raps zu erhöhen, ist die Erschaffung neuer, „synthetischer“ Rapsformen aus den Vorgängern Rüben (*Brassica rapa*) und Kohl (*Brassica oleracea*). Diese neuen Hybriden haben dieselbe chromosomale Zusammensetzung wie *Brassica napus* sowie eine erhöhte genetische Diversität. Allerdings sind die Genome synthetischer Rapsformen aufgrund einer gestörten Kontrolle der Zellteilung in den Keimzellen instabil. Die Pflanzen bilden keine oder nur wenige Samen und ihre Nutzung für die Züchtung ist deswegen mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Der Grund für diese genomische Instabilität ist unbekannt, denn natürlicher Raps ist genomisch sehr stabil. Das Team um



Europas wichtigste Ölpflanze: der Raps.

Dr. Annaliese Mason verfolgt zwei möglichen Ansätze, um die Instabilität in neuen Hybriden zu erörtern: Zum einen untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ob sich stabilere Rapsformen synthetisieren lassen, wenn aus der sehr vielfältigen Kohlfamilie ganz unterschiedliche Eltern für die Ausgangskreuzungen verwendet werden. Andererseits suchen sie nach Mutationen, die nach der Entstehung des Rapses eine erhöhte genomische Stabilität verursacht haben könnten.

Zum Einsatz kommen rund 300 synthetische Rapslinien aus extrem diversen Ausgangskreuzungen. Zur Quantifizierung genomischer Umordnungen werden hochauflösende Genomanalysen eingesetzt. Durch die Erfassung der Fruchtbarkeit und des Verhaltens der Chromosomen sollen Linien mit einem stabilen Erscheinungsbild identifiziert werden.

Wenn die Mechanismen der genomischen Stabilität in Raps identifiziert sind, wird dies nicht nur von Nutzen sein, um genetische Vielfalt in Raps zu erzeugen – die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhalten auch faszinierende Einblicke in die Evolution dieser Art.



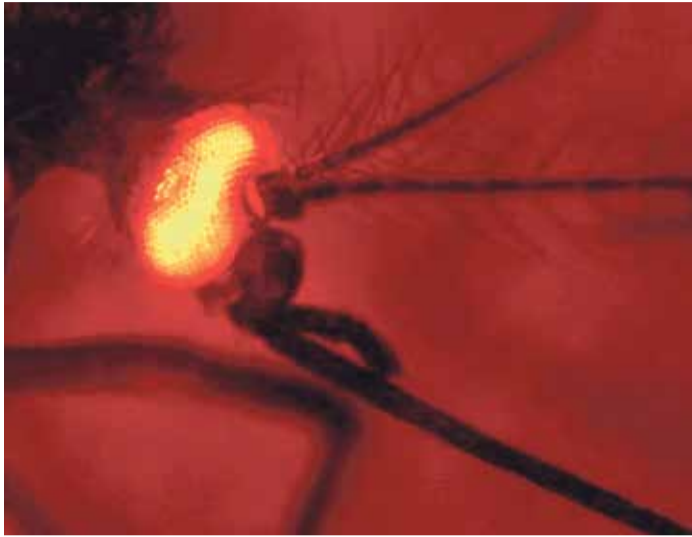
# Umweltfreundlich gegen Mücken

Verbesserte Risikoabschätzung neuer genetischer Technologien für die Mosquito-Bekämpfung – Eine neue Methode erlaubt ortsspezifische genetische Modifikationen



Foto: Irina Häcker

Die Afrikanische Tigermücke *Aedes aegypti* – einer der Hauptüberträger des Dengue-Fiebers.



Die erfolgreiche genetische Modifizierung der Afrikanischen Tigermücke wird mithilfe eines fluoreszierenden Proteins sichtbar gemacht.

cl. Moskitos übertragen verschiedene für den Menschen gefährliche Infektionskrankheiten wie Malaria, Dengue und Gelbfieber. Dazu gehört auch die Afrikanische Tigermücke *Aedes aegypti*, einer der Hauptüberträger von Dengue, die 2015 durch die Zika-Epidemie in Südamerika in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt war. Mit der umweltfreundlichen Bekämpfung dieser Mücke beschäftigt sich die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Marc F. Schetelig am Institut für Insektenbiotechnologie der JLU.

Um Malaria, Dengue und Gelbfieber einzudämmen, sind alternative Strategien zur Kontrolle der Überträger dringend notwendig. Aktuell werden gegen Moskitos hauptsächlich Insektizide eingesetzt. Diese können nicht nur Nebenwirkungen

auf Mensch und Umwelt haben, sondern sind in zunehmendem Maße auch wirkungslos, da die Insekten Resistenzen gegen die Wirkstoffe entwickeln.

Eine alternative Strategie, die vielfältige Ansätze zur nachhaltigen Bekämpfung erlaubt, ist die genetische Modifikation von Moskitos. Mit Hilfe bestimmter Enzyme (Rekombinasen) lassen sich diese Modifikationen ortsspezifisch vornehmen. Dem Gießener Team ist nun die erfolgreiche ortsspezifische Modifikation des Tigermücken-Genoms mit Hilfe der sogenannten Cre-Rekombinase gelungen. Die bisher gängigsten Methoden zur Erzeugung transgener Insekten beruhen auf einer zufälligen Integration ins Genom, was oft mit Nachteilen für die Fitness der transgenen Insekten und für

die Funktion des Transgens einhergeht.

Nun steht eine weitere Methode zur spezifischen Veränderung des Genoms der Tigermücke zur Verfügung. Sie hat gegenüber den bisherigen Methoden – der phiC31-Rekombinase und der CRISPR-Methode, mit der sich DNA gezielt schneiden und verändern lässt – den Vorteil, dass die Modifikation nicht nur reversibel ist, sondern auch beliebig erweitert und neuen Anforderungen angepasst werden kann. Die neue Methode erlaubt zudem, verschiedene transgene Strategien am selben Integrationsort im Genom miteinander zu vergleichen. Nur so ist ein direkter Vergleich ohne unterschiedliche genomische Einflüsse möglich. Damit lässt sich neben der Funktion und Wirk-

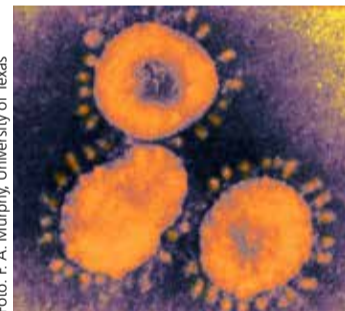
samkeit der genetischen Modifikationen auch deren Stabilität im Genom beurteilen. „Diese drei Eigenschaften sind wesentliche Kriterien für die Risikoabschätzung der transgenen Systeme, einem zentralen Aspekt bei einer eventuellen Freisetzung der Insekten zur umweltfreundlichen Schädlingsbekämpfung“, so Dr. Irina Häcker, Leiterin des Projekts.

Das Projekt wurde im Rahmen des Emmy Noether-Programms (SCHE 1833 / 1-1) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) durchgeführt und ergänzt die Bestrebungen der Gruppe von Prof. Schetelig, umweltfreundliche und sichere Strategien für die Bekämpfung von Schad- und Vektorinsekten zu entwickeln.

## Wie Coronaviren Zellen umprogrammieren

Interdisziplinäres Team der Universität Gießen identifiziert epigenetische Kontrollmechanismen der Genantwort der Wirtszelle bei Infektionen mit dem Coronavirus 229E

cl. Coronaviren sind weltweit verbreitete wichtige Verursacher von humanen und tierischen Erkrankungen, insbesondere der Atmungsorgane. Durch ihr großes Genom, das größte bekannte Genom aller RNA-Viren, können sie sich besonders vielfältig und schnell an neue Situationen anpassen. Wie bewerkstelligen die Coronaviren es, den zellulären Stoffwechsel so umzuprogrammieren, dass neue infektiöse Viruspartikel produziert werden? Und was sind die molekularen Ursachen der unterschiedlichen Krankheitsverläufe durch verschiedene Coronavirus-Infektionen? Ein interdisziplinäres Forscherteam der JLU hat nun die Genantwort der Wirtszelle und ihre epigenetischen Kontrollmechanismen entschlüsselt.



Das Coronavirus 229E: Charakteristisch sind die Spike-Proteine, die Coronaviren auf ihrer Hülle bilden.

vermehrt. In den erkrankten Organen finden sich vermehrt Botenstoffe des angeborenen Immunsystems, insbesondere sogenannte Zytokine, und entzündliche Veränderungen.

### Epigenetische Fingerabdrücke

Bioinformatische Analysen zeigten, dass das virusregulierte Genspektrum vermutlich deutlich komplexere biologische Funktionen steuert, als das einer nur entzündlich aktivierten Zelle. Um besser zu verstehen, wie ein im Zytoplasma replizierendes Virus so umfassend die Genomfunktionen einer Wirtszelle beeinflussen kann, kartierten die Forscherinnen und Forscher fünf epigenetische „Fingerabdrücke“ der DNA-Hüllproteine (den Histonen). „Wir haben über tausend durch Coronaviren aktivierte DNA-Elemente, sogenannte Enhancer, gefunden, die ein eigenes Muster bilden und offenbar dafür sorgen, dass nur ganz bestimmte Gene des Zellstoffwechsels so aktiviert werden, dass sie dem Virus nützen. Gleichzeitig werden andere DNA-Bereiche im Zellkern abgeschaltet oder ihre Aktivität gedämpft – offenbar um Genpro-

dukte, die die Zellen schützen oder andere Immunzellen anlocken könnten, zu blockieren“, erklärt Marek Bartkuhn, Genetiker und Bioinformatiker an der JLU. Coronaviren führen also zu einer genomweiten Reprogrammierung von Funktionen im Zellkern.

In einem weiteren Ansatz unterbrachen die Forscherinnen und Forscher die Signalwege, die zur Aktivierung des Transkriptionsfaktors NF- $\kappa$ B, einem zentralen genetischen Schalter von Immunvorgängen, führen, und untersuchten die Konsequenzen sowohl für die Virusreplikation als auch für die Wirtszellfunktionen. So konnten sie zeigen, dass Coronaviren die Aktivität dieses wichtigen Faktors deutlich hemmen – wodurch eine mögliche Abwehrreaktion der Wirtszelle abgeschwächt wird –, aber nicht komplett aufheben. Dadurch bleiben bestimmte Zellfunktionen noch erhalten, die das Virus offenbar braucht.

### Vorteil für die Mikroben

„Diese Daten sind ein sehr interessantes Beispiel dafür, wie clever Mikroben die Balance von intrazellulären Signalwegen beeinflussen, um sich einen Vorteil zu verschaffen“, sagt Prof. Dr. Lienhard Schmitz vom Biochemischen Institut der JLU, der schon seit Jahren zusammen mit dem Leiter der Studie, dem Pharmakologen Prof. Dr. Michael Kracht vom Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie der JLU, das NF- $\kappa$ B-System molekular untersucht. „Wir haben im Rahmen dieser Untersuchungen einerseits besser verstanden, wie ein Coronavirus mechanistisch funktioniert“, so Prof. Kracht.

„Zum anderen haben wir mit Hilfe von pharmakologischen Substanzen und neuen genetischen Methoden wie der RNA-Interferenz und der Genschere Crisp/Cas9 auch Wege gefunden, die Coronavirus-spezifischen Gene gezielt zu hemmen.“

Diese Ansätze sollen nun im Rahmen der neuen klinischen Forschergruppe (KFO 309 „Virus-induziertes Lungenversagen – Pathobiologie und neue Therapiestrategien“), die sich mit Virusinfektionen der Lunge beschäftigt, in krankheitsnäheren Situationen weiterentwickelt werden. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hoffen, dass man in Zukunft das Ausmaß der Zellschädigung bei einer Coronavirus-Infektion anhand der Gensignatur voraussagen und dann mit Medikamenten, die im Zellkern angreifen, die weitere Aktivierung dieser Gene verhindern kann.

### Intensive Zusammenarbeit

Prof. Kracht hebt die intensive Zusammenarbeit der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hervor: „Nur die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsverbände TRR81 ‚Chromatin changes in differentiation and malignancies‘ und SFBro21 ‚RNA viruses: RNA metabolism, host response and pathogenesis‘ bündeln die für ein derartig aufwändiges Projekt notwendige biomedizinische Expertise, stellen die Plattformen an wissenschaftlichen Methoden bereit und ermöglichen uns so eine internationale Sichtbarkeit in diesem Forschungsgebiet.“

DOI: 10.1371/journal.ppat.1006286

## Spezial-Hardware beschleunigt Erbgutanalysen

Bioinformatische Software-Lösungen zur Genomuntersuchung von medizinisch und biotechnologisch relevanten Mikroorganismen und Insekten

cl. Dank einer neuen Spezial-Hardware können umfangreiche Genomsequenzanalysen an der Professur für Systembiologie der JLU massiv beschleunigt werden: Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Alexander Goesmann nutzt nun die neueste Version der „Field Programmable Gate Arrays (FPGAs)“ von TimeLogic, dem Marktführer in der Entwicklung von FPGA-beschleunigten Bioinformatik-Lösungen.

Diese hochentwickelte Technologie unterstützt nun die Gießener Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei der Untersuchung des biotechnologischen Potenzials verschiedener Mikroorganismen und Insekten. Darüber hinaus kommen die Systeme auch bei der Entwicklung schneller und kosteneffektiver Screening-Verfahren zum Einsatz, beispielsweise zum Nachweis und zur Untersuchung der Ausbreitung von bestimmten Pathogenitätsfaktoren in klinischen bakteriellen Isolaten. So können beispielsweise alle 4.500 Gene eines Darmbakteriums innerhalb weniger Sekunden mit großen öffentlich verfügbaren Datenbanken verglichen werden, in denen bereits Millionen von DNA-Sequenzen hinterlegt sind.

Durch die Verwendung solcher optimierter FPGA-Hardware kann die Geschwindigkeit der Hochdurchsatz-Genomannotation deutlich gesteigert werden. Darüber hinaus wird das System für umfangreiche Genomvergleiche und zur Analyse von Umweltproben eingesetzt, die mit metagenomischen

Ansätzen untersucht werden. Hier können mit den aktuellsten DNA-Sequenzierverfahren innerhalb einer Woche sogar Milliarden von kurzen DNA-Abschnitten generiert werden, die wiederum mit bereits bekannten Sequenzsammlungen verglichen werden müssen. Zu diesem Zweck werden die Analysefunktionen des TimeLogic-Systems in die Software-Plattformen integriert, die bereits seit einigen Jahren in der Gießener Gruppe entwickelt werden.

Eine weitere enge Zusammenarbeit mit TimeLogic bei der Entwicklung von neuen Anwendungen für aktuelle Forschungsprojekte ist geplant. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten deutschen Netzwerks für Bioinformatik-Infrastruktur (de.NBI) soll die neue Hardware auch in eine neue Cloud-Computing-Infrastruktur integriert werden, um diese hochmoderne Methode zur Analyse von DNA-Sequenzen auch für Forscherinnen und Forscher ohne entsprechende eigene Hardware zur Verfügung zu stellen.

Im Fokus der Arbeit des Teams von Prof. Goesmann steht die Bereitstellung und Weiterentwicklung von bioinformatischen Software-Lösungen zur Analyse des Erbguts von medizinisch und biotechnologisch relevanten Mikroorganismen. Die Arbeitsgruppe entwickelt eine umfangreiche Bioinformatik-Software-Plattform zur systematischen Speicherung und automatisierten Analyse von Genom- und Postgenomdaten.

## Die Evolution von Blütenpflanzen

Arbeitsgruppe an der JLU erforscht den genetischen Ursprung des Fruchtknotens

cl. Er unterscheidet die Blütenpflanzen von anderen Landpflanzengruppen und ist ihre wichtigste Innovation: der Fruchtknoten. Das komplexeste aller Pflanzenorgane entwickelt sich im Zentrum von Blüten. Nach der Befruchtung entwickeln sich daraus Früchte, Nüsse und Samen wie Getreidekörner – was ihn auch wirtschaftlich bedeutsam macht. Die Evolution der Gene, die die Entwicklung des Fruchtknotens steuern, hat nun die Arbeitsgruppe Entwicklungsbiologie der Pflanzen von Prof. Dr. Annette Becker am Institut für Botanik der JLU erforscht.

knotenentwicklung beteiligten Gene fast kontinuierlich zugenommen hat – ursprünglich war man davon ausgegangen, dass ein großer Teil dieser Entwicklungsregulatorene gleichzeitig mit dem Ursprung der Blütenpflanzen entstanden ist. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fanden auch heraus, dass ein kleiner Teil von Entwicklungsregulatoren, die den Öffnungsmechanismus von Früchten steuern, erst sehr spät während der Blütenpflanzenentwicklung entstanden ist – und zwar durch Genduplikationen. Sie konnten zudem zeigen, dass

die Fruchttöffnung in verschiedenen Blütenpflanzengruppen auf ähnliche Weise funktioniert, obwohl andere Gene an der Entwicklung der zuständigen Gewebe beteiligt sind.

Über die evolutionäre Entwicklung des Fruchtknotens war bislang wenig bekannt, während die Gennetzwerke, die die Fruchtknotenentwicklung bei der Modellpflanze



Foto: Annette Becker

Modellpflanze Kalifornischer Mohn: Aus dem grünen Fruchtknoten zwischen den Staubblättern entwickelt sich später die Frucht.

In Kooperation mit dem Institut für Bioinformatik und Systembiologie der JLU haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes die evolutionäre Geschichte der wichtigsten Gene rekonstruiert, die an der Entwicklung des Fruchtknotens beteiligt sind. Dabei zeigte sich, dass im Laufe der Landpflanzenentwicklung die Anzahl der an der Frucht-

Ackerschmalwand (*Arabidopsis thaliana*) steuern, recht gut untersucht sind. Die nun in zwei Arbeiten veröffentlichten Ergebnisse stellen eine wichtige Grundlage für weitere Studien dar, die sich mit der molekularen Evolution des Fruchtknotens von häufig landwirtschaftlich bedeutsamen Blütenpflanzen beschäftigen.

DOI: 10.1093/molbev/msw297  
DOI: 10.1093/molbev/msw229



## Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik

Ein Innovationsprojekt zum forschenden Lernen und Lehren

Von Seda Akca und Julia Fritz

Bereits in der ersten Förderphase des BMBF-Projekts „Einstieg mit Erfolg“ (2012-2016) konnten am Institut für Romanistik unter der fachlichen Leitung von Prof. Dr. Hélène Martinez zwei Projekte zur Förderung des selbstständigen Fremdsprachenlernens erfolgreich umgesetzt und etabliert werden. Im Rahmen der zweiten Förderphase „Einstieg mit Erfolg 2020“ sollen die Angebote des Projekts „Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik: Lernberatung – Forschendes Lernen und Lehren“ nun weiter ausgebaut und in die Curricula der romanistischen Studiengänge integriert werden.



Die Selbst-Lern-Werkstatt umfasst verschiedene Angebote für Studierende, die ein kooperatives, selbstständiges und forschendes Handeln beim Fremdsprachenlernen ermöglichen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Sprachlernberatung. Die Studierenden können sich hier von ausgebildeten Sprachlernberaterinnen beim selbstständigen Sprachenlernen unterstützen lassen, aber auch selbst die Ausbildung zur Sprachlernberaterin oder zum Sprachlernberater absolvieren. Zudem bietet die Selbst-Lern-Werkstatt neben Einzelarbeitsplätzen und einem Gruppenraum zahlreiche Materialien zum selbstständigen Sprachenlernen sowie Software für die Auswertung der von den Studierenden durchgeführten empirischen Forschungsprojekte. Seit

Kurzem besteht auch die Möglichkeit deutsch-portugiesischer e-Tandems, eine Kooperation mit der Universidade do Estado do Rio de Janeiro. Regelmäßige Workshops greifen die in den Lernberatungen besonders häufig angesprochenen Themen des Fremdsprachenlernens auf und orientieren sich damit an den Bedürfnissen der Studierenden.

Damit richtet sich die Selbst-Lern-Werkstatt in erster Linie an Studierende romanischer Sprachen. Zugleich ist sie aber auch ein Lernort, der Begegnungen zwischen Universität und Schule ermöglicht. Durch die Initiative von Referendarinnen der Herderschule in Gießen, die das Angebot der Selbst-Lern-Werkstatt während ihres Studiums kennengelernt hatten, fand im vergangenen Jahr erstmals ein Workshop für Französischschülerinnen und -schüler der 6. und 8. Jahrgangsstufe statt. Im Januar wurde die Veranstaltung im Rahmen einer Projektwoche für verschiedene Fremdsprachen wiederholt.

Zum Thema „(Wort-)Schatz in Sicht! – Strategien zum Vokabellernen“ sollten den Schülerinnen und Schülern bereits vorhandene Methoden beim Fremdsprachenlernen bewusst gemacht und ihr Repertoire durch das Entdecken neuer Lernstrategien und -techniken erweitert werden. An verschiedenen Stationen konnten die Jungen und Mädchen zu selbst gewählten Themenbereichen individuelle sowie kooperative Lernmöglichkeiten erproben.

Mit ihren vielfältigen Angeboten zielt die Selbst-Lern-Werkstatt Romanistik auf die Verknüpfung von Theorie und Praxis ab.

[www.uni-giessen.de/fbz/fb05/romanistik/institut/selbstlernwerkstatt](http://www.uni-giessen.de/fbz/fb05/romanistik/institut/selbstlernwerkstatt)

# Migration und Menschenrechte

Kompetent für die Migrationsgesellschaft? – Interdisziplinäres Studienangebot soll zukünftige Fachkräfte für die Anforderungen der Migrationsgesellschaft stärken

Von Regina Soremski

Globale Prozesse und Veränderungen, Debatten um Zuwanderung, Flucht und Integration prägen unser gesellschaftliches Dasein mehr denn je. Vor diesem Hintergrund wachsen auch die sozialen, kulturellen und rechtlichen Anforderungen an Fachkräfte in öffentlich verantworteten Bereichen. Wie diese Herausforderungen in der universitären Lehre aufgegriffen werden können, steht im Fokus eines Projekts, das ein interdisziplinäres Studienangebot zum Themenbereich „Migration & Menschenrechte“ (StAMM) entwickeln will.

Die Zusammenarbeit ist interdisziplinär: Neben Prof. Dr. Christine Wiezorek (Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften), Privatdozent Dr. Michael Knipper (FB 11 – Medizin) und Prof. Dr. Jürgen Bast (FB 01 – Rechtswissenschaft) arbeiten Janna Wessels M.Sc. (FB 01) und Regina Soremski M.A. (FB 03) fachbereichsübergreifend zusammen.

### Neue Sichtweisen

Ein gemeinsam organisiertes Hearing im Alexander-vom-Humboldt-Haus mit Gästen aus den Bereichen Justiz, Verwaltung, Gesundheit sowie Bildungs- und Sozialwesen brachte spannende Erkenntnisse und neue Sichtweisen. Eingeladen waren Studiendekaninnen und -dekane, Studienkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie weitere interessierte Kolleginnen und Kollegen, unter anderem aus der Stabsabteilung Lehre, dem Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) und dem Akademischen Auslandsamt



Foto: Michael Knipper

Welche fachübergreifenden Studieninhalte zum Thema Migration und Menschenrechte sollten zukünftig stärker Beachtung in der Lehre finden? Lehrende diskutierten mit Gästen aus den Bereichen Justiz, Verwaltung, Gesundheit sowie Bildungs- und Sozialwesen.

(AAA). Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, welche fachübergreifenden Studieninhalte zum Thema Migration und Menschenrechte zukünftig stärker Beachtung in der universitären Lehre finden sollten. Besonders aufschlussreich waren die Statements externer Expertinnen und Experten: Werner Fleck – er besitzt als Allgemeinmediziner in Gießen Erfahrungen mit Patientinnen und Patienten aus etwa 40 Ländern und ist im Rahmen der akademischen Lehre für die Praxisausbildung der Medizinstudierenden an der JLU mit zuständig – plädierte für eine Ausbildung, die eine professionelle Haltung und interkulturelle Kompetenz fördert. Dies sei in seinem Beruf besonders wichtig, da man als Arzt mit völlig unbekanntem Lebens- und Fluchtumständen sowie kulturell bedingt anderen Perspektiven konfrontiert werde. Wichtig sei Netzwerkarbeit, etwa mit Sozialarbeiter- oder Dolmetscherteams und Behörden.

### „Behördenlogik“

Victor Pfaff, Anwalt aus Frankfurt, berichtete über die Praxis der Asylrechtsverfahren und erläuterte an Fallbeispielen anschaulich die Notwendigkeit, die eigene Perspektive zu erweitern. Zugleich gelte es, Mandantinnen und Mandanten auf die „Behördenlogik“ vorzubereiten. So berichtete er von einer Frau, die das Datum des Todestages ihres Mannes nicht sagen konnte, aber auf den Tag genau wusste, wie lange er schon tot ist.

Dr. Christian Wilhelm Schmidt von der Ausländerbehörde Gießen berichtete über den Ablauf von Abschiebeverfahren. In Bezug auf die rechtlichen Handlungsspielräume machte er deutlich, dass es zunehmend medizinischer und medizinrechtlicher Kenntnisse bedürfe. Zudem käme den Dolmetscherinnen und Dolmetschern eine wichtige Multiplikator-Funktion zu.

## Faszination der Schweizer Direktdemokratie

Von der Organisation der Abstimmungen bis zur Geschichte der Eidgenossenschaft: Masterstudierende erkunden die direkte Demokratie bei einer Exkursion in die Schweiz



Foto: Jan-Bernd Baumann

Im Kanton Glarus: Ratsschreiber Hansjörg Dürst informierte die Studierenden über die Landsgemeinde.

ech. Praxis und Theorie der direkten Demokratie in der Schweiz hautnah zu erleben und wissenschaftlich zu hinterfragen – das war das Ziel einer Exkursion im Rahmen des Masterstudienganges Demokratie und Governance. Vom 25. bis 28. Januar machten sich 36 Masterstudierende gemeinsam mit Prof. Dr. Eike-Christian Hornig vom Institut für Politikwissenschaft auf den Weg in die Schweiz.

Zuerst stand im Kanton Glarus der Ratsschreiber Hansjörg Dürst den Studierenden Rede und Antwort über die Landsgemeinde. Einmal im Jahr stimmen hier alle Glarner Bürger auf dem Marktplatz über die kantonalen Gesetze ab. Nach diesem Einblick in die Praxis folgte ein wissenschaftlicher Vortrag des bekannten Schweizer Politologen Prof. Dr. Adrian Vatter von der Universität Bern über das Abstimmungsverhalten der Schweizer Stimmbürger.

Besonderes Highlight der Exkursion war eine morgendliche Stadtwanderung durch das historische Bern bei minus 9 Grad, die der Politologe und Wahlforscher Claude Longchamp für die Gruppe organisiert hatte. Longchamp führte die Gruppe bei klirrender Kälte sprichwörtlich durch die Jahrhunderte und machte die Geschichte der Stadt Bern und der Eidgenossenschaft greifbar.

Als Abschluss gewährten Beat Kuoni und Irene Grohmann von der Schweizer Bundeskanzlei einen Einblick in die praktische Organisation der vielen Abstimmungen. Die Faszination der Schweizer Direktdemokratie und der sehr herzliche Empfang haben bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen, und es wurde teilweise bis tief in die Nacht über die Vor- und Nachteile der direkten Demokratie diskutiert.

## Studierende fördern interkulturelle Kompetenz

Lehramtsstudierende leiten Workshops zum interkulturellen Dialog für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Flüchtlingshilfe – Förderung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

mg/aj. Nahezu 25 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Hessen haben mittlerweile einen Migrationshintergrund. Verstärkt wird dies derzeit durch die vielen geflüchteten Familien und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Sie stammen vor allem aus dem nichteuropäischen Ausland, was neben Sprachbarrieren auch kulturelle Herausforderungen mit sich bringt. Institutionen unterschiedlichster Art sind gefordert, auf die zunehmende Heterogenität verantwortungsbewusst zu reagieren – so müssen auch die Universitäten dies in Forschung und Lehre berücksichtigen.

Die Ausbildung von zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern ist hier in besonderem Maße angesprochen. Neben dem Unterrichten fungieren gerade Lehrkräfte als Bindeglied zwischen Kindern bzw. Jugendlichen, den Eltern, Ämtern und pädagogischen, psychologischen sowie therapeutischen Einrichtungen.

Im Rahmen der Förderung von innovativen Aktivitäten im Flüchtlingskontext durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) konnten im vergangenen Jahr an der JLU zwei Seminare zur Förderung der interkulturellen Kompetenz für Lehramtsstudierende der Förderschulpädagogik angeboten werden.

Zwei Ziele wurden dabei verfolgt: Zum einen reflektierten

die Studierenden die eigenen Einstellungen und Vorurteile, um dann sensibilisiert Kommunikationsstrukturen und Konfliktlösungsstrategien für die erfolgreichen Gestaltung kultureller Überschneidungssituationen einzuüben. Genauso bedeutsam war es, die Studierenden dazu zu befähigen, die Trainerrolle einzunehmen und die erworbenen Kenntnisse an andere weiterzugeben.



Foto: Lisa Kämer

Von Studierenden geleiteter Workshop im Rahmen der Tagung zum Thema „Interkulturelle Kompetenz und Deutsch als Zweitsprache in der pädagogischen Arbeit mit Flüchtlingen“.

Dies geschah in Form von Workshops, die im Rahmen einer von Prof. Dr. Michaela Greisbach und Dipl.-Päd. Andrea Jovanić organisierten zweitägigen Tagung zum Thema „Interkulturelle Kompetenz und Deutsch

als Zweitsprache in der pädagogischen Arbeit mit Flüchtlingen“ im November 2016 selbstständig von den Studierenden durchgeführt wurden. Mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Schulen, Kindertagesstätten sowie aus der Flüchtlingsarbeit informierten sich über die aktuelle Situation in Hessen, die Arbeit des Büros für Integration der Stadt Gießen, den derzeitigen Ablauf von Asylverfahren sowie

ehrentamtliche Projekte in der Flüchtlingshilfe. Neben den Workshops zur Förderung der interkulturellen Kompetenz gab es ein breites Weiterbildungsangebot zu Methoden und Materialien in der

Katrin Preuß, leitende Mitarbeiterin des Bundesnetzwerks Sprach- und Integrationsmittlung (Sprint e.G.), stellte die Herausforderungen dar, die nicht nur auf Übersetzungsarbeit bezogen sind, sondern sich auch auf ein Fachwissen über Prozesse und Abläufe in den Behörden und Fachstellen beziehen.

In ihrem schriftlichen Statement empfahl Irmela Wiesinger vom Bundesfachverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e.V. (BumF), die Vermittlung einer kinder- und menschenrechtsbasierten Grundlage professionellen Handelns als zentralen Studieninhalt aufzunehmen.

Mit dem ersten Hearing wurde zugleich auch der Grundstein für eine zukünftige universitätsweite Zusammenarbeit gelegt. So fand zu Beginn des Sommersemesters ein weiteres Treffen statt, um die Ideen für ein Curriculum weiterzuentwickeln. Als „StAMM-Tisch-Sitzungen“ soll dieses Format die Arbeit der Projektgruppe fortlaufend begleiten. Zudem stehen im Sommersemester auch Fragen der Implementierung eines Studienangebots auf dem Plan, die in einem zweiten Hearing geklärt werden sollen. Ziel ist es, das Studienangebot so zu gestalten, dass es wahlweise im Rahmen von Schwerpunktprogrammen, Referenzmodulen oder als eigenständiges Nebenfach in die bestehenden Studiengänge integriert werden kann. Ein Zertifikatskurs ist angedacht. Erste fächerübergreifende Angebote wird es zum Wintersemester 2017/18 geben. Im Studienjahr 2018/19 soll dann das Studienangebot in die Pilotphase gehen.

[www.migrationundmenschrechte.de/veranstaltungen/stamm](http://www.migrationundmenschrechte.de/veranstaltungen/stamm)

Sprachförderung im Bereich Deutsch als Zweitsprache.

Die große Nachfrage zeigt den deutlichen Bedarf an Fortbildung bei der Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Zudem ist sie ein Zeichen dafür, dass sich hauptsächlich und ehrenamtlich arbeitende Menschen der Relevanz von interkultureller Kompetenz in der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen und weitergehend mit Menschen mit Migrationshintergrund bewusst sind – und dies nicht nur in der Flüchtlingshilfe.

Eine Verlängerung des Projektes mithilfe weiterer Mittel aus dem HMWK wird nun an der Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung des Lernens dazu genutzt, eine weitere Gruppe von Studierenden so zu schulen, dass sie Inhouse-Seminare anbieten können. Das langfristige Ziel ist es, dass die Studierenden ihr Wissen später in die Gestaltung von Unterricht und Beratung einbringen und an interessierte Kolleginnen und Kollegen weitergeben können.

Dass mit diesen Seminaren aktuelle und zukünftige Herausforderungen an der JLU schon in der ersten Phase der Lehrerbildung berücksichtigt werden, ist ein weiterer Beleg für die Attraktivität des Lehramtsstudiums an der JLU.



# Zwischen Stadt und Land

Ernst Eimer (1881–1960) zum 135. Geburtstag – Ausstellungskooperation des Instituts für Kunstpädagogik mit dem Oberhessischen Museum – Studierende erarbeiten Rahmenprogramm – Vernissage am 2. Juni

Von Dagmar Klein

Ernst Eimer ist Kunstliebhaberinnen und Kunstliebhabern der Region heute als „Heimatmaler“ aus dem Vogelsberg ein Begriff; lange Zeit drohte sein Name jedoch gänzlich in Vergessenheit zu geraten. Und dies, obwohl viele seiner ländlichen Szenen in heimischen Wohnzimmern hingen. Eine Ausstellung anlässlich seines 135. Geburtstages eröffnet neue Blickwinkel auf Eimers Werk.

Eine Ausstellungskooperation der Universität mit dem Oberhessischen Museum der Stadt Gießen ist nicht selbstverständlich. Vieles musste im Vorfeld bedacht und im Verlauf des Projekts angepasst werden. Dennoch ist es eine interessante und spannende Arbeit, finden Museumsleiterin Sabine Philipp und Kuratorin Ulrike Kuschel.

Den Weg bereitete Kunsthistorikerin Prof. Dr. Claudia Hattendorff, deren Professur am Institut für Kunstpädagogik angesiedelt ist mit Kooptierung im Institut für Kunstgeschichte. Sie kontaktierte die Museumsleiterin im Hinblick auf eine mögliche Zusammenarbeit, um Praxisfelder für Studierende zu eröffnen. Und sie empfahl für das von ihr vorgeschlagene Projekt Kuratorin Kuschel, die wichtige Erfahrungen im Umgang mit

und Schriftsteller Roger Loewig (1930–1997).

Bei der Anfrage, ob sie sich eine Beschäftigung mit dem vorwiegend regional bekannten Maler Ernst Eimer vorstellen könne, zögerte Kuschel nicht mit ihrer Zusage, auch wenn ihr das Oberthema „Heimat“ zunächst fremd war. „In meiner Generation wurde das eher abgelehnt. Der Begriff galt als zu belastet aus der Zeit des Nationalsozialismus und war daher nichts für uns Junge.“ Doch wird das Thema heute vielschichtiger behandelt – in Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft.

Positiv überrascht wurde Kuschel von den Studierenden, die sie im vergangenen Wintersemester im Rahmen eines Lehrauftrags unterrichtete und die dem Thema mit großer Offenheit begegneten. Diese sollten sich vor allem um das Begleitprogramm zur Ausstellung kümmern. Sie beschäftigten sich mit der Heimatkunst-Bewegung, dem Heimatbegriff im Nationalsozialismus, den Heimatfilmen der Nachkriegszeit und der Zeit seit den 1970er Jahren. Die damit verbundenen Namen reichen von Luis Trenker über Fassbinder bis zu Edgar Reitz. Auch kunsthistorische Aspekte wie die Entdeckung des ländlichen Lebens in den Künstlerkolonien und das Schaffen anderer Maler der Regi-



Ernst Eimer – Selbstporträt mit Hut

der Heimat-TV-Reihe von Edgar Reitz. Für die Außendarstellung entwickelte Grafiker Harald Schätzlein, Gießen, in einem zweiten Seminar Ideen mit den Studierenden.

Kuschels eigene Forschungsarbeit betraf die intensive Recherche zum Werk des Malers Ernst Eimer, dessen Biografie zwar bekannt ist, zu dessen „Kunstwollen“ es jedoch keine Eigenaussagen gibt. Nahezu alle seine Äußerungen, leider auch Kunstwerke, gingen während des Krieges und nach seinem Tod verloren.

Eimer stammte aus bäuerlichen Verhältnissen in Groß-Eichen im Vogelsberg. Ein Bericht in der Zeitschrift „Gartenlaube“ soll ihn dazu inspiriert haben, Künstler zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, musste er an eine Kunstakademie in der Großstadt gehen.

Das Verhältnis zwischen Stadt und Land blieb für ihn lebenslang prägend. Während seiner gesamten Studienzeit ging er jeweils im Sommer zurück in sein Heimatdorf, um auf dem elterlichen Hof bei der Ernte zu helfen. Nach seiner Heirat lebte er finanziell unabhängig und großbürgerlich in Frankfurt, verbrachte aber die Sommer im Haus in Groß-Eichen. „Das hat seine Darstellung der bäuerlichen Welt beeinflusst. Sie ist nicht idealisiert wie bei Künstlern, die von städtischen Akademien kommend das Land neu entdeckten, sondern sie ist nüchtern, realistisch und dem Alltag zugewendet“, erläutert Kuschel.

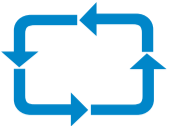
Gemeinsam mit Christel Wagner, der Vorsitzenden des „Kunst- und Kulturvereins der Ernst-Eimer-Freunde e.V.“ in Groß-Eichen, besuchte sie Museen, in deren Sammlungen Eimer-Gemälde zu finden sind. Viele Bilder befinden sich jedoch im Besitz von Privatsammlern und -sammlern, was für die Beliebtheit von Eimers Bildwelten spricht.

Die Ausstellung im Alten Schloss wird den Großteil des Sammlungsbestandes des Museums präsentieren, wozu zwölf Gemälde und einige Zeichnungen zählen. Dazu kommen viele Leihgaben. Auch Gemälde von Zeitgenossen Eimers werden gezeigt, die sich ebenfalls mit „Heimat“ beschäftigten.

Für Museumsleiterin Sabine Philipp ist das Projekt zusätzlich arbeitsintensiv und aufregend, weil dafür ein Raum der ständigen Ausstellung leergeräumt wurde, um fällige Teilmaßnahmen einer grundsätzlich notwendigen Sanierung voranzutreiben. Vor allem können dadurch erstmals neue Ideen der Präsentation entwickelt werden. Für eine beherrschte Planung und Umsetzung steht die Kooperation beider Ausstellungsmacherinnen. Aufgrund der gestalterischen Herausforderungen wurde zudem der Ausstellungsarchitekt und -gestalter Hans-Jürgen Grigoleit aus Kassel ins Boot geholt.

Vernissage im Alten Schloss am 2. Juni um 18 Uhr; Dauer der Ausstellung bis 20. August 2017. [www.giessen.de/oberhessisches\\_museum](http://www.giessen.de/oberhessisches_museum)

DENK-MAL: UNIKUNST 56



## Mit Mut und Beharrlichkeit

Ein Bronzekopf erinnert in der Plockstraße an die Archäologin Prof. Margarete Bieber – Auch ein Hörsaal ist nach der ersten Professorin der Gießener Universität benannt

Von Dagmar Klein

Die „Gießener Köpfe“ bereichern seit 2006 das Stadtbild in Gießen, geschaffen von verschiedenen Künstlerinnen und Künstler. Das vom Kulturamt initiierte Projekt will verdiente Persönlichkeiten der Vergangenheit würdigen, unabhängig davon, wie lange sie in Gießen lebten.

Die ersten Bronzeköpfe für Frauen wurden 2009 in der Plockstraße aufgestellt, darunter einer für die klassische Archäologin Dr. Margarete Bieber (1879–1978), zugleich die erste Professorin der Gießener Universität.

Ihr Weg zeugt von Mut und Beharrlichkeit. Sie war in vielem die Erste: 1901 mit ihrem externen Abitur in Berlin, 1907 mit ihrer Doktorarbeit in Bonn, 1909/10 mit dem Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts nach Rom. Während des Ersten Weltkriegs musste Margarete Bieber wie alle Ausländer heimkehren, arbeitete zunächst als Rot-Kreuz-Helferin in Berlin, vertrat aber bald ihren erkrankten Doktorvater Prof. Dr. Georg Loeschcke. Sie nutzte die Zeit für ihre Habilitationsschrift, die sie nach Kriegsende an verschiedenen Universitäten einreichte. Was erstmalig war, denn Frauen durften zwar seit 1908 studieren, doch eine Frau als Professorin, das war noch außerhalb des Vorstellungsvermögens.

Erst an der Gießener Universität hatte Dr. Margarete Bieber Erfolg; ihr Freund und Kollege Prof. Gerhardt Rodenwaldt unterstützte ihren Antrag. Sie war

1919 die erste Habilitandin der Universität Gießen und wurde die erste Privatdozentin. Ihre Professur war über Jahre eine undotierte Stellung.

Als sie 1933 endlich für das ordentliche Ordinariat vorgeschlagen war, folgte ihre Entlassung mit der Begründung, dass sie Jüdin sei. Sie hatte sich nie als solche verstanden, war in ihrer Bonner Studienzeit der altkatholischen Kirche beigetreten.

Prof. Bieber ging ins Exil, mit Adoptivtochter und Haushälterin. Sie wurde US-amerikanische Staatsbürgerin, unter



Ein Bronzekopf von Prof. Margarete Bieber in der Plockstraße erinnert an die erste Professorin der Universität Gießen.

richtete an der Columbia University, publizierte nur noch in Englisch und kehrte nie wieder nach Deutschland zurück.

1957 wurde sie zur Ehrensenatorin der Universität Gießen ernannt, 1983 erhielt eine Straße in Gießen und 1997 der alte kunsthistorische Hörsaal in der Ludwigstraße ihren Namen.



Gelungene Kooperation: Museumsleiterin Sabine Philipp (l.) und Kuratorin Ulrike Kuschel bei den Vorbereitungsarbeiten. Der Zollstock zeigt das „E“ für „Ernst Eimer“.

Künstlernachlässen und deutscher Kunst des 20. Jahrhunderts sowie mit der Organisation von Ausstellungen mitbringt.

Ulrike Kuschel, Offenbach, schreibt ihre Doktorarbeit bei Prof. Hattendorff und dem Historiker Prof. Dirk van Laak, vormals Gießen, der seit dem Wintersemester 2016/17 in Leipzig lehrt. Im Fokus ihrer Dissertation steht der Zeichner, Maler

on, etwa von Otto Ubbelohde, wurden erarbeitet.

Die Ergebnisse werden als Kurzfassungen in broschierter Form in der Ausstellung erhältlich sein und sollen Besucherinnen und Besuchern eine Vertiefung ermöglichen. Im Rahmenprogramm werden Vorträge und drei Filmabende angeboten, darunter eine Präsentation mit ausgewählten Ausschnitten aus

## Was macht die Kunst?

Das Institut für Kunstpädagogik zeigt vom 28. April bis 28. Mai Abschluss- und Projektarbeiten im KiZ

Von Jessica Fritsche

„Was macht die Kunst?“ Unter einem Titel, der inzwischen schon Tradition hat, präsentiert das Institut für Kunstpädagogik auch in diesem Frühjahr wieder eine Auswahl an künstlerischen Arbeiten von Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen.

Das KiZ („Kultur im Zentrum“ in der Kongresshalle) hat sich mittlerweile als Präsentationsort der alljährlichen Ausstellung etabliert. Dort werden die Werke vom 28. April bis 28. Mai zu sehen sein. Zur Vernissage am 28. Mai wird ab 15 Uhr ein Gespräch stattfinden, bei dem sich die

Gäste mit den Kunstschaffenden über deren Arbeiten austauschen können.

19 Künstlerinnen und Künstler sind bei der diesjährigen Ausstellung vertreten. Von Malerei, Fotografie und Druckgrafik über skulpturale, installative und konzeptionelle Arbeiten eröffnen die Werke sowohl technisch als auch thematisch ein breites Spektrum an künstlerischen Auseinandersetzungen.

Ein Schwerpunkt wird durch die Malereien von Saskia Bley, Aysa Elliot, Verena Franke, Therese Leistner, Ireen Malinowski, Robin Neumann, Pia Pregizer und Kira-Sophie Trispel gesetzt. Unterschiedliche Sujets wurden

abstrakt oder gegenständlich, in Öl oder mit Acryl, auf Leinwand,



Robin Neumanns „Stuhl V“ ist nur eines der zahlreichen Exponate. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt im Bereich der Malerei.

Papier und Pappe aufgegriffen und festgehalten.

Fotografische Positionen sind durch das Selbstporträt „interstellaris“ von Jannis Neumann und eine Serie von Caroline Rauscher und Victoria Peters digital bearbeiteter Barbie-Bilder vertreten. Caroline Burk und Katrin Kupfer zeigen skulpturale Arbeiten aus Metall und Holz. Eher installative Ansätze werden in Pascal Lemonidis' „Missing piece“ und in Jessica Fritsches Auseinandersetzungen mit dem Möbelstück Regal verfolgt.

Franziska Maiklers Linoldrucke zeigen Kompositionen fremdeter Alltagsgegenstände. Besonders zu nennen sind die Abschlussarbeiten von Sarah Häcker „Raum, Ding ich“

und Daniel Schmack „Fenster & Skulptur“, die sich in ihrer jeweils eigenen Art und Weise dem Thema Wohnraum und Interieur widmen. Die künstlerische Leitung der Ausstellung haben Felix Dobbert, zurzeit Gastprofessor am IfK, und Jörg Wagner, Werkstattleiter Fotografie.

„Was macht die Kunst?“

Ausstellung vom 28. April bis zum 28. Mai 2017, jeweils dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Ort: KiZ (Kultur im Zentrum), Südanlage 3a, 35390 Gießen. Vernissage am 28. Mai mit Künstlergespräch um 15 Uhr. Der Eintritt ist frei.



## Die autoritäre Welle im Westen

Veranstaltungsreihe zum Nationalismus

dit. Seit dem Brexit, der Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA, den Drohungen aus Ankara, aber auch in Erwartung weiterer dramatischer Wahlentscheidungen haben im Westen viele Menschen den Eindruck, von einer Welle des autoritären Nationalismus überrannt zu werden. Ist das so? Woher kommt diese Tendenz und welche Gegentendenzen gibt es? Mit dieser Frage beschäftigt sich im Sommersemester eine Veranstaltungsreihe des Präsidenten der JLU. Die Federführung der Reihe „Die autoritäre Welle



im Westen: USA, Frankreich, Deutschland. Wie stark ist der Nationalismus?“ lag bei dem Politikwissenschaftler und Inhaber der Ludwig-Börne-Proffessur an der JLU Prof. Dr. Claus Leggewie.

Die Reihe schließt am 31. Mai 2017 mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Was will die AfD? Eine Partei verändert Deutschland“ mit Dr. Justus Bender (Frankfurter Allgemeine Zeitung), Prof. Dr. Claus Leggewie (JLU) und Ali Can (Gießen). Ali Can kam im Jahr 1995 als Sohn von Asylbewerbern nach Deutschland. Er ist Lehramtsstudent an der JLU und Gründer der mittlerweile bundesweit bekannten „Hotline für besorgte Bürger“, die sich an Menschen richtet, für die Zuwanderung vor allem mit Ängsten oder Sorgen verbunden ist. Die Podiumsdiskussion findet statt in der Aula im JLU-Hauptgebäude (Ludwigstraße 23). Sie beginnt um 19 Uhr.

## Im Gedenken an Prof. Ekkehard Jost

Trauer um den Jazz-Musiker und Musikwissenschaftler der JLU – Botanische Konzerte 2017 stehen im Jubiläumsjahr im Zeichen der Erinnerung an ihren Spiritus Rector

chb. Im Botanischen Garten brilierte er am 17. Juli vergangenen Jahres zum Abschluss der Botanischen Konzerte 2016 auf dem Piano, sorgte mit Klassikern des Blues, Soul und Vocal Jazz für unvergessliche Momente und wurde mit der Formation „Rüdiger Nakat & Friends“ von seinem Publikum begeistert gefeiert. Niemand ahnte, dass es ein musikalischer Abschied für immer sein würde.

Die JLU trauert um den Baritonsaxophonisten Prof. Dr. em. Ekkehard Jost, einen großen Musiker und Musikwissenschaftler, Lehrer und Autor, der am 23. März 2017 verstorben ist. Die JLU trauert damit zugleich um den Spiritus Rector der Botanischen Konzerte, die Prof. Ekkehard Jost im Jahr 1997 zusammen mit dem damaligen JLU-Präsidenten Prof. Dr. Heinz Bauer initiiert hatte.

Die Reihe der Botanischen Konzerte der JLU wird in diesem Jubiläumsjahr im ehrenden Gedenken stattfinden – ganz im Sinne des großen Musikers (siehe Programm auf dieser Seite).

Prof. Ekkehard Jost hat die Musikszene in Deutschland nachhaltig geprägt und ist Mittelhessen dabei treu geblieben. Zahlreiche Jazz-Konzerte und -Projekte in immer neuen, wechselnden Formationen sind bei Musikern wie Liebhabern unvergessen.

Ekkehard Jost, geboren am 22. Januar 1938 in Breslau, studierte von 1959 bis 1965 an der Universität Hamburg Musikwissenschaft, Physik und Psychologie, er promovierte 1965 mit der Arbeit „Akustische und psychometrische Untersuchungen an Klarinettenklängen“ (Köln 1967) und habilitierte sich 1973 mit einer Monographie über den Free Jazz. 1965 bis 1972 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatlichen Institut für Musikforschung Berlin mit Forschungsarbeiten in den Bereichen Akustik, Musiksoziologie und Jazz befasst.



Die Botanischen Konzerte 2017 finden im Jubiläumsjahr im Gedenken an ihren Spiritus Rector Prof. Ekkehard Jost statt.

1973 folgte er einem Ruf nach Gießen, wo er den Studiengang „Systematische Musikwissenschaft“ am Musikinstitut (heute Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften) mit begründete. Zahlreiche Musikerinnen und Musiker und Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler haben bei ihm studiert und seinen Einfluss im eigenen Engagement spürbar werden lassen. Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 2004 hat Prof. Jost zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Die Konzeption der Botanischen Konzerte übernahm er weiterhin und schenkte seinem Publikum auch in diesem Rahmen unvergessliche Konzertmomente. Regelmäßig begeisterte er auf dem Baritonsaxophon oder am Piano, seinem Zweitinstrument.

Die JLU wird für das heimische Publikum auch in diesem Jahr das sommerliche Musikangebot bereithalten, zu dem der Präsident der JLU seit 1997 gemeinsam mit Prof. Jost eingeladen hatte. An vier Sonntagen zwischen Mai und Juli (Auftritt am 28. Mai 2017, 11 Uhr) werden sich die Türen des Botanischen Gartens für die Botanischen Konzerte öffnen. Die Offenheit gegenüber vielfältigen musikalischen Ausdrucksformen und die weltmusikalische Programmatik werden auch diesmal wieder die sommerlichen Matineen unter freiem Himmel auszeichnen. Jost hat die Programmgestaltung noch übernommen; die Gäste dürfen sich auf seine Konzeption freuen. Auch wenn er persönlich sein Publikum nicht mehr begrüßen können wird und seine eigenen Improvisationen auf dem Saxophon oder am Klavier fehlen werden: Im Jubiläumsjahr wird hinter den Botanischen Konzerten wie immer der Jazz-Musiker Prof. Dr. Ekkehard Jost stehen.

## Vielfalt des Lehrerberufs in den Blick gerückt

Schule ist mehr als nur ein Lernort: Schülerinnen und Schüler aus Stadt und Region beim Excellence Day zu Gast an der JLU – Neues Veranstaltungsformat im Rahmen der Gießener Offensive Lehrerbildung

pm. Wie unterstützt man junge Menschen beim Lernen? Wie vermittelt man ihnen Freude an der Sache? Wie bringt man Forschung in den Unterricht? Wie setzt man dabei geschickt moderne Medien ein?

Die Faszination und die hohe gesellschaftliche Verantwortung des Berufs der Lehrerin/des Lehrers lassen sich auf vielen Ebenen diskutieren. Beim ersten „Excellence Day“ der JLU am 29. März haben Studierende, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrende darüber diskutiert, was der Lehrerberuf für sie bedeutet. Das GOL@School-Team hatte das Programm organisiert.

Rund 90 Schülerinnen und Schüler aus zehnten Klassen bzw. Oberstufenklassen der Aliceschule, Brüder-Grimm-Schule, Theodor-Litt-Schule (alle drei Gießen) und Vogelsberg-Schule (Schotten) kamen zusammen mit ihren Lehrkräften an die JLU und wurden mit den Perspektiven vertraut gemacht, die ein Lehramtsstudium und der spätere Lehrerberuf für sie bieten könnten.

Der „Excellence Day“ begann für die Schülerinnen und Schüler im Hörsaal und wurde durch Prof. Dr. Andreas Langenohl, bis Ende März Dekan am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften, und Prof. Dr. Lud-

wig Stecher, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Erziehungswissenschaft und Projektsprecher der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL), feierlich eröffnet.

Ein Team von Studierenden hatte gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Sylvia Esser, die das Projekt federführend konzipiert und koordiniert, eine interaktive Vorlesung vorbereitet. Mitbestimmung und demokratische Prinzipien standen bei der Themenauswahl im Mittelpunkt: Die Schülerinnen und Schüler hatten die Themen Medienkompetenz und Cybermobbing sowie Internationale Mobilität und Persönlichkeitsentwicklung für die Vorlesung ausgewählt.

Ein Vortrag der Zentralen Studienberatung (ZSB), diverse Diskussionsforen und ein Informationsparcours mit zahlreichen Ständen gaben einen Überblick über unterschiedliche Themenfelder, die von A wie Aufbau des Studiums, über I wie Inklusive Bildung, M wie Mathe-Podcast oder Z wie Zulassungsverfahren reichten.

„Wir freuen uns, dass die langjährigen konstruktiven Kontakte zu den Schulen der Region nun auf besondere Weise ausgebaut werden können und wir interessierten jungen Menschen einen



Schülerinnen und Schüler frühzeitig für das Lehramt zu begeistern – wie hier in einer interaktiven Vorlesung –, das ist das Ziel von GOL@School.

Einblick in das spannende Lehramtsstudium an der JLU und das Arbeitsfeld eines Lehrers/einer Lehrerin geben können,“ sagte Prof. Dr. Verena Dolle, Vizepräsidentin für Studium und Lehre sowie Vorsitzendes Mitglied des Direktoriums des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL).

### GOL / GOL@School

Der „Excellence Day“ ist ein neues Veranstaltungsformat der Gießener Offensive Lehrerbildung (GOL) unter dem Dach des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL). Vor dem Hintergrund der Forderung, allen Kindern und

Jugendlichen ungeachtet ihres Geschlechts oder ihrer Herkunft eine hohe Bildungsbeteiligung zu ermöglichen, kommt der Lehrkraft eine besondere gesellschaftliche Verantwortung zu. Die Gießener Offensive Lehrerbildung leitet daraus zwei zentrale Aspekte der Professionalisierung der Lehrkräfte ab: erstens die Ausrichtung des Kompetenzprofils von Lehrkräften auf Bildungsbeteiligung und Bildungsgerechtigkeit und zweitens die Professionalisierung von Lehrkräften vor dem Hintergrund des Leitbildes eines „Reflective practitioner“. Die Leitidee „Auf die Lehrkraft

kommt es an“ überträgt die GOL analog auf die Hochschule: „Auf die Uni kommt es an.“ Daraus folgen zentrale Aspekte zur Professionalisierung: Qualitätsentwicklung der akademischen Lehr-/Lernkultur in Anlehnung an das Konzept des „Reflective practitioner“ und Übernahme von Verantwortung seitens der Universität für die Vernetzung aller Phasen der Lehrerbildung.

Die GOL wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Ziel des gemeinsamen Engagements vieler Beteiligter (darunter ZfL, ZSB, einzelne Fachbereiche) ist es, im Rahmen des Teilprojekts GOL@School Schülerinnen und Schüler frühzeitig und auf einer breiten Basis für den Beruf der Lehrerin/des Lehrers zu interessieren. Dabei stehen pädagogische Aspekte des Berufs als Lehrkraft und dessen gesellschaftliche Schlüsselposition im Mittelpunkt. In einer Pilotphase wurden seit der zweiten Jahreshälfte 2016 neben dem Excellence Day bereits verschiedene informative Veranstaltungen an den beteiligten Schulen angeboten.

www.uni-giessen.de/gol

TERMINE

1

### Botanische Konzerte

Gedenken an Ekkehard Jost

Die diesjährigen Botanischen Konzerte stehen ganz im Gedenken an ihren verstorbenen Spiritus Rector Prof. Dr. Ekkehard Jost, der das Programm noch plante (siehe Bericht auf dieser Seite). Wie gewohnt finden die Konzerte jeweils um 11 Uhr im Botanischen Garten statt:

28. Mai 2017: Gerd Stein und Lulo Reinhardt: Zwei Gitarren auf Weltreise – Pit-Stop im Botanischen Garten

11. Juni 2017: Wollie Kaiser „La môme en rose“ – Neuinterpretationen zu Ehren von Edith Piaf

18. Juni 2017: Tony-Lakatos-Quintett

2. Juli 2017: Free Spirits. Die Formation des verstorbenen Gründervaters der Botanischen Konzerte Ekkehard Jost versammelt sich zu einer Hommage an den langjährigen Freund und musikalischen Weggefährten.

www.uni-giessen.de/bot-konzerte

### Collegium Gissenum

Wer wir sind und was wir werden können

Dem Menschlichen und dem Übermenschlichen nehmen sich die Vorträge des Collegium Gissenum dieses Jahr aus verschiedenen philosophischen Perspektiven an. Bei der nächsten Veranstaltung der Reihe am 17. Mai 2017 spricht PD Dr. Oliver Müller (Tübingen) über „Bessere Menschen? Zu den anthropologischen Tiefenstrukturen von Human-Enhancement-Technologien“. Alle Vorträge finden mittwochs um 19 Uhr im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34) statt.

www.uni-giessen.de/CG2017

### Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt

Ausstellung zu Aristides de Sousa Mendes in der UB

Die Universitätsbibliothek Gießen (UB), das Institut für Romanistik und die Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU zeigen vom 29. Mai bis zum 30. Juni 2017 mit freundlicher Unterstützung der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich eine Ausstellung zu Aristides de Sousa Mendes (1885–1954). Der portugiesische Diplomat rettete im Juni 1940 als Generalkonsul von Bordeaux rund 30.000 Menschen, darunter 10.000 Juden, vor der Verfolgung durch die Nazis. Da er mit seiner Rettungsaktion gegen den Willen der portugiesischen Salazar-Diktatur verstieß, wurde er aus dem diplomatischen Dienst entfernt und verstarb in Armut. Erst 1988 wurde er rehabilitiert.

Die Ausstellung „Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt“ wird am 29. Mai 2017 um 19 Uhr eröffnet. Zur Einführung sprechen die JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle, Dr. Peter Reuter (Leiter der Bibliotheksdirektor der UB) und Dr. Markus Roth (Stellvertretender Leiter und Geschäftsführer der Arbeitsstelle Holocaustliteratur) sowie die Ausstellungsmacher Katharina Stillisch und Sven Wierskalla vom Verein „ViVer – Vision und Verantwortung e.V.“. Im Anschluss gibt es eine Führung. Die Ausstellung ist täglich von 7.30 Uhr bis 23 Uhr (außer an gesetzlichen Feiertagen) zu sehen. Der Eintritt ist frei.

### Justus' Kinderuni

Drei Vorlesungen im Sommersemester

Justus' Kinderuni startet in diesem Sommersemester am 23. Mai 2017. Die Veranstaltung für Kinder von acht bis zwölf Jahren beginnt jeweils um 16.15 Uhr in der Aula im Universitätshauptgebäude (Ludwigstraße 23).

www.uni-giessen.de/kinderuni



## Dr. Abraham Bar Menachem †

\* 16. Mai 1912 • † 24. März 2017

Die Universität Gießen trauert um ihren Alumnus und Ehrenbürger der Universitätsstadt Gießen Dr. Abraham Bar Menachem, der am 24. März 2017 im Alter von 104 Jahren in Netanya, Israel, verstorben ist.

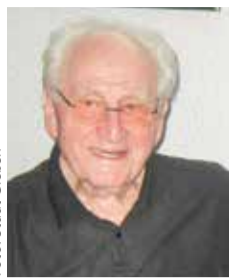


Foto: Stadt Gießen

Dr. Bar Menachem wurde am 16. Mai 1912 als Alfred Gutmuth in Wiesek bei Gießen geboren. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaft promovierte er 1933 an der damaligen Ludwigs-Universität Gießen. Als Jude wurde er von den Nationalsozialisten nicht mehr zum Referendarexamen zugelassen. Sein

Doktorvater, Prof. Dr. Wolfgang Mittermaier, ermöglichte ihm jedoch noch die Promotion zum Dr. jur. Am 29. Dezember 1933 erhielt er das Doktordiplom ausgestellt. Wenig später flüchtete Dr. Bar Menachem vor den Nationalsozialisten; er verließ Deutschland im Februar 1934, um in den Niederlanden das Tischlerhandwerk zu erlernen. 1938 emigrierte er nach Palästina.

Das vielseitige Engagement von Dr. Bar Menachem ist auch an der JLU unvergessen: Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass seit mehr als zwei Jahrzeh-

ten regelmäßig der „Wolfgang-Mittermaier-Preis für hervorragende Leistungen in der Lehre“ vergeben wird. Er hatte sich dafür eingesetzt, dass ein Preis zum Andenken an seinen Lehrer Prof. Mittermaier, Professor für Strafrecht in Gießen in den Jahren 1903 bis 1933, benannt wird. Mittermaier hatte sich gegen den nationalsozialistischen Druck mutig für seine Studierenden jüdischer Abstammung eingesetzt. Der „Wolfgang-Mittermaier-Preis“ wird von der Erwin-Stein-Stiftung gestiftet. Bei der ersten Verleihung des Preises im Jahr 1996 war Dr. Bar Menachem als Ehrengast anwesend.

Dr. Bar Menachem gilt als Wegbereiter der Annäherung und Aussöhnung zwischen dem jüdi-

schen und dem deutschen Volk nach den Verbrechen der Nationalsozialisten. Er hatte nach seiner Emigration in Israel frühzeitig politische Verantwortung übernommen. Von 1967 bis 1970 sowie von 1974 bis 1978 war er Oberbürgermeister von Netanya. Die 1978 zwischen Netanya und Gießen geschlossene Partnerschaftsvereinbarung trägt seine Unterschrift. Er gilt damit als Initiator einer der ersten deutsch-israelischen Städtepartnerschaften überhaupt. 1983 erhielt Dr. Bar Menachem das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Für sein Lebenswerk ernannte die Universitätsstadt Gießen Dr. Bar Menachem im Jahre 1987 zum Ehrenbürger.

## Prof. Wolfgang Köhler †

\* 16. Juli 1941 • † 21. Februar 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement trauern um Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. Wolfgang Köhler.



Foto: privat

Wolfgang Köhler studierte an den Universitäten Marburg und Berlin die Fächer Mathematik und Physik, später auch Biologie und Genetik. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er ab 1968 als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Assistent und Assistenzprofessor an der Freien Universität Berlin, wo er 1973 promoviert wurde und sich 1977 in Biometrie und Genetik habilitierte.

Drei Jahre später wechselte Prof. Köhler an die JLU auf die Professur für Biometrie und Populationsgenetik, die er aufbaute und bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende September 2006 innehatte. Mehrfach stand er

dem Fachbereich als Dekan vor. Aufenthalte als Gastdozent führten ihn u. a. nach China, Neuseeland, Rumänien sowie in die Türkei. Die Landwirtschaftliche Universität Iasi, Rumänien, verlieh ihm 1999

für seine besonderen Leistungen als Partnerschaftsbeauftragter und für sein Engagement bei der Förderung gemeinsamer Projekte in Forschung und Lehre die Ehrendoktorwürde.

Prof. Köhler beschäftigte sich mit Fragen der Biostatistik und Bioinformatik. In seinen Arbeiten zur Modellbildung und Simulation stand für ihn die Anwendungsorientierung im Mittelpunkt. So entwickelte er eine auf den Methoden der Statistik basierende Umweltinformatik. Sein zentrales Anliegen war der Einsatz neuer Informationstechnologien in Forschung und Lehre.

## Prof. Gerhard Kielwein †

\* 18. April 1930 • † 3. Februar 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Veterinärmedizin trauern um Prof. Dr. med. vet. Gerhard Kielwein.

Nach Abschluss seines Studiums der Veterinärmedizin an der JLU im Jahr 1955 erhielt Gerhard Kielwein ein Jahr später die Approbation als Tierarzt und wurde zeitgleich promoviert. Seine ersten beruflichen Erfahrungen machte er in Heilbronn und Stuttgart. Er wechselte zum Staatlichen Tierärztlichen Untersuchungsamt Tübingen/

Aulendorf, wo ihm 1959 die Leitung der Tuberkulose- und Milchabteilung übertragen wurde und wo er zuletzt als Oberregierungs-veterinärarzt tätig war. 1970 habilitierte er sich an der JLU für das Fach Lebensmittelhygiene und Bakteriologie.

Im gleichen Jahr erfolgte die Berufung auf die Professur für



Foto: privat

Hygiene und Technologie der Milch am Institut für Tierärztliche Nahrungsmittelkunde der JLU, die er bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1995 innehatte und die er im Anschluss ein weiteres Semester

vertrat. Dem Fachbereich Veterinärmedizin stand Prof. Kielwein im Studienjahr 1987/88 als Dekan vor.

In seinem wissenschaftlichen Wirken beschäftigte er sich u. a. mit Untersuchungen zur Bedeutung des „Mycobacterium avium“ für die tuberkulöse Erkrankung von Mensch, Rind und Schwein und mit der Bekämpfung der Mastitis des Rindes. Außerdem untersuchte er Krankheiten, die über die Milch übertragen werden, und erforschte hygienebedingte technologische Probleme bei der Käseproduktion. Er war ein sehr geschätzter Hochschullehrer.

## Prof. Winfried Pape †

\* 6. April 1936 • † 21. Februar 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften trauern um Prof. Dr. Winfried Pape.



Foto: Ullrich Stiens

Winfried Papes beruflicher Weg führte ihn nach dem Violoncellostudium in Hannover und Saarbrücken und dem Studium der Musikwissenschaft in Saarbrücken, wo er 1962 promoviert wurde, zunächst als freiberuflicher Cellist nach Herford und später nach Hamburg, wo er als Solocellist bei den Hamburger Sinfonikern mitwirkte.

1965 ging er an die Pädagogische Hochschule Aachen, an der er seine wissenschaftliche Tätigkeit als Musikpädagoge aufnahm und zuletzt als Akademischer Oberrat tätig war. 1977 erfolgte dort seine Habilitation für das Fach Musik und ihre Didaktik. Ein Jahr später nahm Winfried Pape den Ruf nach Gießen auf die Professur für Musikpädagogik an, die er bis zu seiner Emeritierung 2002 wahrgenommen hat. Neben seinen Arbeiten

auf dem Gebiet der Instrumentenkunde – er verfasste mehrere Standardwerke – erkannte und reklamierte er als einer der ersten die Relevanz von populärer Musik und Jugendkulturen für die musikpädagogische Forschung und Lehre.

Am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU implementierte er federführend die fachdidaktischen und fachpraktischen Schwerpunkte „Populäre und Neue Musik“ in die Musiklehrerausbildung.

Prof. Dr. Pape war lange Jahre Vorstandsmitglied der Bundesfachgruppe Musikpädagogik und des Arbeitskreises Studium Populärer Musik und – bis zu seinem Tode – im Vorstand der Aachener Gesellschaft für Zeitgenössische Musik sowie Mitherausgeber der Schriftenreihe „texte zur populären musik“.

In zahlreichen Aufsätzen, Artikeln und Büchern hat er seine musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Forschungsergebnisse publiziert.

### NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 04

#### Prof. Dr. Bettina Severin-Barboutie

Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts

Prof. Dr. Bettina Severin-Barboutie, Jahrgang 1968, hat seit April die Professur für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts inne.

Severin-Barboutie studierte Geschichte, Fachjournalistik Geschichte, Russisch und Philosophie an den Universitäten Gießen und Bordeaux. Sie war Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs „Mittelalterliche und Neuzeitliche Staatlichkeit“ sowie des VW-Kollegs „Politischer Diskurs und staatliche Praxis“ des Deutschen Historischen Instituts Paris (DHIP). 2004 wurde sie promoviert. Anschließend arbeitete sie als Lehrerin am Collège Episcopal Saint-Étienne de Strasbourg. Währenddessen war sie auch Forschungsbeauftragte, Communauté Urbaine de Strasbourg und Lehrbeauftragte der Universität Reims. Seit 2013 ist sie Mitglied im Laboratoire d'Excellence „Écrire une Histoire Nouvelle de l'Europe“. Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin war sie von 2013 bis 2014 am Historischen Seminar der LMU München tätig, anschließend als Feodor-Lynen-Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Paris 1 Panthéon-Sorbonne und als Gastwissenschaftlerin am DHIP.

Ihre Forschungsschwerpunkte sind Mobilität und Migration in Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften, Stadtgeschichte, Verwaltungs-, Verfassungs-, Sozial- und Kulturgeschichte sowie Funktionalität von Geschichte.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07

#### Prof. Dr. Simone Sanna

Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperspektroskopie

Prof. Dr. Simone Sanna, Jahrgang 1977, ist seit April Professor für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperspektroskopie.

Nach Abschluss seines Physikstudiums an der Università degli Studi di Cagliari (Italien) wechselte er im Frühjahr 2007 an die Universität Paderborn und dann an die Universität Bremen. Ende 2007 wurde er mit dem Thema „Rare Earth Point Defects in GaN“ promoviert. Im Jahr 2008 ging er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Paderborn zurück, in die Arbeitsgruppe Theoretische Materialphysik. Im April 2015 erhielt er den Ruf als Juniorprofessor für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt „Ab-initio-Theorie ferroelektrischer Systeme“ an der Universität Paderborn, wo er bis zu seinem Ruf an die JLU tätig war.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Theoretischen Materialphysik. In seiner Arbeitsgruppe werden quantenmechanische Simulationen durchgeführt, um die Eigenschaften und die spektroskopischen Signaturen komplexer Materialien anhand ihrer atomaren Struktur zu verstehen. Prof. Sanna ist Mitglied des SFB/TRR 142 „Maßgeschneiderte nichtlineare Photonik: Von grundlegenden Konzepten zu funktionellen Strukturen“ sowie der DFG-Forschergruppe 1700 („Metallic nanowires on the atomic scale: Electronic and vibrational coupling in real world systems“).



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 07

#### Jun.-Prof. Dr. Andreas Vorholzer

Didaktik der Physik

Jun.-Prof. Dr. Andreas Vorholzer, Jahrgang 1987, hat seit Februar die Juniorprofessur Didaktik der Physik inne.

Vorholzer studierte die Fächer Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien an der JLU. Nach dem Ersten Staatsexamen im Jahr 2012 blieb er an der JLU, wo er 2015 seine Promotion am Institut für Didaktik der Physik zum Thema „Wie lassen sich Kompetenzen des experimentellen Denkens und Arbeitens fördern? Eine empirische Untersuchung der Wirkung eines expliziten und eines impliziten Instruktionsansatzes“ abschloss. Bis zu seiner Berufung auf die Juniorprofessur war Vorholzer am Institut für Didaktik der Physik als Postdoktorand tätig.

Zu seinen Forschungsinteressen gehört das Lernen und Lehren von und über das naturwissenschaftliche Denken und Arbeiten in Schule und Hochschule.

Einen Forschungsschwerpunkt bildet dabei die Analyse von Lernprozessen von Schülerinnen und Schülern, die Abschluss darüber geben soll, wie sich Kompetenz im Umgang mit den Methoden naturwissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung entwickelt, wie diese Entwicklung beschrieben und modelliert werden kann und durch welche Lern- und Unterrichtsangebote sich entsprechende Entwicklungsprozesse angemessen fördern lassen.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

#### Prof. Dr. Till Schäberle

Naturstoffforschung mit dem Schwerpunkt Insektenbiotechnologie

Prof. Dr. Till Schäberle, Jahrgang 1978, hat seit April die Professur für Naturstoffforschung mit dem Schwerpunkt Insektenbiotechnologie inne.

Schäberle studierte Biologie an der Universität Tübingen, wo er im Jahr 2008 am Interfakultären Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin promoviert wurde. Während seiner Promotionszeit war er im DFG-Sonderforschungsbereich 766 „Die bakterielle Zellhülle: Struktur, Funktion und Schnittstelle bei der Infektion“ tätig. Daran schloss sich ein Postdoc an der Universität Tübingen an, bevor er im Jahr 2009 an das Institut für Pharmazeutische Biologie der Universität Bonn wechselte. Dort forschte er im DFG-Projekt „Post-Genomic Strategies for New Antibiotic Drugs and Targets“ und etablierte das molekularbiologische Labor des Instituts. Als Gastwissenschaftler forschte er an der University of California San Diego (UCSD) und am Institut für Mikrobiologie der ETH Zürich. Bis zu seinem Wechsel an die JLU leitete er eine Arbeitsgruppe an der Universität Bonn, die sich mit der Biosynthese bakterieller Metaboliten beschäftigt.

Sein Forschungsschwerpunkt ist die Identifizierung von Naturstoffen, die u. a. als Leitstrukturen zur Medikamentenentwicklung von Nutzen sind. Ein Fokus wird zudem die Suche nach neuen Antibiotika sein – durch die Zunahme der Resistenzen ein Thema von höchster Brisanz.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihren Fachbereichen und Zentren wird den Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident

## Prof. Hans-Joachim Oehmke †

\* 13. September 1934 • † 23. Februar 2017

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Medizin trauern um Prof. Dr. med. Hans-Joachim Oehmke.

Nach seinem Studium der Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin, das er 1958 mit dem medizinischen Staatsexamen abschloss, wurde Hans-Joachim Oehmke bereits ein Jahr später zum Dr. med. promoviert. Danach folgten Assistenzarztzeiten in Berlin, Bad Harzburg, Marburg und Gießen, wo er 1967 seine wissenschaftliche Tätigkeit am Anatomischen Institut fortsetzte und an dem er sich 1972 für das Fach Anatomie habilitierte. 1973 wurde er auf die Professur für Anatomie an der JLU berufen. Sein Forschungsschwerpunkt, in dem er sich hohes wissenschaftliches Ansehen erwarb,

war die Anatomie der Lymphgefäße.

Im Jahr 1979 wurde Prof. Oehmke auf die Professur für Experimentelle Zahnheilkunde am Fachbereich Medizin der JLU berufen und leitete die Abteilung Experimentelle Zahnheilkunde und Oralbiologie bis zu seinem Ruhestand Ende September 1999. Im Fachbereich Medizin übte Prof. Oehmke 1974 bis 1988 das Amt des Prodekan aus und war lange Jahre Mitglied im Konvent, später im Senat der JLU.

Sein besonderes Engagement galt dem Seniorenprogramm des Fachbereichs Medizin, einer beliebten Vortragsreihe zu Themen aus dem Medizinbereich. Hierfür wurde Prof. Oehmke 2001 das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.



# Im Dienste des Völkerrechts

Prof. Thilo Marauhn ist Präsident der Internationalen Humanitären Ermittlungskommission – IHFFC trägt dazu bei, die Einhaltung des in bewaffneten Konflikten geltenden Rechts zu verbessern

chb. In vielen bewaffneten Konflikten kommt es zu Verstößen gegen die völkerrechtlichen Minimalstandards. Die internationale Gemeinschaft kann dies nicht hinnehmen. Für die Einhaltung des humanitären Völkerrechts sollen verschiedene Institutionen sorgen, darunter auch die Internationale Humanitäre Ermittlungskommission (International Humanitarian Fact-finding Commission, IHFFC). Der Gießener Völkerrechtler Prof. Dr. Thilo Marauhn steht der Kommission jetzt als Präsident vor.

Im Dezember vergangenen Jahres war Prof. Marauhn auf Vorschlag der Bundesregierung für eine zweite Amtszeit in die Internationale Humanitäre Ermittlungskommission gewählt worden, der er bereits seit 2011 angehört. An der Wahl in Bern nahmen 68 Staaten teil. Die Konferenz fand auf Einladung der Schweiz statt, die Depositarstaat der Genfer Abkommen von 1949 und ihrer Zusatzprotokolle von 1977 ist.

Im Februar ist Prof. Marauhn, der die Professur für Öffentliches Recht und Völkerrecht am Fachbereich 01 der JLU innehat, von den Mitgliedern der Kommission zum Präsidenten gewählt worden. Im Rahmen der Kommissionsarbeit trägt er mit 14



Prof. Thilo Marauhn

weiteren Mitgliedern dazu bei, die Einhaltung des in bewaffneten Konflikten geltenden Rechts zu verbessern.

## Politikberatung

Rechtsfragen der internationalen Sicherheit gehören zu den Arbeitsschwerpunkten von Prof. Marauhn, auf deren Grundlage er auch politikberater tätig ist. So ist er seit 1995 Mitglied des Fachausschusses

„Humanitäres Völkerrecht“ des Deutschen Roten Kreuzes, mittlerweile dessen Vorsitzender, und seit 2008 Mitglied des VN-politischen Beirats des Auswärtigen Amtes. Seit 2016 leitet er eine Forschungsgruppe des Leibniz-Instituts Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung. Prof. Marauhn ist zudem Projektleiter eines Verbunds deutscher und kolumbianischer Partner zum Aufbau des Deutsch-Kolumbianischen Frie-

densinstituts (DKFI, siehe Bericht auf Seite 2).

## Stichwort: IHFFC

Die seit 1991 bestehende International Humanitarian Fact-finding Commission (IHFFC) ist ein ständiges Organ der Staatengemeinschaft. Sie ermittelt beziehungsweise vermittelt bei Verstößen und ist somit ein wichtiges Instrument zur Wiederherstellung der Einhaltung des humanitären Völkerrechts. Ihr Ansatz ist kooperativ. Die Mitglieder untersuchen auf Anfrage eines an einem bewaffneten Konflikt beteiligten Vertragsstaates mögliche Kriegsverbrechen oder andere Verletzungen des humanitären Völkerrechts und bieten ihre Dienste an, um das Vertrauen in die geltenden Regeln zu bewahren oder wieder herzustellen.

Rechtsgrundlage ist Artikel 90 des Zusatzprotokolls vom 8. Juni 1977 zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte. Damit trägt die IHFFC zur Förderung der Rechtsstaatlichkeit in den internationalen Beziehungen und zur Schaffung von Friedensbedingungen bei. Die IHFFC genießt die Unterstützung der Vereinten Nationen, was in einer Reihe von Resolutionen festgelegt ist, aber auch der Internationalen Rotkreuz- bzw. Rothalbmond-Bewegung sowie zahlreicher Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen.

## Für das Verständnis parlamentarischer Praxis

Juniorprofessorin Jelena von Achenbach erhält den mit 10.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis 2017 des Deutschen Bundestages

chb. Die Freude am Fachbereich Rechtswissenschaft der JLU ist groß: Am 17. Mai 2017 kann die Gießener Juniorprofessorin Dr. Jelena von Achenbach im Reichstagsgebäude in Berlin den Wissenschaftspreis 2017 des Deutschen Bundestages entgegennehmen.

Sie erhält den mit 10.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis für ihre 2014 veröffentlichte hervorragende Dissertation „Demokratische Gesetzgebung in der Europäischen Union. Theorie und Praxis der dualen Legitimationsstruktur europäischer Hoheitsgewalt“. Bundestagspräsident Norbert Lammert wird die Urkunde an Jun.-Prof. von Achenbach überreichen.

Die Jury wählt die Dissertation von Jelena von Achenbach aus einem Bewerberfeld von

60 eingereichten Publikationen aus. Es sei ihr in ihrer Arbeit in überzeugender Weise gelungen, das ordentliche Gesetzgebungsverfahren der Europäischen Union darzustellen und demokratietheoretisch sowie interdisziplinär aufzuarbeiten, heißt es in einer Mitteilung des Bundestages. Die Arbeit entwickle nach dem Urteil der Jury nicht nur eine Demokratietheorie der dualen Legitimation, sondern verankere diese auch in der Praxis der europäischen Gesetzge-

bung. Zudem handele es sich um eine überaus gut geschriebene Arbeit, die auch einer nicht fachkundigen Leserschaft komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen verstehe und zur weiteren Beschäftigung mit Fragen des Parlamentarismus anrege.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte Juniorprofessorin von Achenbach herzlich zu dieser Auszeichnung: „Der Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages ist eine großartige Anerkennung ihrer Expertise auf dem Gebiet der Demokratieforschung, die das breite Spektrum aktueller Themen am Fachbereich Rechtswissenschaft bereichert.“

Jun.-Prof. Dr. Jelena von Achenbach LL.M. (NYU), Jahrgang 1982, hat seit September 2016 die Juniorprofessur für Öffentliches Recht an der JLU inne.

Der Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages würdigt hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, die zur Beschäftigung mit Fragen des Parlamentarismus anregen und zu einem vertieften Verständnis parlamentarischer Praxis beitragen.



Foto: Rolf K. Wiegelt

Jun.-Prof. Jelena von Achenbach

## Prof. Kurt Endl †

\* 2. Juli 1930 • † 18. Februar 2017

Dr. Song hat ihren Dokortitel in Physikalischer Chemie an der Peking University mit einer Arbeit über „Computational Studies on Reaction Mechanism and Selectivity of Metal-Catalyzed Hydrofunctionalizations of Alkynes“ erworben. Während dieser Zeit hat sie mehrere nationale Stipendien und Auszeichnungen gewonnen.

Sie rät allen internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, bei Fragen mit dem Akademischen Auslandsamt Kontakt aufzunehmen und vielleicht auch einige der dort angebotenen Deutschkurse zu besuchen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Kurt Endl.

Nach dem Studium der Mathematik und Physik an der JLU wurde Kurt Endl 1954 promoviert und habilitierte sich 1958 an der damaligen Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät. Seine ersten beruflichen Erfahrungen machte er in Gießen, am Centre National in Paris sowie an der University of Utah, USA, wo er als Gastprofessor und später als „Full Professor“ tätig war. Ab 1965 nahm er seine Tä-

tigkeit wieder an der JLU auf. 1971 wurde er hier zum Professor für das Fach Mathematik/Analysis ernannt. Zweimal stand Prof. Dr. Endl als Dekan dem damaligen Fachbereich Mathematik vor; er war über viele Jahre in der akademischen Selbstverwaltung aktiv. Seine Emeritierung erfolgte 1995.

Kurt Endl war ein anerkannter und vielfacher Buchautor für Analysis und Computergrafik. Er erhielt für seine wissenschaftli-

che Arbeit mehrere Auszeichnungen. So wurde er 1993 mit dem Deutschen Österreichischen Hochschul-Software-Preis und 1996 mit dem Deutschen Bildungsmedien-Preis „digital“ ausgezeichnet. In

vielen Ausstellungen konnten seine dreidimensionalen Grafiken einem breiten Publikum präsentiert werden. Veröffentlichungen zur Handhabung des Rubik-Würfels machten ihn ebenfalls bekannt.



Foto: Sangni Xun

Fachbereich 08

## Dr. Lijuan Song

Gastwissenschaftlerin aus China

Die Chemikerin Dr. Lijuan Song forscht im Rahmen eines Kooperationsprojekts seit Mitte September 2016 für zwei bis drei Jahre am Institut für Organische Chemie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Peter R. Schreiner.

Eines der Hauptgebiete ihrer Forschung ist die qualitative Bestimmung und die Quantifizierung von Dispersionswechselwirkungen. Als Beispiel führt sie an, dass ein Gecko eine Glaswand hinaufklettern kann, da er eine hohe Anzahl an feinsten Härchen an seinen Füßen hat, die zwar einzeln nur eine kleine Kraft übertragen können, in ihrer Summe jedoch eine ausreichende Wirkung zeigen (sogenannte Van-der-Waals-Wechselwirkung). Ziel ihrer Forschung ist die Entwicklung von Dispersionswechselwirkungen als Konstruktionsprinzip in organischen Reaktionen.

## AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

### Informationsveranstaltung „Wege in die Promotion“

Wie finanziere ich mir meine Promotion? Wie finde ich eine geeignete Promotionsbetreuungsperson? Die drei Gießener Graduiertenzentren GGS, GGL, GCSC/GGK, der Forschungscampus Mittelhessen (FCMH) sowie die Initiative ArbeiterKind.de laden alle Promotionsinteressierten herzlich zur Informationsveranstaltung „Wege in die Promotion“ am 1. Juni 2017 ein. Die Veranstaltung findet von 14 bis 17 Uhr in der Aula im Universitätshauptgebäude statt (Ludwigstraße 23, 35390 Gießen).

**Online-Anmeldung unter:** [www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/qualifizierungundberatung/beratung/wegeindiepromotion](http://www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggs/qualifizierungundberatung/beratung/wegeindiepromotion)

### Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

#### GGG-Sommerfest mit Gastvortrag

Das GGS lädt seine Mitglieder sowie alle Interessierten herzlich zum GGS-Sommerfest am 21. Juni ein. Den Gastvortrag wird Prof. Dr. Hartmut Kliemt zum Thema „Wer verfügt über unsere Daten? Werte, Wissenschaft und Wirtschaft in Zeiten der Digitalisierung“ um 18 Uhr im Gustav-Krüger-Saal (JLU-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen) halten. Anschließend gibt es einen feierlichen Stehempfang mit Fingerfood-Bufferet im benachbarten Rektorenzimmer. Das GGS bittet um Anmeldung per E-Mail an [info@ggs.uni-giessen.de](mailto:info@ggs.uni-giessen.de).

## Umorientierung ist erlaubt

Gießener Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften (GGL) unterstützt Promovierende bei der strategischen Karriereplanung

### Von Adriane Makiola

Karrierewege verlaufen nicht immer nur idealtypisch – Umorientierungen sind erlaubt. Einen groben Karriereplan sollte man aber haben und ihn dann bei Bedarf anpassen. Das Programm „Job Orientation in the Life Sciences“ (JOLS) des Gießener Graduiertenzentrums Lebenswissenschaften (GGL) richtet deshalb den Fokus auf strategische Karriereplanung.

der Wissenschaft gegenüber. Zudem müssen Faktoren wie Freude an der Arbeit, finanzielle Absicherung und Entwicklungsmöglichkeiten bei der Karriereplanung beachtet werden.

Werksbesichtigungen ermöglichen den Teilnehmenden, die Berufsbedingungen besser kennenzulernen. Informationen zu Berufsfeldern in der Industrie, aber auch ein allgemeiner Einblick in die Prozesse von großen

Durch Vorträge, Workshops und Exkursionen bekommen Promovierende einen Einblick in Karrierewege in der Industrie



Foto: Esther Antonoff

Werksbesichtigung bei Fresenius Kabi im Rahmen des Programms „Job Orientation in the Life Sciences“ (JOLS) des GGL.

und werden auf die entsprechenden Anforderungen vorbereitet.

So hat in diesem Jahr bereits der jährliche GGL Career Day stattgefunden, bei dem neben der Industrie auch die Karriere an der Universität mit Erfahrungsberichten zur Postdoc-Phase näher beleuchtet wurde. Unter dem Motto „Academia or Industry?“ wurden diese beiden Karrierewege einander gegenübergestellt. Ein Highlight war die Podiumsdiskussion mit Dr. Kathrin Buchholz (JLU), Dr. Pratibha Singh-Rommel (CSL Behring) und Dr. Peter Stangl (Sanofi-Aventis). Dabei zeigte sich, dass alle Berufswege mit Kompromissen verbunden sind, derer man sich bewusst sein sollte. So steht der angewandten und zeitnah umgesetzten Forschung in der Industrie die fokussierte und individuelle Forschung in

Unternehmen runden das Angebot der Werksbesichtigungen ab.

Workshops wie „Find a Job in Germany's Industry“ richten sich vor allem an die zahlreichen internationalen Promovierenden des GGL und sollen sie für die Besonderheiten des deutschen Arbeitsmarktes ausrüsten.

Weitere JOLS-Projekte umfassen eine Peer Mentoring Group, in der sich Promovierende mit Unterstützung eines Coaches über ihre Karriereerfahrungen austauschen können, sowie Job Shadowings, die es den Promovierenden erlauben, Alumni des GGL während ihres Arbeitsalltags in der Industrie über die Schulter zu schauen. Das Projekt „Job Orientation in the Life Sciences“ läuft noch bis Ende 2018.

[www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggl/curriculum/jols](http://www.uni-giessen.de/fbz/zentren/ggl/curriculum/jols)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, [pressestelle@uni-giessen.de](mailto:pressestelle@uni-giessen.de), [www.uni-giessen.de](http://www.uni-giessen.de)

**Grafisches Konzept / Layout:** Wolfgang Polkowski / Polkowski Medientgestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, [mail@kgwp.de](mailto:mail@kgwp.de)

**Druck:** Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

**Anzeigenverwaltung:** Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, [mail@gabriele-stein.de](mailto:mail@gabriele-stein.de)

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im *uniform* beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.



# Der Codex Iustinianus aus Bologna – Römisches Recht aus der Bibliothek Konrad Peutingers

Von Dr. Olaf Schneider

Das Römische Recht ist eine wesentliche Grundlage unseres heutigen Rechts. Und doch ging das genaue Wissen darum im frühen Mittelalter für längere Zeit nahezu verloren. Erst ab dem späten 11. Jahrhundert wurde es im italienischen Bologna wiederentdeckt und gelangte im 12. und 13. Jahrhundert wieder zur Blüte, einer Blüte, die zur Ausbildung der Bologneser Universität als eine der ältesten der Welt führte. In der Universitätsbibliothek Gießen befindet sich heute eine prächtige Rechts handschrift (Hs 944), die genau in diesem Kontext entstanden ist.

Die Handschrift beinhaltet die ersten acht Bücher des Codex Iustinianus, bei dem es sich um einen Teil des später so genannten Corpus Iuris Civilis handelt,



das wir dem römischen Kaiser Justinian (482–565, Kaiser seit 527) verdanken. Bei all seinen Versuchen einer Restauration des alten Römischen Reiches war er auch bestrebt, dessen Recht neu zu ordnen.

Zunächst ließ Justinian für den Codex Iustinianus durch eine Kommission die kaiserlichen Konstitutionen bzw. Gesetze seit Kaiser Hadrian (117–138) bis in seine eigene Zeit vereinigen und überarbeiten. Eine erste Fassung lag 529 vor, eine revidierte aufgrund neuer Gesetze 534. Der Codex umfasst zwölf Bücher, davon im ersten das Kirchenrecht, im zweiten bis achten das Privatrecht sowie Privatprozesse, im neunten das Strafrecht und Strafrechtsverfahren, schließlich im zehnten bis zwölften das Verwaltungs- sowie Finanzrecht.

Ein zweiter Teil von Justinians Rechts-Neuordnung, die so

genannten Digesten, wurde ebenfalls durch eine Kommission erarbeitet. Es entstand eine ausführlich geordnete exemplarische Sammlung von Fall- und Problemanalysen in 50 Büchern zusammengetragen aus unzähligen juristischen Schriften der klassischen römischen Zeit (1.–3. Jahrhundert). Sie erhielt 533 Gültigkeit. Einen dritten Teil bildeten die Institutiones: ein Lehrbuch für Anfänger des Rechts aus vier Büchern, das ebenfalls 533 in Kraft trat. Hinzu kamen noch Novellen, neue Gesetze, die in den folgenden Jahren erlassen wurden, überwiegend in Griechisch.

Seit dem späten 6. Jahrhundert gerieten diese Texte im lateinischen Sprach- und Kulturraum langsam in Vergessenheit, bis man sich am Ende des 11. Jahrhunderts wohl im Rahmen des Konflikts zwischen Kaiser und Papst im Investitur-



Der Codex Iustinianus aus Bologna, eine prächtige Handschrift zum Römischen Recht aus der Bibliothek Konrad Peutingers, gehört heute zu den wertvollen Beständen der UB.

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern

werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.

## [ BÜCHER ]

### Über das Leben von Handwerksgelesen auf der „Walz“

Mit der „Walz“ bezeichnet man die Wanderschaft einer Handwerksgelesen/eines -gelesen nach dem Abschluss der Prüfung.

Der Lehrling wird vom Meister „frei“ gesprochen und macht sich auf den Weg. Seit dem 12. Jahrhundert ziehen junge Handwerker durchs Land, um andere Regionen, Kulturen, aber vor allem neue Fertigkeiten kennenzulernen. Wie das Leben jener Leute aussieht, die sich auf eine außergewöhnliche Reise eingelassen haben, beschreibt

Lukas Buchner, der 2016 zu dem Thema seine Masterarbeit im Fach Gesellschaft und Kulturen der Moderne geschrieben hat.

Gegenstand sind Erlebnisse und Erfahrungen während der Wanderschaft. Der Autor bezieht dabei auf Erkenntnisse aus Gesprächen und Begegnungen innerhalb der spannenden Kultur der Wandergesellinnen und -gelesen. Das vorliegende Buch enthält eine grundsätzliche Beschreibung ihrer Lebenswelt. Darüber hinaus gelingt es dem Autor aufzuzeigen, wie ausdifferenziert sich jene Kultur gegenwärtig darstellt.

Lukas Buchner, geboren 1989 in Limburg, wuchs selbst in einem Handwerksbetrieb auf. Er studierte Soziale Arbeit in Mainz und Soziologie an der JLU.

**Lukas Buchner:** *Über das Leben von Handwerksgelesen auf der „Walz“.* LIT Verlag, 184 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-643-50798-3

### Die Liebe sucht eine Wohnung. Eine Komödie aus dem Warschauer Getto

Die Komödie „Die Liebe sucht eine Wohnung“ wurde im Januar 1942 im Femina-Theater im Warschauer Getto uraufgeführt. Jerzy Jurandot, der literarische Leiter des Theaters, hatte dieses Stück auf Polnisch im Getto verfasst. Durch einen unglück-



lichen Zufall müssen sich zwei frisch verheiratete Paare ein Zimmer teilen. Es entspinnt sich vor dem immer wieder durchscheinenden Getto-Alltag eine Überkreuz-Beziehung zwischen den Ehepartnern. Jurandot führt in flotten Dialogen, satirischen Liedern und mit manchen Verwicklungen dem Publikum eine letztlich perspektivlose Liebe und Heiterkeit vor.

Nun ist das Stück erstmals auf Deutsch erschienen, herausgegeben von Dr. Markus Roth sowie dem Drehbuchautor und Schriftsteller David Safier, ergänzt um einen Aufsatz von Andrea Löw über Liebe und Humor sowie von Dr. Markus Roth über Theater im Warschauer Getto und über die beteiligten Schauspielerinnen und Schauspieler. David Safier hat zudem ein Vorwort geschrieben.

Mit-Herausgeber Dr. Markus Roth ist stellvertretender Leiter und Geschäftsführer der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU.

**Jerzy Jurandot (Hrsg. von Markus Roth und David Safier):** *Die Liebe sucht eine Wohnung. Eine Komödie aus dem Warschauer Getto.* Metropol Verlag 2017, 159 Seiten, 16 Euro, ISBN 978-3-86331-333-3

### Vermittlungskulturen des Amoklaufs

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes untersuchen Ereignisse, die sich tief in das Gedächtnis der Gesellschaft eingraben und eine kollektiv geteilte kulturelle Erfahrung des Spektakulären anzeigen: sogenannte Amokläufe und School Shootings. Neben der spektakulär inszenierten Tatusgestaltung und ihrer willkürlich erscheinenden Grausamkeit ist an diesen Gewalttaten so frappierend, dass sich reales und mediales Geschehen in einer Weise überblenden, die beides nahezu ununterscheidbar werden lässt.



Wenn ein Amoklauf medial scheint er in seiner umfangreich aufbereiteten Rezeption einer Dramaturgie zu folgen, wie sie schon seit Langem aus fiktionalen Darstellungen bekannt ist. Ästhetiken und Praktiken des Amok sind so gesehen Medienzitate oder durch Medieninhalte inspiriert.

Diese dynamische Wechselwirkung, die Effekte der medialen Präsenz von Amoktaten und ihre sich immer weiter verfestigenden Vermittlungskulturen werden hier aus verschiedenen disziplinären Blickwinkeln analysiert.

Mit-Herausgeber Prof. Dr. Jörn Ahrens hat an der JLU die Professur für Kultursoziologie inne.

**Silke Braselmann, Jörn Ahrens (Hrsg.):** *Vermittlungskulturen des Amoklaufs. Zur medialen Präsenz spektakulärer Gewalt.* Springer VS 2017, 169 Seiten, 29,99 Euro, ISBN 978-3-658-16602-1

## Auch das geschieht ...

Prof. i. R. Dr. Elmar Schlich, Spezialist für Prozesstechnik in Lebensmittel- und Dienstleistungsbetrieben am Fachbereich 09, ist zur Hauptfigur eines Comics avanciert. Der französische Blogger und Zeichner Jean Leveugle titelt „Elmar Schlich – eine théorie gênante“ („eine unbequeme Theorie“). Er hat sich bildhaft mit Schlichs Theorie zur Ökologie der Betriebsgröße („Ecology of Scale“) auseinandergesetzt. Schlich hatte zuvor am Institut national de la recherche agronomique (INRA) in Paris einen Vortrag gehalten und seine Forschungsergebnisse im INRA-Journal ([www.inra.fr](http://www.inra.fr)) publiziert.

Schlichs Publikationen zur ökologischen Bewertung der Lebensmittelversorgung und -produktion hätten eine polemische Debatte ausgelöst, schreibt Leveugle in einem kurzen Vorwort, die er in seinem Comic aufgreift. Schlich widerlege die gängige Meinung, wonach Lebensmittel aus der näheren Umgebung (und damit kurze Transportwege) automatisch ökologisch vorteilhafter seien als andere. Er weise vielmehr nach: Je größer die Entfernung, desto mehr kommt es auf die logistische Organisation und die Energiebilanz eines Produktes

bestimmen. Leveugle schreibt: Auf die Arbeiten Schlichs einzugehen, bedeute keinesfalls, die Interessen lokaler Produktion zu verneinen, sondern über die Effektivität der Versorgungskette nachzudenken. Die Forschungsergebnisse Schlichs seien zu interessant, um sie zu übergehen. Leveugles Fazit im Vorwort: „Rien ne vaut une bonne déconstruction!“ „Nichts geht über eine gute Deonstruktion!“ Im Comic geht es beispielhaft um die Einfuhr von Lammfleisch aus Neuseeland in die Re-

tete es. Von den dabei entstandenen Kommentaren bzw. Glossen setzte sich schließlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts der von Accursius (1185–1263) erstellte Anmerkungsapparat durch. Dieser bezog ältere Kommentare mit ein, erreichte als Glossa ordinaria die Gültigkeit einer Standardglossa und wirkte so bis ins 17. Jahrhundert prägend. Das kirchliche (kanonische) als zweites wichtiges Recht ging in Bologna parallel einen ähnlichen Weg (Corpus Iuris Canonici).

Das Corpus Iuris Civilis besteht üblicherweise aus fünf Handschriftenbänden. Die ersten drei umfassen die Digesten, Band 4 beinhaltet die ersten neun Bücher des Codex Iustinianus –

in der Rechtschule in Bologna verwendete man im 12. Jahrhundert das Corpus Iuris Civilis im Unterricht, legte es aus und bearbeitete die ersten neun Bücher des Codex Iustinianus –

in der Rechtschule in Bologna verwendete man im 12. Jahrhundert das Corpus Iuris Civilis im Unterricht, legte es aus und bearbeitete die ersten neun Bücher des Codex Iustinianus –

wurden solche Kodizes in hoher Zahl serienmäßig kopiert und illustriert. Der Gießener aus wertvollem Pergament entstand dort um 1300 und erhielt am Anfang jeden Buches eine farbige Miniatur. Mit ihr wurde intensiv gearbeitet, wie die unübersehbaren Gebrauchsspuren zeigen.

Kein geringerer als der Augsburger Jurist, Humanist und Büchersammler Conrad Peutinger (1465–1547) dürfte ihn später erworben haben, denn am unteren Ende der ersten Seite (vgl. Abb.) findet sich der Eintrag: „Ex libris Bibliothecae Peutingerorum“. Der aus einer reichen Kaufmannsfamilie stammende Peutinger studierte seit 1479 zunächst kurz in Basel und dann in Padua sowie Bologna Römisches Recht, bis er 1488 zurückkehrte. Später erhielt er den Grad des Doktors beider Rechte. Peutinger war lange Augsburger Stadtschreiber und enger Berater Kaiser Maximilians I., der ihn an der Redaktion des „Theuerdank“ beteiligte, sowie Karls V., der ihn in den erblichen Adelsstand erhob.

Peutingers beeindruckende Bibliothek gelangte 1715 als Schenkung des letzten Nachkommens an das Augsburger Jesuitenkolleg. Von dort ist die Gießener Handschrift in den Besitz Heinrich Christian Senckenbergs und über dessen Sohn Renatus Carl im Jahr 1800 in die Universitätsbibliothek gekommen. Sie liegt digitalisiert vor: [urn:nbn:de:hebis:26-digisam-41036](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:26-digisam-41036)



gion Gießen/Mittelhessen. Auf der letzten, hier abgedruckten Seite zeigt Leveugle zunächst Schlich mit einem Stück Kotelette und fragt nach der Umweltbilanz des Fleischstücks. Der Vorteil regionaler Produkte könne schnell durch Logistikschwächen und umständliche Transportwege zunichtegemacht werden. Der Comic endet deshalb mit der Schlussforderung „Lokal produzieren, ja! Aber nicht irgendwien!“ (chb)

[la-zad.blogspot.de/p/elmar-schlich-une-theorie-genante.html](http://la-zad.blogspot.de/p/elmar-schlich-une-theorie-genante.html)





Foto: UWM

Die JLU-Studenten Georg Gettmann, Christian Hereth und Steffen Ullmann holen an der University of Wisconsin-Milwaukee (UWM) den Pokal beim ACG Cup. Das Bild zeigt das Gewinnerteam mit Betreuern und Juroren.

## Congrats! Glückwünsche!

Drei JLU-Studenten der Wirtschaftswissenschaften gewinnen ACG Cup in Wisconsin – Beste Werbung für den Austausch mit der University of Wisconsin-Milwaukee

**uvm/chb.** „Congrats!“ Auf ihrer Homepage gratuliert die University of Wisconsin-Milwaukee (UWM) drei Studenten der JLU: Georg Gettmann, Christian Hereth und Steffen Ullmann – alle drei Teilnehmer am Austauschprogramm des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften mit der UWM – haben während ihres Studienaufenthalts in Wisconsin den renommierten ACG Cup auf Landesebene gewonnen. Die drei VWL- und BWL-Studenten holten den begehrten Pokal als internationales Team für die UWM. Die Gießener sind damit nicht nur das zweite Team, das den Sieg an die UWM holte, sondern gleichzeitig das erste Team von internationalen Studierenden überhaupt. Der ACG Cup ist ein realitätsnaher Investment-Banking-Fallstudien-Wettbewerb, der sich über zwei Runden erstreckt. Die Teams analysieren und präsentieren ihre Lösungen und Empfehlungen zu einem komplexen

Fall. Gefordert ist eine Kombination aus Unternehmens- und Finanzstrategie. Die Austauschstudenten aus Gießen mussten in der ersten Runde unübertroffen gegen andere Teams antreten und konnten sich als Gewinner für das Finale auf Landesebene qualifizieren. Dort traten sie erfolgreich gegen die Sieger des MBA-Programmes der University Wisconsin-Madison und der Marquette University an. Keine Frage, dass sich die JLU-Studenten über ihren Pokal und vor allem die Geldprämie – der erste Preis ist mit 5.000 Dollar dotiert – sehr gefreut haben. „Aber am meisten haben wir wertvolle Erfahrungen im Anwenden unserer gelernten Konzepte/Theorien in einem realistischen Szenario gemacht“, schreibt Steffen Ullmann. Im Wettbewerb sei nicht nur die finanzielle Analyse wichtig gewesen, sondern auch die Betrachtung des Falles in einem größeren Kontext. Das Gießener Team habe dabei Konzepte aus

Marketing, Management sowie volkswirtschaftlichem Umfeld angewendet, die sie alle primär in Gießen gelernt hätten. „Auch wenn UWM auf dem Pokal steht, sind wir der Meinung dass ‚offiziell‘ die JLU gewonnen hat, da wir alle Grundlagen in Gießen gelernt haben. Da ja in der Presse und in der Meinung vieler Studenten die Lehre in Deutschland im Vergleich zu den USA schlechter sein soll, ist das ein Beleg dafür, dass dem nicht so ist“, schreibt er weiter. Eine bessere Werbung für die im Fachbereich 02 an der JLU erworbenen Kenntnisse, zugleich aber auch für den Austausch mit der University of Wisconsin-Milwaukee könnten die drei Studenten nicht machen. Also „Congrats“ und „Herzlichen Glückwunsch“ auch vonseiten der JLU! <http://uwm.edu/business/lubar-students-win-2017-acg-cup> <http://www.acg.org/wisconsin/events/acgcup.aspx>

Foto: Hessische Staatskanzlei / Sabina Feige



**Auszeichnung:** Für ihr herausragendes Engagement hat Ministerpräsident Volker Bouffier kürzlich drei Personen ausgezeichnet, darunter Prof. em. Dr. Siegfried Quandt, JLU (r.). Der Historiker und Geschichtsdidaktiker konnte in Wiesbaden den Hessischen Verdienstorden entgegennehmen. Der in Laubach lebende Prof. Quandt lehrte von 1977 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2004 an der JLU, wo er den Studiengang „Fachjournalistik Geschichte“ aufgebaut hat. „Professor Quandt hat die Justus-Liebig-Universität geprägt. Mehr noch: Er hat die Region Mit-

telhessen in Fragen der Demografischen Entwicklung und Kommunikation beraten und zukunftsfähiger gemacht“, so Ministerpräsident Bouffier. Quandt sei einer der profiliertesten Historiker und Geschichtsdidaktiker der Bundesrepublik. Im Jahre 2006 erhielt Prof. Quandt bereits das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Gießener Axel Pfeffer (2.v.l.) wurde mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und Helmut Ploch aus Sinn (l.) mit dem Hessischen Verdienstorden am Bande ausgezeichnet. (stk)



Foto: privat

Besuch aus Gießen in Taiwan.

## Europäische Politik im Fokus

JLU-Delegation zu Gast bei der National Dong Hwa Universität in Taiwan – Gegenbesuch zur Bundestagswahl

**dn.** Die aktuelle politische Lage in Deutschland und Europa steifen auf reges Interesse bei den Lehrenden und Studierenden am College of Humanities and Social Sciences der National Dong Hwa Universität in Taiwan, als sie im Februar eine Delegation der JLU empfingen. Unter der Leitung von Prof. Dorothee de Nève (IfP/ZMI) besuchten Prof. Dr. Eike-Christian Hornig (IfP), Dr. Jutta Hergenhan (IfP/ZMI) und Benedikt Philipp Kleer (IfP) auf Einladung des Vizepräsidenten Prof. Chin-Peng Chu die Universität in Hualien, um neue Kooperationsmöglichkeiten und gemeinsame inhaltliche Interessen zu sondieren. Thema ihrer Vorträge waren die Bundestagswahl 2017, die

Krise der traditionellen Parteien, Geschlechterquotenregelungen in Europa und die demokratischen Entwicklungen in Mitteleuropa. Zwischen der JLU und der National Dong Hwa Universität besteht seit 2009 ein Austauschabkommen. Beim geplanten Gegenbesuch der taiwanesischen Kolleginnen und Kollegen in Gießen vom 17. bis 26. September 2017 sollen konkrete Forschungsk Kooperationen sowie ein intensiverer Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert werden. Die Delegation aus Taiwan kann dann die Bundestagswahl am 22. September miterleben. Außerdem wird es ein umfangreiches wissenschaftliches Programm geben.

## Coaching für Postdocs

JLU fördert Zusatzqualifikationen für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Um Anreize für die Förderung von Frauen in der Postdoc-Phase zu setzen und damit einen Beitrag zur Chancengleichheit in der Wissenschaft zu leisten, stellt die JLU unter Federführung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Mittel für ein „Seminar- und Coachingprogramm für Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Postdoc-Phase“ bereit. Im Rahmen dieses Programms werden Workshops, Coachings und Fortbildungen finanziell unterstützt, die dazu beitragen, an der JLU ein Fortbildungsangebot für Postdoktorandinnen und Juniorprofessorinnen zu verankern. Gefördert werden Workshops, Coachings und Fortbildungsangebote für Postdoktorandinnen und Juniorprofessorinnen, die Zusatzqualifikationsmöglichkeiten für Karrierewege innerhalb und außerhalb der Hochschule etablieren und somit zum Abbau von strukturellen Barrieren und der Unterrepräsentanz von Frauen beitragen. Anträge können an das Büro für Chancengleichheit der JLU gerichtet werden.

Weitere Informationen: Stefanie Armbricht/Julia Mohr  
Telefon: 0641 99 – 12057 oder – 12056  
E-Mail: [BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de](mailto:BueroChancengleichheit@admin.uni-giessen.de)

## AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

### FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Steffen Augsberg, Professur für Öffentliches Recht, hat im Februar am 3. Internationalen Deutschlandforum „Was Menschen wichtig ist – Globale Gesundheit und Innovation“ im Bundeskanzleramt teilgenommen. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hat mit dem Internationalen Deutschlandforum ein Diskussionsformat für einen internationalen Austausch über weltweit relevante Zukunftsfragen ins Leben gerufen. Es ist eine Plattform für den Austausch und die Verbreitung innovativer Ansätze. Ziel ist es, im interdisziplinären und interkulturellen Dialog voneinander zu lernen.

### FB 02 – Wirtschaftswissenschaften

Tino Cestonaro, Dennis Müller und Kirsten Zandvoort sind bei der Absolventenfeier des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften von Studiendekan Prof. Dr. Andreas Walter als jahrgangsbeste Bachelorstudierende ausgezeichnet worden. Als beste Masterstudierende wurden Matthias Baumann, Jennifer Brod und Thomas Sekula ausgezeichnet. Den Geldpreis, der mit den Auszeichnungen verbunden war, stiftete der WiWi-Alumni-Verein.

Nicolas Hiller und Marcel Rebmann, BWL-Studenten mit dem Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement, werden Anfang Juni an der Europameisterschaft im Verkauf, der European Sales Competition, teilnehmen. Die beiden Gießener Studenten werden dort gegen 40 Kolleginnen und Kollegen von 20 Hochschulen aus ganz Europa antreten. Die Kosten für die Reise zum

Wettbewerb nach Edinburgh übernimmt die Professur für Marketing und Verkaufsmanagement der JLU (Prof. Dr. Alexander Haas). Um möglichst gut abzuschneiden, werden Hiller und Rebmann bis zur Abreise nach Schottland noch eine intensive Vorbereitung absolvieren. Die erfolgt maßgeblich durch den Professur-Mitarbeiter Stefan Volpers, der dafür mit großem Erfolg auch in den vergangenen beiden Jahren verantwortlich zeichnete.

### FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Dr. Alexandra Kurth, Institut für Politikwissenschaft, ist vom Bundesminister des Inneren Dr. Thomas de Maizière und vom Bundesminister der Justiz und für Verbraucherschutz Heiko Maas in den Beirat des Bündnisses für Demokratie und Toleranz gegen Extremismus und Gewalt berufen worden.

### FB 08 – Biologie und Chemie

Der Arbeitskreis Naturschutz und Renaturierungsökologie der Gesellschaft für Ökologie (GfÖ, Präsident: Prof. Dr. Volkmar Wolters, Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie der JLU) hat einen Workshop in der Hermann-Hoffmann-Akademie der JLU veranstaltet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft (Rechts-, Sozial-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften), Behörden und der Praxis diskutierten über Aspekte, Instrumente, Motivation, Zielkonflikte, Strategien und Prioritäten im Naturschutz. Trotz eines großen Maßes an Naturbewusstsein in der Bevölkerung und vielfältiger Naturschutzmaßnahmen ist ein ste-

## Stipendien zur Promotionsabschlussförderung

Die JLU vergibt unter Federführung der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten Stipendien zur Promotionsabschlussförderung als Ausgleich für Verlustzeiten, die durch die Wahrnehmung von Familienaufgaben entstehen. Ziel des Programms ist es, besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen, bei denen sich der Abschluss der Promotion aus familiären Gründen (z.B. Schwangerschaft, Mutterschutz oder Elternzeit, Versorgung und Pflege von Kindern und/oder anderen Angehörigen) verzögert hat, in der letzten Phase der Promotion zu unterstützen. Bewerbungen sind bis zum 31. Juli 2017 möglich.

## Die Uni rennt

JLU-Team startet beim JPMCC

cl. Auch in diesem Jahr gehen Läuferinnen und Läufer der JLU beim Firmenlauf J.P. Morgan Corporate Challenge in Frankfurt am Main an den Start. Organisiert wurde die Teilnahme an



dem Lauf vom Personalrat mit finanzieller Unterstützung durch den Präsidenten der JLU.

40 Läuferinnen und Läufer werden im JLU-Team starten. Sie gehen am 13. Juni ab 19.30 Uhr auf eine 5,6 Kilometer lange Strecke quer durch die Frankfurter Innenstadt.

[www.jpmccc.de](http://www.jpmccc.de)

20. Mai bis zum 9. Juni. Wer noch im Team „Justus-Liebig-Universität“ mitradeln möchte, kann sich online registrieren.

[www.stadtradeln.de](http://www.stadtradeln.de)





Dissertationen im Fach Tierernährung an deutschsprachigen Hochschulen und Universitäten aus.

Dr. Kai Peter Voss-Fels, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I, hat den mit 1.000 Euro dotierten Kurt-von-Rümker-Preis der Gesellschaft für Pflanzenzüchtung (GPZ) erhalten. Prof. Dr. Andreas Graner, Präsident GPZ und Direktor des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) Gatersleben, überreichte die Urkunde. Dr. Voss-Fels wurde für seinen Vortrag zur molekularen Analyse agronomischer Merkmale bei Brotweizen, der weltweit wichtigsten Nutzpflanze, ausgezeichnet. Im Rahmen seiner Dissertation (Betreuer: Prof. Dr. Rod Snowdon) hat er Chromosomenbereiche beim Brotweizen identifiziert, denen er wichtige agronomische Merkmale zuordnen konnte. Die von ihm erzielten Ergebnisse stellen eine wichtige Grundlage für die weitere züchterische Verbesserung des Brotweizens dar – insbesondere im Hinblick auf die Anpassung an den Klimawandel.

verschiedene Radiosender, als Übersetzerin und Kulturberaterin und schließlich mit einer Stelle als Kuratorin in der Bonner Bundeskunsthalle holte sie der damalige JLU-Präsident Prof. Dr. Heinz Bauer 1996 als persönliche Referentin an die Universität. Sein Nachfolger Prof. Dr. Stefan Hormuth machte sie später zur



Sabine Heymann

Medienreferentin der Universität und betraute sie ab 1998 mit Vorarbeiten für die Gründung eines „Medienzentrums“ an der JLU. Als dann 2001 das ZMI gegründet wurde, war Sabine Heymann an allen Etappen beteiligt.

Ihre Nachfolgerin als ZMI-Geschäftsführerin Dr. Jutta Hergenhan war bislang Projektkoordinatorin des interdisziplinären Forschungs-



Dr. Jutta Hergenhan

verbundes „Antidemokratische Haltungen“ am Institut für Politikwissenschaft des Fachbereichs 03. Sie ist Mitglied des ZMI-Direktoriums sowie der Sektion 1 „Macht – Medium – Gesellschaft“. Von September 2016 bis Februar 2017 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Einstellungen – Medien – Engagement – Lehren“ (EMEL) unter der Leitung von Prof. Dr. Dorothee de Nève tätig, das die Einstellungen zu Politik, Medien und gesellschaftspolitischem Engagement angeht.

Lehrerinnen und Lehrer an der JLU untersuchte. Dr. Jutta Hergenhan war von September 2012 bis Ende 2015 bereits Geschäftsführerin der Ar-

**FB 11 – Medizin**

Prof. Dr. Klaus T. Preissner, Biochemisches Institut, hat mit Kolleginnen und Kollegen aus Singapur ein zweitägiges Symposium „Frontiers in Cardiovascular Research“ in Havana (Kuba) ausgerichtet. Beteiligt waren 25 internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie rund 20 kubanische Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in der biomedizinischen Forschung tätig sind.

Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Urologe und Dekan des Fachbereichs Medizin, ist zum Ehrenmitglied der EAU Section of Andrological Urology (ESAU) ernannt worden.

**Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI)**

Sabine Heymann, Geschäftsführerin des ZMI, verabschiedet sich Ende Mai in den Ruhestand. Ihre Nachfolge tritt Dr. Jutta Hergenhan an. Sabine Heymann ist an Gründung und Aufbau des ZMI von Anfang an beteiligt



**InfoCenter Hochschulen + Stadt am Bahnhof eröffnet:** Mit einer gemeinsamen Informations- und Servicestelle sind drei prägende Institutionen der Universitätsstadt Gießen – JLU, Technische Hochschule Mittelhessen (THM) und Gießen Marketing GmbH – nun am Giebener Bahnhof präsent. In der ehemaligen Gepäckhalle am Bahnhof ist die rund 50 Quadratmeter große gemeinsame Servicestelle entstanden. Das InfoCenter wurde am 5. Mai von der Giebener Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz sowie den Präsidenten der beiden Hochschulen, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (JLU) und Prof. Dr. Matthias Willems (THM), eröffnet. Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 18 Uhr. (pm)

**PERSONALIA**

**Professuren**

**FB 03**

Dr. paed. Samuel-Erik Salzborn-Kurth, Professor an der Universität Göttingen, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Politikwissenschaft).

**FB 04**

Prof. Dr. theol. Ansgar Kreuzer, Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Katholische Theologie mit dem Schwerpunkt Systematische Theologie erhalten.

Dr. Bettina Severin-Barboutie, bisher Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Paris I (Panthéon-Sorbonne) sowie Gastwissenschaftlerin am Deutschen Historischen Institut in Paris, wurde zur Professorin auf Zeit für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts ernannt.

**FB 05**

Dr. phil. Sascha Feuchert, JLU, hat den Ruf auf die W2-Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik erhalten.

**FB 07**

Prof. Dr. rer. nat. Ilya Pavlyukevich, Universität Jena, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Wahrscheinlichkeitstheorie erhalten. Jun.-Prof. Dr. rer. nat. Simone Sanna, bisher Juniorprofessor an der Universität Paderborn, wurde zum Professor für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperspektroskopie ernannt.

**FB 08**

PD Dr. rer. nat. Birgit Gemeinholzer, Akademische Rätin am Institut für Botanik, Fachbereich Biologie und Chemie der JLU, wurde die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen (Fachgebiet Systematische Botanik und Biodiversitätsforschung der Pflanzen). PD Dr. rer. nat. Undraga Schagardarsurengin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie, Fachbereich Medizin, wurde die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen (Fachgebiet Genetik).

**FB 09**

Uta König von Borstel, PhD, Vertre-

tungsprofessorin für Tierzucht an der Universität Kassel, hat den Ruf auf die W2-Professur für Tierhaltung und Haltungsbiologie erhalten. PD Dr. agr. Andreas Gättinger, Abteilungsleiter am Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Standorte Frick (Schweiz) und Frankfurt am Main, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Bodenökologie). Dr. rer. nat. Till Schäberle, bisher Forschungsgruppenleiter am Institut für Pharmazeutische Biologie an der Universität Bonn, wurde zum Professor für Naturstoffforschung mit dem Schwerpunkt Insektenbiotechnologie ernannt.

**FB 11**

PD Dr. med. Dursun Gündüz, Leiter der Sektion Kardiologie und Angiologie, Jung-Stilling-Krankenhaus, Siegen, und Oberarzt an der Medizinischen Klinik I, Fachbereich Medizin, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Innere Medizin). PD Dr. Peter Jedlička, Ph.D., Universität Frankfurt/Main, hat den Ruf auf die W2-Professur für Computerbasiertes Modellierung im 3R-Tierschutz erhalten.

Prof. Dr. Christian Jux, bisher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin – Pädiatrische Kardiologie – im Uniklinikum Münster, wurde zum Professor für Kinder- und Jugendmedizin mit dem Schwerpunkt Pädiatrische Kardiologie ernannt. PD Dr. rer. nat. Joachim Hans Christian Orth, Regulatory Affairs Manager Omya International AG, Oftringen (Schweiz), hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Zelluläre Pharmakologie und Toxikologie erhalten.

**Externe Rufe**

**FB 01**

Prof. Dr. Bernhard Kretschmer (Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht) hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht und interdisziplinäre Rechtsforschung an der Universität Bielefeld abgelehnt.

**FB 05**

Prof. Dr. Ingo Berensmeyer (Professur für Neuere englische und amerikanische Literatur) hat den Ruf auf die W3-Professur für Englische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt im Zeitraum vom späten 18. bis zum 21. Jahrhundert an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten.

**FB 06**

Prof. Dr. med. Frank C. Mooren (Professur für Sportmedizin) hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Rehabilitationswissenschaften an der Universität Witten/Herdecke angenommen. Zudem nimmt er eine Tätigkeit als Ärztlicher Direktor der Rehabilitationsklinik Königfeld der Deutschen Rentenversicherung Westfalen auf.

**FB 07**

Prof. Dr. Christof Schreiber (Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe) hat den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe an der Goethe-Universität Frankfurt am Main erhalten.

**FB 10**

Prof. Dr. Christiane Herden (Professur für Allgemeine und Spezielle Pathologie der Tiere) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie (Lehrstuhl) an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten. Prof. Dr. Michael Lierz (Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung) hat den Ruf auf die W3-Professur für Geflügelkrankheiten an der Freien Universität Berlin abgelehnt.

**FB 11**

Prof. Dr. Susanne Herold (Professur (KFOR) für Acute Lung Injury) hat den Ruf auf die Professur für Infektionen und Tropenmedizin an der Medizinischen Universität Wien erhalten.

**25-jähriges Dienstjubiläum**

Prof. Dr. Katja Becker, Professur für Biochemie der Ernährung des Menschen; Brigitte Born, Versuchsfeld Rauschholzhausen; Prof. Dr. Kerstin Fey, Klinik für Pferde – Innere Medizin; Simone Heerdt, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; Elke Jandrasits, Kanzlerbüro; Bettina Klinger, Büro für Studienberatung; Hannelore Knittel, Institut für Germanistik; Birte Lenz, Institut für Pflanzenökologie; Ralf Matheisl, Zentrale Versuchstierhaltung; Jolanta Murgott, Institut für Veterinär-Physiologie; Christa Nagel, Institut für Genetik; Thomas Ramsch, Dezernat E 1; Heike Schlund, Dezernat E 3; Heidrun Schmiedel, Dekanat FB 11 – Humanmedizin; Heike Wagner, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik.

**40-jähriges Dienstjubiläum**

Walter Gilbert, Klinik für Kleintiere/Innere Medizin; Helmut Müller,

Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie; Jutta Magdalena Stemmer, Dezernat E 3.

**Aus dem Dienst ausgeschieden**

Brigitte Berk, Botanischer Garten; Ute Bleicher, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; Erika Bothur, Institut für Geographie; Evelyn Bräber, Institut für Erziehungswissenschaft/Institut für Biologiedidaktik; Prof. Dr. sc. agr. Horst Rudolf Fritz Brandt, Institut für Tierzucht und Haustiergenetik; Ilse Braun, Institut für Anglistik; Anni Brückmann, BFS; Rudolf Franke, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere; Prof. Dr. rer. nat. Ulrich Paul Glowalla, Pädagogische Psychologie; Sigrid Görlach, Institut für Germanistik; Marianne Grünhäuser, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; Erika Junghans, BFS; Christa Kansog, Klinische Psychologie; Erika Kisslinger, Betriebswirtschaftslehre VII; Prof. h. c. (FB) Dr. phil. Manfred Friedrich Prinz, Institut für Romanistik; Astrid Puckett, Institut für Kunstgeschichte; Birgit Schneider, Dezernat D 1; Hartmut Weiß, Dezernat B 3; Irmel Lieselotte Weitzel, Dezernat E 1.

**Verstorbene**

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. Prof. Dr. Kurt Endl, FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie, ist am 18. Februar 2017 im Alter von 86 Jahren verstorben. Sandra Greb-Hoffmann, Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung, ist am 23. März 2017 im Alter von 39 Jahren verstorben. Prof. Dr. em. Ekkehard Jost, FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Professur für Musikwissenschaft), ist am 23. März 2017 im Alter von 79 Jahren verstorben. Prof. Dr. Gerhard Kielwein, FB 10 – Veterinärmedizin (Professur für Milchhygiene), ist am 3. Februar 2017 im Alter von 86 Jahren verstorben. Prof. Dr. Wolfgang Köhler, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Professur für Biometrie und Populationsgenetik), ist am 21. Februar 2017 im Alter von 75 Jahren verstorben. Prof. Dr. Hans-Joachim Oehmeke, FB 11 – Medizin (Experimentelle Zahnheilkunde und Oralbiologie), ist am 23. Februar 2017 im Alter von 82 Jahren verstorben. Prof. Dr. em. Winfried Pape, FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften (Professur für Musikpädagogik), ist am 21. Februar 2017 im Alter von 80 Jahren verstorben.

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 13. Juli 2017. Redaktionsschluss ist am 22. Juni 2017. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

gewesen. Als ausgebildete Germanistin und Romanistin mit unterschiedlichen Tätigkeiten als Kulturkorrespondentin in Rom für die Frankfurter Rundschau, Theater heute, Die Deutsche Bühne sowie

beitsstelle Gender Studies und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der JLU. Zu ihren wissenschaftlichen Schwerpunkten zählen die Frankreich- und Geschlechterforschung,

- Anzeige -

**Uni SOMMERFEST**

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

Silvio Dalla Brida Band Live-Musik zu Dinner und Tanz

„JLU macht Forscher froh und Studenten ebenso“  
Launiger Kurzvortrag von Prof. Dr. Alexander Haas

Schloss-Disco mit DJ Götz

Schlosspark-Feuerwerk

24. Juni 2017 18:30 Uhr

SCHLOSS RAUSCHHOLZHAUSEN  
Eintrittskarten und Anmeldung für den Bus-Shuttle:  
www.uni-giessen.de/sommerfest